

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlank.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Die preussische Besetzung Sachsens im Jahre 1866.

Ein zeitgemäßes Gedenkblatt.

I.

Leipzig, 19. März.

Am 16. Juni 1866, einen Tag nach der Kriegserklärung Preußens an Oesterreich und Sachsen, verließ der König Johann von Sachsen seine Residenz Dresden und begab sich nach Böhmen, wo das sächsische Corps gemeinsam mit der oesterreichischen Armee operierte. Ihn begleiteten die Minister des Aeußeren und des Krieges, Best und Rabenhofst. Eine Landeskommission unter Vorsitz des Finanzministers Richards Freiherrn von Friesen blieb zur Fortführung der Geschäfte während der Besetzung des Landes durch die Feinde zurück.

Die Preußen rückten ein, Militärgouverneur wurde zuerst General Herwarth von Bittenfeld, Civilkommissar war der Landrat von Wurmb, der Sohn eines früheren sächsischen Offiziers.

Die Geschichte dieser Occupation ist lehrreich, weil sie den Kamalengeist und die tadelhafte Rücksichtslosigkeit des militärisch gedrückten preussischen Bureaucratismus gut trefflich offenbart und helle Schlaglichter auf sächsische Parteien wirft, die heute als Schirmherren des Patriotismus posieren. Da das sächsische Bürgertum jetzt in byzantinischer Demut gerade vor diesem antiken Vorursentum erstirbt, ist es besonders nützlich, einmal die Dinge wie sie waren kurz darzulegen, und zwar an der Hand eines von Grund aus konservativen und unansehbaren Gewährsmannes, des sächsischen Ministers v. Friesen*, der 1866 wie schon 1849 Minister gewesen ist und die höchsten Vertrauensämter bekleidet hat.

Der preussische „Aar“ griff gleich beim Eintritte ins Sachsenland mit hartem Krallenklage zu. An allen Orten, wo die preussischen Truppen einmarschierten, begannen sie ihre segensreiche Thätigkeit mit der Wegnahme der öffentlichen Kassen; ja auf dem Bahnhofe zu Riesa wurde sogar

* Erinnerungen aus meinem Leben. Von Richard Freiherrn von Friesen, kgl. sächsischen Staatsminister a. D. Zweiter Band. Dresden 1880. Die preussischen Hofgeschichtslitteratur und die historischen Bratenbarben des Nationalliberalismus; allen voran der Phrasenflut, sind mit ihren Verhören, an der Wahrhaftigkeit und an den Thatfachen der Friesenschen Schrift zu mäßen, platt zu Boden gefallen. Gegenüber den national-liberalen Tendenzen wirkt die ehrliche Offenherzigkeit des sächsischen konservativen Partikularisten sehr wohlthuend.

die Kasse der Leipzig-Dresdener Eisenbahncompagnie, einer reinen Privatgesellschaft, weggenommen, was später freilich für ein „Mißverständnis“ erklärt wurde.

Am 18. und 19. Juni 1866 wurden in Dresden die Kassen des Bezirksgerichtes, des Gerichtsamtes, des Forstrentamtes, der Bauverwaltung beschlagnahmt. Der Finanzminister hatte im letzten Augenblicke den größeren Teil der Barbestände der Finanzhauptkasse (500 000 Thaler) auf die Festung Königstein schaffen lassen, 170 000 Thaler waren zurückgeblieben.

Am 19. Juni vormittags erschien der preussische Civilkommissar von Wurmb auf der Polizeidirektion und wies den Polizeidirektor Schwauf an, dafür zu sorgen, daß in der Stadt nichts geschehe, was „die preussischen Truppen aufregen“ könne, sonst werde er ihn sofort auf die Festung Magdeburg abführen lassen.

Auch in der Landeskommission erschien er, um eine, also schon damals beliebte, schneidige Anekdote zu halten, „um uns, wie er sagte, mit seinen persönlichen Ansichten und seiner Art zu sein und zu verfahren, bekannt zu machen“. Er habe „eine ähnliche Stellung, wie jetzt in Sachsen, schon früher einmal im Großherzogtum Baden (als Straßburger) nach der Niederwerfung des badischen Aufstandes, 1849) innegehabt, und dort, mit denselben Vollmachten versehen, wie hier, keine Bedenken getragen, einige angesehenen Personen und Beamte erschießen zu lassen, weil sie ihn durch unrichtige Mitteilungen hintergangen oder ihm gemachte Versprechen nicht gehalten hätten, wobei er ausdrücklich hinzusetzte, daß er nach denselben Grundsätzen und in derselben Weise auch in Sachsen verfahren werde“.

Die Landeskommission erwiderte, „daß es für unsere gegenseitige Stellung und im Interesse unseres weiteren geschäftlichen Zusammenwirkens doch vielleicht besser sei, die Frage wegen eines eventuellen Totschlusses für jetzt beiseite zu lassen, zumal das letztere doch wohl nicht so schnell gehen werde, wie Herr von Wurmb anzunehmen scheint und gewiß nicht von seinem eigenem alleinigen Ermessen abhängig sei. Herr von Wurmb erwiderte hierauf nichts und nahm einen anderen rücksichtsvollen Ton an.“

Nachdem Herr von Wurmb auch noch entgegen seinen Zusagen die Finanzhauptkasse versiegelt hatte, einigte man sich dahin, daß den Preußen von der Landeskommission täglich 10 000 Thaler zu zahlen seien, die Aufsicht und Kontrolle der Kassen und der Finanzverwaltung aber in den Händen der Landeskommission bleiben sollte.

Da die Einnahmen Sachsens, mit Ausnahme der direkten Steuern, die pünktlich wie bisher eingingen, während der

Occupation fast ganz versiegelt, wurden die Gelder durch außerordentliche Mittel geschafft. Es wurden unmittelbar kündbare Darlehen, sogenannte Handdarlehen, zu sechs Prozent abgegeben. Diese Maßregel hatte — ein Beweis für die Kreditfähigkeit der sächsischen Regierung — einen „außerordentlich günstigen Erfolg“, es kamen in fünf Monaten 6 553 800 Thaler zusammen.

„Bemerkenswert ist dabei, daß der überwiegend größte Teil dieses Betrages nicht aus Sachsen, das gar nicht im Stande gewesen wäre, neben den erdrückenden Lasten des Krieges auch noch eine so bedeutende Summe zu beschaffen, sondern aus dem übrigen Deutschland, namentlich aus Preußen, und hier wieder vorzugsweise aus der Provinz Schlesien kam, deren Bevölkerung, trotz ihres preussischen Patriotismus, doch während der ganzen Zeit der Occupation sehr große Summen als Darlehen in die sächsischen Staatskassen lieferte.“ Geld rückt nicht, und hochverzinsliches erst recht nicht. Bei der 1870er Kriegsanleihe war es in Berlin anders. . .

Ein spezifisch preussisches Staatsgenie war dieser Herr von Wurmb. Ihm hatte irgend jemand eingeblasen, die Barbestände der Staatsverwaltung (es waren vier Millionen Thaler, die beim Ausbruche des Krieges mit Hilfe der bayerischen Regierung in München geborgen worden waren) seien nicht nach München geschafft worden. Der Extrazug habe wertlose Dinge enthalten, der Schatz (1 1/2 Millionen harter Silberthaler in Fässern, das sind 550 Centner, zwei Millionen in Kassenbilletts, Wertpapieren u.) sei in den unterirdischen Räumen des staatlichen Steinkohlenwerkes im Plauenschen Grunde vermauert worden.

Der königlich preussische Schatzgräber schickte sofort preussische Intendanturbeamte mit militärischer Bedeckung in das Verwaltungsgebäude der Grube und forderte von dem siebenjährigen Direktor Schmiedel, unter Drohung des sofortigen Erschießens, genaue Auskunft darüber, wo das Geld verborgen wäre. Schmiedel antwortet der Wahrheit gemäß, in der Grube sei gar kein Geld verborgen. Die preussischen Beamten durchsuchen die Grube ohne Erfolg; der grauhaarige Schmiedel wird von Soldaten bewacht. Herr von Wurmb läßt nun einen preussischen Kohlenbergwerksbeamten aus Westfalen kommen, der nach genauer Vergleichung der Grubenrisse die ganze Grube marksheiderisch ausmessen mußte, um den Punkt zu finden, wo das Geld vermauert worden sei. Auch das war umsonst, und nun endlich gab der Schatzgräber sein Suchen auf.

Am 19. Juni schickte der Generalgouverneur an die Dresdener Polizeidirektion eine „Proclamation“, worin es hieß:

Seuilleton.

Machwerk verboten.

John Kiew.

Novelle von Theodor Storm.

Aber der Verjücker war schon wieder da: „Ich bitte, Madame, beurteilen Sie uns nicht voreilig! Der Präsident unserer Gesellschaft ist von einer Strenge, daß man sich ihm gegenüber um sich selber, ja fast um unsere Damen bange dürfte; aber — eins, er wurde gewählt, und zwar mit allen Stimmen!“

Ein Ruf des Erstaunens entfuhr unserem alten Jugendmüßel, als ich eben in das Fenster sah.

Ein großer, eleganter Herr sah heinebaumelnd vorne auf dem Ladentisch; wahrhaftig, Herr Nachbar, ich weiß noch heute, daß das Bein in perlgrauen Hosen steckte! Im übrigen alles, wie man's nur verlangen konnte; dünnes, aber modisch frisiertes schwarzes Haar, ein kleiner Schnurrbart in einem glattrasierten Angesicht; die eine Hand, in hellem knappen Handschuh, lag mit dem Augenglas auf seinem Knie.

Er sah nicht übel aus, hübsche nicht! Aber um Mund und Augen zuckte etwas — ich kannte es wohl, Herr Nachbar — es macht die Weiber fürchten und fängt sie endlich doch, wie arme Vögelchen! Man soll nur wissen, daß nichts, als böse Lust dahinter steckt.

Die Alte stand mit übergeschlagenen Händen vor ihm und sah in dummer Anbetung zu ihm auf. Für mich, das muß ich sagen, hatte der Gefelle eine verflucht konfiszierte Physiognomie!

Er hatte stets nur zu der Mutter geredet; aber Anna, die dort im Winkel stand, sah mit brennenden Augen auf ihn hin. War das am Ende ihre vornehme Bekanntschaft, von der jene Mädchen gesprochen hatten?

Ich ging zurück an die Hausthür und stieß sie zu, daß die Glocke läutete; dann trat ich in den Laden. Mein Erscheinen mochte den drinnen eben kein groß Plaisir machen: Anna kam aus ihrer Ecke und ging daran, einige Bänder und Spitzen vom Tische in einen Pappkasten zu räumen; der fremde Mensch hob sein Glas an die Augen und sah auf mich herab, als ob ich unter seinem Blick verschwinden müßte.

Aber ich verschwand nicht, sondern setzte mich auf einen Stuhl neben der Thür und sagte: „Schön warm hier drinnen; guten Abend, meine Herrschaften!“

Das alte Weib drehte sich hin und her: „Unser Onkel Kiew, Herr Baron!“ sagte sie. „Er wohnt bei uns im Hause.“

„So?“ erwiderte er gleichgültig und streckte das Knie vor; und ich hörte, ordentlich, wie das kleine Wort zu Boden fiel: „Sehr angenehm.“

„Du und der Teufel!“ dachte ich; aber ich nickte ihm zu und sagte höflich: „Dito, mein Herr; gleichfalls!“

Und damit war unsere Unterhaltung zu Ende. Und da ich nun meinen Hut auf meinen Stock hing, und diesen neben mir an die Wand stellte, so mochte er zu der Meinung kommen, ich sei so leicht nicht zu verjagen; wenigstens glitt er bald vom Ladentisch herunter: „Madame!“ sagte er, und mit einem langen Blick auf Anna: „Mein Fräulein! Sie gestatten mir wohl, zu gelegenerer Zeit wieder vorzusprechen!“

Dann, ohne mich auch nur anzusehen, war er bei mir vorbei und zur Thür hinaus, und die Alte mit: „Sehr

angenehm!“ und: „Allzeit willkommen, Herr Baron!“ hinter ihm her.

Anna hatte nur eine stumme, linksche Verbeugung gemacht; aber es war gut, daß ihre Augen fest saßen in ihrem heißen Angesicht.

Als die Alte wieder eintrat, waren wir drei denn nun allein beisammen.

„Hm,“ sagte ich endlich, da die andern beiden schwiegen, „ein feiner Maat, der Euch da beehrt hat!“

Die Alte nickte: „Ein sitzamer, junger Herr! Aber ich glaube, Onkel John, Ihr habt ihn fortgetrieben!“

„Was hab' ich, Niekchen?“ rief ich, denn so sanft sie das auch vorbrachte, solch eine Anklage hatte ich noch nie von ihr gehört. „Ich habe ja in aller Ehrbarkeit auf diesem Stuhl gesessen!“

„Ja, Kiew, das haben Sie wohl, aber — Sie saßen so, als wollten Sie den Herrn Baron zur Thür hinaus haben!“

„Und das wollt' ich auch, Niekchen!“ rief ich, „und er ist denn auch gegangen; und wisset Ihr weshalb? — Weil er ein schlecht Gewissen hatte! Weil er keinen Mann gebrauchen konnte beim Auswerfen seiner Angel, womit nur junge Dirnen und alte dumme Weiber zu fobern waren! Und wenn Ihr noch etwas Mutterwitz im Kopfe habt, so beißt Ihr nicht daran!“

Die Alte stieß einen sanften Klagen aus und ging händeringend auf und ab; ich aber war zornig geworden, Nachbar, und wollte es nicht noch mehr werden; deshalb nahm ich Hut und Stock und stieg hinauf nach meiner eigenen Wirtschaft.

Sachsen! Ich rüde in Euer Land ein; nicht aber als Euer Feind, denn ich weiß, daß Euer Sympathien nicht zusammenfallen mit den Bestrebungen Eurer Regierung. Sie ist es gewesen, die nicht eher geruht hat, als bis aus dem Bündnis von Oesterreich und Preußen die Feindschaft beider entstanben; sie allein ist die Veranlassung, daß Euer schönes Land zunächst der Schauplatz des Krieges werden wird.

So „wahrheitsgetreu“ schilderte der Bevollmächtigte Bismarcks die wohlbekannte Entstehung des von Preußen geplanten und vorbereiteten Kabinettskrieges.

Der Polizeidirektor weigerte sich, diese Proklamation anschlagen zu lassen, der Gouverneur ließ sie durch seine eigenen Leute anschlagen, am anderen Morgen war sie in der ganzen Stadt abgerissen, und ein nochmaliges Anschlagen blieb ebenso fruchtlos. Wloß an der Wohnung des Gouverneurs, dem Hotel Bellevue, wo eine preußische Schildwache stand, blieb solch ein Plakat kleben. In Leipzig erging es ebenso.

Am 25. Juni verkündete, trotzdem Sachsen ganz ruhig war, der neue Militärgouverneur von Sachsen, Generalleutnant von der Mülbe, den Kriegszustand für das ganze Königreich, obwohl die preußischen Behörden zugeben mußten, daß „ein spezieller Anlaß dazu nicht vorliegt“.

Aber die Absicht der preußischen Maßregeln liegt klar zu Tage: die sächsische Bevölkerung sollte aufs äußerste eingeschüchtern, schikaniert, bedrückt, bedrängt und erschreckt, sie sollte für eine Annexion Sachsens gefügig gemacht werden. Auf diese Annexion arbeiteten mit allen Mitteln die Agenten Bismarcks, die sächsischen Nationalliberalen unter Führung des Wiedermann und Konforten in ihrer Presse und in öffentlicher Agitation unverhohlen hin. Nur um die Sachsen zu terrorisieren, wurde plötzlich die Umwandlung Dresdens in eine große Festung für notwendig erklärt! Zuerst sollte die Umgebung der Stadt nach dem linken Elbufer mit einem Gürtel von Schanzen umgürtet werden. Und zwar sollten die Schanzen ganz nahe an die Stadt, bis an die letzten Häuser gelegt werden, so daß die Stadt sich gar nicht mehr hätte ausdehnen können. Auch der „Große Garten“, ein herrlicher Park, hätte zum Teil niedergelegt werden müssen. Als die Landeskommission darauf hinwies, daß die Anlegung der Schanzen weiter von der Stadt militärisch zweckmäßiger sei, erklärte Wurm: „Die Anlegung der Schanzen in der unmittelbaren Nähe der Stadt ist nicht aus militärischen Gründen beschlossen worden, sondern aus politischen. Man will eben den Bewohnern von Dresden recht deutlich und fühlbar machen, welche Nachteile ihnen die Politik ihres Königs bringe und letzteren zugleich, wenn er etwa infolge des wechselnden Kriegsglückes und mit Hilfe fremder Truppen zurückkäme, in die Lage setzen, daß jede auf die Schanzen abgeschossene sächsische Kugel seine eigene Stadt Dresden treffen und den Bewohnern Verderben bringen müsse!“

Politische Uebersicht.

Bravo, so muß es kommen!

Die neueste Spielart des Duellkampfes ist die Herausforderung des Prüfungspräsidenten zum Zweikampf durch einen durchgefallenen Kandidaten. Ein zum zweitenmal im Referendarexamen durchgefallener Rechtskandidat hat den Vorsitzenden der Prüfungskommission beim Kammergericht, Senatspräsidenten Dr. Coing, zu einem Pistolenduell herausgefordert.

Als das Ergebnis der Prüfung verkündet wurde, ließ sich der Kandidat in seiner Erregung soweit hinreißen, daß er eines der Bücher, die auf dem Prüfungstische lagen, ergriff und auf die Erde schleuderte. Am nächsten Tage erschien er beim Präsidenten und richtete an ihn die Frage, ob die Prüfungskommission erlauben würde, daß er sich dem Examen zum drittenmal unterzöge. Der Präsident gab ihm den Bescheid, daß die Kommission nach seinem Betragen hierzu wohl kaum Veranlassung haben würde. Die Bemerkung, die nach Lage der Sache durchaus berechtigt und begründet war, faßte der verunglückte Jünger der Themis als Beleidigung auf.

Am folgenden Tage erschien der Bruder des Rechtskandidaten, ein Offizier, als Kartellträger beim Präsidenten und überbrachte diesem eine Pistolenforderung. Die Angelegenheit ist

in der Prüfungskommission zur Sprache gekommen, und von ihr werden jetzt die weiteren Schritte eingeleitet werden.

Der zweimal durchs Examen Gefallene scheint nach seiner Unwissenheit und seiner Schneid ein „valenter“ Corpsstudent zu sein, der auf „unbedingte Satisfaktion“ hält, auch wenn er wegen seiner Unfähigkeit zum zweitenmal durchfällt.

Solche Tollheiten aber sind die natürliche Folge des absurden Zustandes, daß der formal verbotene Zweikampf eine soziale Notwendigkeit für bestimmte Schichten der herrschenden Klasse geworden ist, und daß der Zweikampf ein „privilegiertes“ Vergnügen ist, das nicht mit Zuchthaus, sondern mit milder Bestrafung „geahndet“ und wie oft doch durch die Begnadigung ganz straflos gemacht wird.

Vogue la galère!

Die Flottenpatrioten sind im „Arbeits“fieber, die Ungebild, das deutsche Volk endlich mit einer neuen kolossalen Last beladen zu können, kennt keine Grenzen mehr.

Am Mittwoch dem 23. März wird die zweite Besung der Flottenvorlage beginnen, und die dritte Besung soll sich daran anschließen; sie kann nach der Geschäftsordnung des Reichstags frühestens am zweiten Tage nach dem Schlusse der zweiten Besung beginnen.

So lange müssen die Arbeiter Negligé, des Unvergleichlichen, sich noch gedulden, dann kann die Last der neuen Milliarde

auf die Schultern der großen Masse gewälzt werden. Erst dann soll zum Etat zurückgegriffen werden. Die Osterferien sollen etwa vom 30. März bis 19. April angelegt, und nach ihm soll die Novelle zum Justizgesetz beraten werden.

Voguo la galère, drauf und dran in die schwindelnden Abenteuer der Welpolitik!

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 18. März. Eine Märzfeier im deutschen Reichstag! Wer hätte erwartet, daß in dem umfangreichen Paragrafenwerk der Militärstrafprozessordnung heute eine solche Debatte einseigen würde!

Der § 172 stand zur Debatte, der ein von der Kommission nur wenig eingeschränktes Ausnahmerecht für den Offizierstand statuiert wollte. Bebel benutzte die Gelegenheit, um zuerst in einer kurzen Rede das Bürgerthum an den großen Kampf zu erinnern, den es vor 50 Jahren um die Rechtsgleichheit aller Stände gekämpft habe. Er nannte es Schmach, daß es der deutschen Bourgeoisie noch immer nicht gelungen sei, die Vorherrschaft des Junkertums zu brechen. Gerade bei der Abstimmung über den § 172, dessen Streichung die Sozialdemokraten beantragt haben, würde es sich zeigen, ob die Vertreter der bürgerlichen Parteien hier wieder zusammenstünden würden vor der junkerlichen Uebergenalt.

Der Kriegsminister, der es ja wissen wird, nannte die Tage von 1848 das traurigste Blatt deutscher Geschichte. Einer aus dem Geschlecht derer von Puttkamer, der von Blunth ist es, der die gestülpten Worte von dem „Gesinde!“ sprach, das die Märztage gemacht hätte. Nur Herr Munkel versicherte, daß er und seine Freunde an die Märztage mit Erhebung zurückdächten.

Stumm erklärte, daß er über die Märztage die klotzte Scham empfindete.

Dann hielt Bebel eine Rede über die Märztage. Der Präsident rief ihn, als er Friedrich Wilhelms IV. Wortbruch geißelte, zur Ordnung.

Propäandist, der Redakteur der Kreuzzeitung, erwiderte erregt. Nach einer nochmaligen Rede Bebels sprach eingehend Herr v. Bennigsen über seinen Standpunkt zur Revolution von 1848. Er begann liberal und endete byzantinisch.

Der § 172, von dem niemand mehr geredet hatte, wurde in der Kommissionsfassung angenommen.

Wie ein Symbol für die Debatte und den Tag hatte ein Stanzis roter Rosen mit roter Schleife umwunden auf dem Platz unseres Veteranen Viebknecht gelegen. Gegen 1/5 Uhr erschien er, eben war die Debatte über die Märztage vorüber. Seine Freunde umringten ihn, schüttelten ihm die Hand und geleiteten ihn auf seinen Platz. Unser Alter sieht frisch und gesund aus, ungebroschen kehrt er an seinen Platz zurück.

* Französisch, sprich voguo la galère, d. h. es schwimme die Galeere, drauf und dran!

Die Eisenbahnunfälle vor dem preussischen Abgeordnetenhaus.

H. Berlin, 18. März. Heute begann die nentlich infolge der Entkräftung des Eisenbahnministers Thielens von der Tagesordnung abgesehte Beratung des Eisenbahnetats. Mit einer gewissen Spannung konnte man den Verhandlungen entgegensehen. Hatte doch der Minister ausdrücklich das Haus ersucht, in seiner Abwesenheit nicht in die Erörterung einzutreten, da er das Bedürfnis fühlte, vor dem Lande Rechenschaft abzulegen über die Ursachen der zahlreichen Eisenbahnunfälle, die die Bevölkerung so sehr in Erregung gesetzt haben!

Aber welche Enttäuschung wurde dem Hause und den Teilhabensuchern bereitet! Der größte Teil der fast zweistündigen Ausführungen des Ministers bezog sich auf die rechnungsmäßige Darlegung der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnverwaltung und erst ganz am Schluß, als er merkte, daß das Haus des trockenen Tones satt sei und schon ungeduldig werde, ging er ganz kurz auf die Eisenbahnunfälle ein.

Natürlich wies sich die Verwaltung von jeder Schuld frei, alles ist in bester Ordnung, die Dienstzeit des Personals ist keine übermäßig lange, obgleich der Minister selbst in einer späteren Rede zugab, daß erst jetzt Erwägungen darüber schweben, ob nicht die Dienstzeit des Lokomotivpersonals auf höchstens zehn Stunden herabgesetzt werden könne. Auch die Gehälter sind auskömmlich, die Arbeiter drängen sich förmlich, um im Reiche des Herrn Thielens Beschäftigung zu finden. Nur die böse Presse will das nicht anerkennen, sie wagt es sogar, an den offiziellen Mitteilungen aus dem Ministerium Kritik anzulegen, und das darf man im Interesse der Disziplin nicht dulden. Schon jetzt giebt es genug Ungeheures, die mit ihren Bezügen unzufrieden sind und der Presse oder den Abgeordneten Mitteilungen zugehen lassen. Die Verwaltung werde ihrerseits alles thun, um Unfälle zu verhüten — wie das geschehen soll, das verschwieg Herr Thielen allerdings.

Ein Teil seiner Rede war der Verherrlichung des Finanzministers gewidmet, dem man übermäßige Sparsamkeit vorwerfe. Das bestritt Herr Thielen, und sein neben ihm sitzender Kollege Dr. v. Miquel, dem das Lob aus dem Munde des Eisenbahnministers offenbar noch nicht genigte, erhob sich, um noch selbst ein Loblied auf sich anzustimmen. Es war die alte Weise: erst er, Miquel, hat die Finanzlage des Staates zu einer so guten gemacht, und wenn die Eisenbahnen so hohe Ueberschüsse bringen, so dürfte man es ihm doch nicht verdenken, daß er dieselben auch zu anderen allgemeinen Staatszwecken verwende, zumal da er allein stehe und beim Landtage keinen Halt mehr habe. Wo sei es früher vorgekommen, daß eine Volksvertretung auf neue Ausgaben dränge, wie dies z. B. bei der Entschädigung für die Verluste durch die Hochwasserkatastrophen geschehen sei?

Wer noch daran zweifelte, daß Johannes v. Miquel die Eisenbahnen weniger als ein Verleypolstitut, denn als Einnahmequelle betrachte, dem mußten heute die Augen übergehen, und die Art und Weise, wie die Abgg. Schmieding (nat.-lib.) und Gotthein (frei. Vg.) mit ihm loszogen, ließ an Schärfe nichts zu wünschen übrig.

Die Abgeordneten sind wohl im Einverständnis mit der Mehrzahl des Hauses weit entfernt davon, Herrn Thielen verantwortlich zu machen, sie wissen sehr wohl, daß der eigentliche Eisenbahnminister in Preußen Herr Miquel ist, und liegen sich von dieser Anschauung auch nicht durch die gegenseitigen Versicherungen vom Ministerische abbringen. Ihre Kritik, die sich in Einzelheiten verlor, befaßte sich namentlich mit dem in der Verwaltung immer mehr hervortretenden Assessorismus, den sie aufs entschiedenste bekämpften.

Nach einer kurzen Erwidernng des Eisenbahnministers wurde die Debatte auf morgen verlagt.

Schutz vor Schulkenten.

Ueber den Fall Krausnick, über den wir unseren Lesern berichtet haben, hat der Berliner Polizeipräsident den Zeitungen eine „ausführliche Vorlesung“ zugehen lassen. Da nach soll der junge Krausnick sinnlos betrunken gewesen sein. Der herbeigerufene Stabsarzt Dr. Weber habe sich in diesem Sinne bestimmt ausgesprochen. Der junge Mann soll den Beamten, die nach seiner Wohnung fragten, mit unverständlichen Lauten geantwortet, auch wohl „Kellner, einen Cognac“ geflucht haben. Dem Vater habe er im Beisein von Zeugen gestanden: „Vater, ich habe alles durcheinander getrunken.“ Weiterhin soll Krausnick nicht gefroren haben, da die Wachtstube auf 15 Grad Reaumur erwärmt war. Da er sich seines Paletots und Rockes selber entledigt habe, sei er auf der Wache noch nicht gelähmt gewesen; außerdem habe er am Morgen beim Gang nach dem

Am anderen Morgen mußte ich nach Lübeck, um endlich mit meinem alten Nheeder rein zu werden. Er ließ, als ich ankam, nicht ab, ich mußte bei ihm Quartier nehmen, in seinem großen Hause in der Wahnstraße, wo die braun getäfelten Zimmer danach ausahen, als seien Mary Meyer und Herr Jürgen Wullenweber dort noch aus- und eingegangen; der lange Hausflur stieg in das erste Stockwerk hinauf, und oben lief eine Galerie herum, auf welche viele Thüren, auch die von meinem Schlafkabinett, hinausgingen. Das alles hatte ein gar stattlich Ansehen.

Der alte Herr selber war etwas gebrechlich schon; ein wenig steif im Rücken und die Finger vom vielen Schreiben krumm; aber er sah noch immer an seinem Pult; denn er war der letzte, er hatte keinen Sohn.

Wir beide waren aber noch allzeit miteinander fertig geworden; nur etwas langsam ging es, und Geduld mußte man haben. So zog es sich denn auch jetzt wieder von einem Tag zum anderen. Die Sache war aber eigentlich, ihm fehlte immer noch der Kapitän für „Die alte Liebe“; er dachte wohl, hätte er mich im Hause, so wär' ich noch zu halten.

Als ich eines Morgens aus meiner Kammer getreten war, und über die Galerie in den steinernen Flur hinab sah, schritt er dort eben aus einer der hinteren Stuben hervor, in seinem grauen Röckchen, das spärliche Haar zu einem dünnen Püll emporgestäubt.

„Nun, Kapitän Niew“, rief er hinaufblickend, „hat die letzte Nacht Euch besseren Rat gebracht?“

„Nein, Herr, es muß bleiben, wie es ist,“ rief ich hinab.

„Ich glaube, Niew, Ihr wollt ein Weib nehmen?“ sagte er lachend.

„Auch das nicht; ich habe Familienorgen ohne das.“

Da drohte der alte Kaufherr mir schelmisch mit dem Finger: „Ja, ja, Ihr alten Kapitäne! Ihr habt Familienorgen in aller Welt, an jedem Ankerplatz, John Niew! Seid Ihr denn auch von denen? Das wußte ich noch nicht!“

„Daß ich selbst nicht wählte, Herr,“ sagte ich, „aber es ist ein Freundeserbe, und das hat auch sein Freund“ und Leid.“

„So, so! Verzeihet! Aber kommt nun herunter, daß der Kaffee uns nicht kalt werde.“

So gingen wir denn zum Kaffee, und der alte Mann frug mich zum Schluß noch wacker aus und klopfte mir ein paarmal nickend auf die Schulter: „Kann ich helfen?“

„Dank Herr, das mach' ich schon allein.“

Am Abend — es war an einem Freitag — waren wir beide miteinander klipp und klar, und am anderen Morgen befand ich mich wieder auf dem Wege nach Hamburg.

Damals gab's aber weder Chaussee noch Bahnzug; unser Wochenwagen, in dem wir wie die Heringe zwischen Ballen und Kisten verpackt waren, rumpelte auf dem ver-ruchten Knäppeldamm, daß wir mitten auf dem Wege noch beide Stengen brachen, und so war es schon gegen zehn Uhr abends, da wir endlich in Hamburg einjahren.

Hundsmüde stieg ich sogleich die Treppe nach meinem Quartier hinauf, und im Augenblick kam auch das alte Niekchen hintennach.

„Nun, seid Ihr es?“ frug ich.

„Ja, Onkel John, Ihr seid wohl müde? Soll ich Euch was zu essen machen, oder eine heiße Tasse Thee, oder ein Glas Orog?“ Das nehmst Ihr hent wohl lieber?“

„Nein, nein, Alte; geht nur und grüßt die Anna, wenn sie noch die Augen auf hat! Ich muß schlafen.“

Die Alte murmelte etwas und ging; ich kroch in meinem

Altkoven unter die Decke, hörte noch, wie es von Michaelis elf schlug, und wie der Wind aufkam und zwischen die losen Dachpannen fuhr; dann hörte ich nichts mehr.

Wie lange ich geschlafen, weiß ich nicht, aber es mußte mitten in der Nacht sein — mir träumte, ich fahre auf einem kleinen Schmaack durch die norwegischen Schären, und ein Windstoß schlägt das Fahrzeug gegen einen Felsblock — wie von einem Ruck fahr' ich in die Höhe, und auf einmal fühl' ich, ich liege in meinem Bett und will mich eben behaglich wieder in mein Deckbett wickeln, da ruckt unten vor der Hausthür ein Wagen auf dem Stempflaster, ein Kutscher klappert mit der Peitsche und stößt einen Fluß über seine unruhigen Pferde aus; eine Art Getimmel ist dabei, als würde einer vom Wagen herabgehoben.

Da fiel's mir plötzlich ein: „Warum, als du heimkamst, war die Anna denn nicht da? Und die Alte, sie war ur dich herum, als wollte sie das Mädchen dich vergessen machen; am Ende ist heute der Musterball!“

Ich war aus dem Bett gesprungen und steif ans Fenster. Aber die Unruhe hatte sich schon ins Haus verloren, und ich sah nur noch, wie ein großer Herr im Mantel in den Wagen sprang.

„Vorwärts, Kutscher!“ rief er, und mit Gepolter rasselte das Gefährt davon.

Mit selbigem kam es auch schon die Treppe zu mir herauf, daß ich mir kaum die Nothür über den Leib ziehen konnte, und wieder stand die Alte, aber mit einem wahren Jammergesichte, vor mir.

(Fortsetzung folgt.)

Droschke noch die Arme bewegen können. Ob diese Darstellung in vollem Umfange eine Verichtigung ist, bleibt abzuwarten.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung stand vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts II Frau Emma Schwefel geb. Wilmel. Im Februar 1896 soll sie vor guten Freunden den Kaiser beleidigt haben. Als die guten Freunde zu bitteren Feinden wurden, wurde sie denunziert. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte frei.

Die Revision des Buchdruckereibesizers H. M. Großmann in Seiffenwerderdorf gegen ein Erkenntnis des Landgerichts Naumburg vom 14. Januar, wonach er zu 100 Mk. Geldstrafe wegen fahrlässigen Preßvergehens, einer Majestätsbeleidigung in der Nordböhmerischen Volksstimme, verurteilt wurde, ist vom Reichsgericht verworfen.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der schon wiederholt bestrafte Kupferschmied F. W. Krasselt aus Wöhlen bei Leipzig von dem Greizer Landgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer Wirtschast eine verlebende Aeußerung über den Kaiser gethan.

Chinesisches.

Frankreichs Forderungen.

Nach einem Telegramm der Londoner Times aus Peking vom 17. März verlangt Frankreich ferner, daß der Direktor der Kaiserlich-chinesischen Post ein Franzose sei, und wäre für Beantwortung dieser Forderung eine Frist von acht Tagen gestellt. Wie das Telegramm hinzusetzt, werde China die französischen Forderungen bewilligen.

Eine offiziöse Kundgebung der russischen Regierung über Korea.

Ein in dem Petersburger Regierungsboten veröffentlichtes Communiqué der russischen Regierung besagt: „In letzter Zeit sind aus Südkorea Nachrichten eingetroffen, die auf die Entstehung einer politischen Gärung in Korea, wie inmitten der Regierung so auch im koreanischen Volke, hinweisen. Unter den Staatsmännern hat sich eine Partei gebildet, die gegen die Ausländer überhaupt feindlich gesinnt ist und die offen erklärte, Korea habe bereits den Weg zur Selbständigkeit betreten, deswegen bedürfe seine Regierung in Sachen der inneren Verwaltung keiner Hilfe vom Auslande mehr.“

Diese Umstände haben die Thätigkeit der auf die bringende Bitte des koreanischen Kaisers Ki und seiner Regierung nach Südkorea geschickten russischen Instrukteure und Finanzräte außerst erschwert, die allen der regelrechten, gewissenhaften Ausführung der ihnen auferlegten Pflichten entgegengelegten Hindernissen begegneten. Eine solche Lage der Dinge konnte den guten Absichten Rußlands (Rußland hat immer „gute Absichten“) nicht entsprechen.

Angesichts dessen wurde unser Vertreter in Südkorea auf allerhöchsten Befehl beauftragt, sowohl dem Kaiser persönlich, als auch seine Regierung zu fragen: Erkennen Sie unsere fernere Hilfe, wie Beschützung des Palais, Instrukteure in der Armee, den Rat in der Finanzverwaltung als notwendig? Auf diese Anfrage wurde dem russischen Geschäftsträger in Südkorea geantwortet, daß die koreanische Regierung, indem sie dem Baron ihren tiefgefühlten Dank für die Korea rechtzeitig erwiesene Hilfe ausdrückt, finde, daß das Land jetzt schon ohne Unterstützung in militärischen und finanziellen Angelegenheiten auskommen könne und daß der Kaiser von Korea, um dem Baron seinen besonderen Dank auszudrücken, um die Erlaubnis bitte, einen speziellen Gesandten nach Petersburg zu entsenden.

Angesichts dieser Nachrichten beauftragte die kaiserliche Regierung ihren Vertreter in Südkorea, dem Kaiser Korea und seinen Ministern zu erklären, wenn ihrer Meinung nach Korea gegenwärtig keiner fremden Hilfe mehr bedürfe und fähig sei, aus eigener Kraft die Unabhängigkeit seiner inneren Verwaltung zu wahren, so werde Rußland nicht saumen, die Abberufung des russischen Finanzbeirates anzuordnen. Was die russischen Militärpersonen betrifft, so würden sie nach dem Austritt aus der koreanischen Arme, angesichts der noch ungelärten Lage der Dinge in Korea, zeitweilig zur Verfügung der russischen Mission (diplomatischen Vertretung) bleiben. Nicht mehr durch die Verantwortlichkeit gebunden, die die Anwesenheit russischer Instrukteure und des Finanzbeirates in diesem Lande für Rußland mit sich brachte, kann Rußland sich nunmehr jeglicher aktiven Teilnahme an den Angelegenheiten Koreas in der Hoffnung enthalten, daß der dank der Unterstützung Rußlands getragene junge Staat fähig sein wird, selbständig seine innere Ordnung sowie auch seine völlige Unabhängigkeit zu wahren. Anderenfalls wird die kaiserliche Regierung Vorschläge treffen zum Schutze der Interessen und Rechte Rußlands als einer Korea benachbarten Großmacht.“

Bei diesem Schritte Rußlands handelt es sich anscheinend mehr um einen Schachzug gegenüber Japan als gegen England. Erschienen durch die Vernichtung Algezeus als russischen finanziellen Weirats die Interessen Englands bedroht, so glaubten die Japaner in der Anstellung russischer Militärinstruktoren und in der Forderung wegen Abtretung der Deer-Insel bei Fusan einen bedeutenden Schritt zur Annexion Koreas durch Rußland zu sehen. Im Interesse des Japans liegt es, ein Bündnis zwischen Japan und England zu verhindern, und so scheint der Rückzug, den Rußland jetzt in Korea angetreten hat, nur dazu bestimmt zu sein, die Empfindlichkeit der Japaner zu befriedigen. Dieser Rückzug ist natürlich ebenso, wie es derjenige in Bezug auf die Kandidatur des Prinzen Georg war, nur zeitweilig. Der Vär weicht einige Schritte zurück, um in einem günstigeren Augenblick desto fester seine Weite packen zu können.

Zur Erwerbung von Kiautschau

hat Abg. Sasse-Weipzig in der letzten Versammlung des Alldeutschen Verbandes nach dem Hannov. Kurier erzählt, daß, während die Marine die Stützplätze Oziens anjauzte, die Diplomatie mit vergeblichen Verhandlungen über die Abtretung des Gebietes in China bedeutend zurückblieb. Die Angelegenheit wäre gänzlich gescheitert, wenn nicht im Juni v. J. der Kaiser selbst gründlich dazwischen gefahren wäre. Dies sind die Gründe für den damaligen Personenwechsel. Der Kaiser nahm die Sache persönlich in die Hand und knüpfte in energischer Weise Verhandlungen mit Rußland an. Alles war vorbereitet; es fehlte nur noch der Anlaß, um vorzugehen. Dieser fand sich in der Einordnung der Missionare in Saanung. Nach einer kurzen Verhandlung setzte sich Kaiser Wilhelm mit dem Baron in persönliches Einvernehmen und gab dann telegraphisch die nötigen Anweisungen.“

Diese Mitteilungen stehen aber im Widerspruch mit der sonst in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Auffassung, wonach

die ganze Sache durch den Staatssekretär Frhrn. v. Marschall eingeleitet und von Herrn v. Willow diplomatisch nur zum Abschluß geführt worden ist

Aus Kiautschou.

Von einem Ueberfall chinesischer Arbeiter auf drei Mann des Seebataillons in Kiautschou berichtet der Berl. Lokalanzeiger auf Grund eines Privattelegramms. Danach wurden der Unteroffizier Lehmann und zwei Seefeldaten von chinesischen Kulis überfallen, wahrscheinlich in der Absicht, sie ihrer Wertschätzung zu berauben. Bei der Gegenwehr wurde ein Chineser durch einen Schuß tödlich verwundet, worauf die Angreifer flohen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

In Kiautschau

befindet sich die deutsche Besatzung nicht gerade wie in einem Schlaraffenland. Aus dem Briefe eines jungen Matrosen, der nichts weniger als verwöhnt bekannt ist, erzieht die Preis. Stg. bittere Klagen über die Beköstigung. Zugleich wird Ende Januar über die Varentäfte geklagt.

Ueber den Aufenthalt des Prinzen Heinrich auf Ceylon teilt die Kölnische Zeitung aus einem Privatbrief eines Kölner Kaufmanns in Colombo verschiedene Einzelheiten mit. Am Tage seines ersten Ausfluges, der dem durch seine herrliche Lage berühmten Kuwana Elipa galt, überraschte der Prinz die zu seiner Begleitung zusammengekehrte Bevölkerung dadurch, daß er die Bahnfahrt von Talawalle nach Mannuwa anstatt im Salonwagen auf der Lokomotive der Gebirgsbahn zurücklegte. Wenig zufrieden war man mit den beiden Jagden, die zu Ehren des fürstlichen Gastes veranstaltet wurden; bei der ersten wurde zwar ein großer Elefant geschleht, aber niemand kam zum Schuß; bei der zweiten erlegte der Prinz mit einem guten Kiautschauer einen prächtigen Elch, der sofort im Feuer fiel. Auch auf dem Gymnastplatz, wo der Prinz zum Golf und Tennis erschien, erregten seine Sportleistungen, vor allem auf dem Rad, allgemeine Bewunderung. Für jeden der anwesenden Deutschen hatte er ein freundliches Wort; vor allem richtete er an die jüngeren Kaufleute die Mahnung, ihre draußen gewonnenen Erfahrungen später als gereifte Männer für das Wohl des Vaterlandes zu verwenden und womöglich im Reichstag zur Geltung zu bringen.

* Berlin, 19. März. Das infant terribile des Reichstages, der Abg. Veckh, in Bayern als „Herzog von Achberg“ oder „Schirmherr von Kleinkuhof“ wohlbekannt, erlährt eine „Verichtigung“. Er habe in der Reichstagsitzung am Donnerstag nicht, wie es im Parlamentsbericht heiße, geäußert: „Eine einfache Ohrfeige kann man schließlich hinnehmen“, sondern nach Ausweis des amtlichen stenographischen Berichtes: „kann einer vielleicht hinnehmen.“ Eine lomische Figur bleibt der Nürnberger Joppelredner doch. —

Die Köln. Volkszeitung sagt zu den Beratungen der Centrumsfraktion über die Flottenvorlage, daß ein großer Teil des Centrums für das Gesetz stimmen werde. Ein „Zerwürfnis im Centrum“ brauche deshalb nicht zu entstehen, es bestehe im Centrum kein Fraktionszwang; auch beim Flottengesetz habe jeder das Recht, zu stimmen, wie er es für richtig halte. Ansreden! —

Immer mehr Denkmäler! Zur Frage der Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal hat der Seniorenkongress des Reichstages die Einbringung eines Antrags beschlossen, wonach zu diesem Zweck eine bestimmte Summe bewilligt werden soll. Man nimmt an, daß die verbandelten Regierungen diesem Antrag zustimmen und die betreffende Summe in einem Nachtragsetat fordern werden. —

Dem Kolonialklima zum Opfer gefallen ist in Südwestafrika der aus der Provinz Boyen stammende Gelehrte der Schutztruppe, Stephan Szymankiewicz. Er ist am Malariafieber verstorben.

Zu der Resolutionskomödie der Flottenpatrioten

Schreibt die Kölnische Volkszeitung, das rheinische Centrumsblatt: Der Kommissionsbeschluss ist rein negativer Natur. Man hat aber noch weiter verlangt, daß positiv ausgesprochen werde: Die Mehrkosten sollen von den steuerkräftigen Schultern getragen werden. Dies ist im Gesetze selbst nicht zum Ausdruck gekommen. Man hat sich vielmehr begnügt mit der auf Grund übereinstimmender Erklärungen der einzelnen Bundesregierungen abgegebenen Zusage: Sollte das Gesetz die Erhöhung bestehender oder die Einführung neuer Landessteuern in den Einzelstaaten notwendig machen, so werden die Einzelregierungen darauf Bedacht nehmen, die stärkeren Steuerkräfte heranzuziehen. Ein alsbald ausgegebenes offiziöses Communiqué preist das als „ein sehr weitgehendes Entgegenkommen, das beweise, daß den Regierungen sehr daran gelegen sei, zu einer Verständigung zu kommen und Unruhmöglichkeiten irgend welcher Art zu vermeiden“. Das fragliche Communiqué kann aber doch nicht bestreiten, daß sich noch starke Bedenken erheben lassen. Diese glaubt es mit der Betonung der „großen nationalen Bedeutung“ des Zustandkommens des Gesetzes beschwichtigen zu können. Eine wirklich durchschlagende Bürgschaft gegen neue indirekte Steuern bildet allerdings nur der Reichstag selbst. Die schönsten und „bindendsten“ Gesetzesparagrafen können jeden Augenblick beseitigt werden, sobald der Reichstag damit einverstanden ist. Ein Reichstag, der bereit wäre, neue indirekte Steuern zu bewilligen, wird sich durch kein Gesetz daran hindern lassen, sondern dieses Gesetz einfach ändern. Das Gesetz hat nur einen gewissen moralischen Wert; es erschwert den Regierungen und dem Reichstage, neue Steuern einzuführen, hindert sie aber nicht. Darum ist die Hauptsache, daß kein Reichstag kommt, der aber die Steuerfrage anders denkt, als der jetzige. Wir glauben, an einen solchen Reichstag ist einstweilen nicht zu denken, und darin sehen wir mehr Gewähr, als in dem neuen Gesetzesparagrafen und in der Erklärung der Regierungen. Unbefriedigend ist nach unserer Auffassung das hinsichtlich der etwa notwendig werdenden Heranziehung der direkten Steuern in der Kommission erreichte. Nach der namens der Einzelregierungen abgegebenen Erklärung des Staatssekretärs Grajev v. Poldnowsky werden diese Regierungen „darüber Bedacht nehmen“, eine eventuelle Erhöhung der Matrikularbeiträge durch Belastung der stärkeren Schultern bei den direkten Steuern zu decken. Das ist wenig, sehr wenig Sicherung. Wenn man auch annehmen will, daß es den Regierungen mit der „Bedachtnahme“ ernst gemeint ist, so ist doch damit bezüglich der Landtage keinerlei Garantie gegeben. Wie nun, wenn die Landtage, insbesondere der aus dem Dreiklassenwahlsystem hervorgegangene preussische Landtag, eine im Rahmen der Poldnowskyschen Erklärung sich bewegende Vorlage ablehnen?

In dem Prozesse des früheren Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck wurde dem Fürsten die Ableistung des formulierten Eides zugesprochen. Bei Ableistung erfolgt die Abweisung der Ansprüche Lange.

W. Aus Oberschlesien, 18. März. Die Verkäre des polnischen Blattes Katolik wird wieder einmal bei Strafe der Absolutionsverweigerung von den Geistlichen verboten werden. Wie wenigstens

die Kattowitzer Zeitung erfahren haben will, hat der Kardinal Kopp die ober-schlesische Geistlichkeit angewiesen, in den Predigten auf die Gefährlichkeit des Katolik und auch insbesondere auf seine „sozialdemokratischen“ Bestrebungen hinzuweisen.

Daß dieser Hinweis in der oben genannten Form ausgeführt wird, versteht sich in Oberschlesien von selbst. Ebenso versteht es sich aber auch von selbst, daß er nicht den gewünschten Erfolg haben wird; im Gegenteil: der Katolik kann sich bei Kopp für die unfreiwillige Nennung für ihn bedanken.

Von sozialdemokratischen Bestrebungen können wir den Katolik freisprechen. Oder sieht Kopp schon darin sozialdemokratische Bestrebungen, wenn jemand die Interessen der Arbeiter etwas mehr vertritt, als die deutsche Centrumspreffe? Was mag der schlaue Kopp wohl damit bezwecken, daß er den Karren des ober-schlesischen Centrums so arg verfährt?

München, 18. März. In einer Vorstadtversammlung des vom katholischen Arbeiterwahlverein (Centrumsgründung) ins Leben gerufenen Vereins Arbeiterschutzes verlangte einer der anwesenden Sozialdemokraten das Wort, um dem Hauptredner des Abends zu erwidern. Darüber kam es zu einem Tumult und die wenigen Sozialdemokraten wurden mißhandelt, blutig geschlagen und hinausgeworfen. Augenzeugen versichern, es sei lediglich ein Nothwehrakt der Centrumsarbeiter gewesen. Der Vorsitzende selbst habe aufgefordert, die Sozialdemokraten hinauszuwerfen. Recht christlich und tolerant! So schreibt die Frankfurter Zeitung.

Stuttgart, 18. März. Nach fünfständiger Debatte, in der namentlich der Ministerpräsident sich eingehend und voll kausitischen Spottes mit der deutschen Partei beschäftigte, fiel die erste der entscheidenden Abstimmungen. (Wichtig ist jetzt noch die über das Budgetrecht der beiden Kammern.) Der Artikel 4 des Entwurfs: Zusammensetzung der Zweiten Kammer, wurde mit 54 gegen 29 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur die Privilegierten und die deutsche Partei gefallos. Die Kammer wird nach diesem Beschluß zusammengesetzt aus 9 Abgeordneten der 7 guten Städte (Stuttgart 3), je einem Abgeordneten der 63 Oberamtsbezirke und 21 auf dem Wege der Proportionalwahl zu wählenden Abgeordneten, von denen 7 auf den Neckarreis, je 5 auf den Schwarzwald- und Donaukreis und 4 auf den Jagstkreis entfallen.

Die Abstimmung über die Frage, ob der Erbs für die Privilegierten auf dem Wege der Proportionalwahl berufen werden solle, ergab die Bejahung mit 52 gegen 34 Stimmen. Das Ergebnis dieser Abstimmungen läßt die Hoffnungen auf das Zustandekommen der Reform bedeutend steigen.

Gegenwärtig ist die Kammer zusammengesetzt aus 18 Rittersn, 6 Prälaten, 3 Vertretern der katholischen Kirche, 7 Abgeordneten der guten Städte (Stuttgart 1) und 63 Abgeordneten der Oberamtsbezirke.

Wetzl, 18. März. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Verich in der Sache der im vorigen Herbst begangenen Diebstähle in mehreren Proviantmagazinen den Angeklagten Schehl zu 1 1/2 Jahren, Kuhnert zu 1 Jahr Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden zu 3 Monaten bis zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, 8 wurden freigesprochen. Der Hauptdieb ist untermittelt geblieben.

Kleine politische Nachrichten. Der für die deutsche Flotte in England erbaute erste deutsche Torpedobootzerstörer läuft am 24. März in Chiswick bei London vom Stapel. Das Schiff trifft nach wenigen Probefahrten in England schon Anfang April in Kiel ein, um auf der Ostsee seine Probefahrten fortzusetzen. Nach erfolgter Armerung soll es dann noch in diesem Sommer bei den Geschwaderübungen verwendet werden. — Selbstmord verübte in München der Sekond-Leutnant Dimroth vom 2. Inf.-Regiment im Dienstgebäude der Baradenkaserne auf Oberwiesenfeld; durch einen Schuß mit einem Gewehr machte er seinem Leben ein Ende. — Der Schweizer Bundesrat wird der Bundesversammlung demnächst einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Maschinengewehrabteilungen vorlegen, wonach vier Maschinengewehr-Schützencompagnien mit je acht Maschinengewehren errichtet und der Armee-corpskavallerie beigegeben werden sollen. — Die französischen großen Wanderv werden in diesem Jahr zwischen dem 8. und 18. Armeekorps in den Departements Cher, Allier und Nièvre stattfinden. 27 Reiterregimenter werden daran teilnehmen. — Aus Antwerpen wird vom 18. März gemeldet: Der plötzliche Ausbruch des Wahnsinns bei dem Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes Stein, Kapitän Detrich erregt hier allenthalben die größte Teilnahme. Der Kapitän erkrankte auf Haiti einen Sonnenstich, der die Geistesstörung hervorrief. Die ersten Symptome zeigten sich bei dem Festbankett am Dienstag, wo Detrich wirre Reden hielt. Vor Schluß des Banketts verfiel er in Tobsucht und mußte hinausgetragen werden. — Die Feier des fünfzigsten Jahrestages des Mailänder Aufstandes wurde am 18. d. M. von der Mailänder Stadtverwaltung durch Eröffnung einer Ausstellung geschichtlicher Erinnerungen an jene Tage in dem jetzt zu einem Museum umgewandelten Kaffeehaus, damals dem Hauptstützpunkt der österreichischen Garnison, eingeleitet. — In dem italienischen Orte Argenta (Provinz Ferrara) tumulturierten am 17. März die Landarbeiter. Die Garabinieri feuerten über die Köpfe, mußten jedoch auf erneuerte Angriffe die Gefangenen freilassen und sich zurückziehen. — Es wird bestätigt, daß die italienische Regierung den Verkauf des Panzerkloßes Barege an Spanien erlaubt habe. Man rüstet. — Aus Bombay wird vom 18. d. M. gemeldet: Hier sind 215 Erkrankungen an der Pest und 218 Todesfälle zu verzeichnen. Unter den Erkrankten befinden sich 5 Europäer. Unter den Mohammedanern macht sich von neuem eine Erregung bemerkbar.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Ueberinkunft der Fraktionen des Reichsrats.

Wien, 18. März. Eine Mitteilung der parlamentarischen Kommission der Rechten besagt, daß die Kommission dem Beschlusse des Volksgewaltsschusses, den Minoritätsparteien eine der beiden Vicepräsidentenstellen anzubieten, beigetreten ist. Die Odmänner der deutschen Opposition haben heute beschlossen, die der deutschen Opposition von der Mehrheit angebotenen Vicepräsidentenstellen anzunehmen. Die deutsche Opposition wird keine Weiterungen machen, wenn der neugewählte Präsident des Abgeordnetenhauses erklären wird, daß die schamlose lox Falkenhayn außer Kraft getreten sei; die deutsche Opposition behält sich jedoch vor, wegen des Eindringens der Polizei in das Parlament und wegen der an Abgeordneten begangenen Gewaltthatigkeiten die Ministeranklage gegen den Grafen Badeni zu erheben. In diesem Sinne werden die Odmänner heute ihren Klub Bericht erstatten und Anträge stellen.

Der Sozialdemokratische Verband erklärt, unter der Voraussetzung, daß die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage in Angriff genommen, und für die am Parlamente verübten Verbrechen Sühne geboten werde, könne an einen geordneten Gang der Verhandlung gedacht werden.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu vier Beilagen und die Romanzeilage.

Bauschlosser.

Sonntag den 20. März vormittags halb 11 Uhr
Oeffentl. Versammlung
im Coburger Hof.

Tagesordnung: 1. Vortrag vom Gen. K. Hünisch über: Wilhelm Weitling und seine Bedeutung. 2. Bericht vom Gewerkschaftsartikel und Neuwahl. 3. Bericht der Werkstellenkommission und Nachwahl. 4. Gewerkschaftliches. [2574] Der Einberufer.

Achtung, Zimmerer.

Dienstag den 22. März abends 8 Uhr
Oeffentliche Versammlung
im Saale des Römischen Hof, Mittelstr.

Tagesordnung: 1. Die Beschlüsse des Arbeitgeberbundes, Lohnforderung betr. 2. Bericht vom Gewerkschaftsartikel und Neuwahl. 3. Wiederwahl der Delegierten. 4. Gewerkschaftliches. Das Erscheinen aller Zimmerer ist dringend notwendig. D. V. [2551]

Vortrag

Dienstag den 22. März 1/9 Uhr
in den Drei Linden, Lindenau
von Herrn Direktor Höhnel, Gotha
über
Pfarrer Sneypp u. seine Heilweise.
Eintritt frei. Gäste willkommen. [2507]

General-Versammlung.

Mittwoch den 23. März abends 7 1/2 Uhr
Oeffentliche
Maurer-Versammlung
im Saale des Albertgartens zu Anger-Crottendorf.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Wahlen. 5. Statutenänderung. 6. Anträge. 7. Verschiedenes. Anträge sind acht Tage vorher beim Vorstehenden Herrn Winter, Dannewitzstr. 70, schriftlich einzureichen. [2588]

Gesellschaft Humor, Leipzig.

Sonntag den 20. März 1898 I. Mitglieds-Familien-Abend
in den Räumen der Goldenen Krone, S.-Gommtwig
unter Mitwirkung der Leipziger Sängers, Herren Brugel, Klein, Seidel etc.
Eintritt und Tanz frei.
Einlass halb 8 Uhr. Anfang punkt halb 4 Uhr.
Jedermann kann noch am Festtage passives Mitglied werden. Jahressteuer für Herren 60 Pfg., Damen 35 Pfg. Jedes Mitglied kann noch eine Dame frei einführen. Das zweite nichtöffentliche Fest unter den Mitgliedern findet im Monat November dieses Jahres statt, wo ebenfalls Eintritt und Tanz für Mitglieder frei ist. [2542]

Gesangverein Liederkrantz, Paunsdorf.

Sonntag den 20. März nachmittags 4 Uhr
32. Stiftungsfest im Alten Gasthof
bestehend aus Gesang und Ball.
Freunde des Gesanges ladet hierzu ein D. V. [2565]

Arb.-Verein Paunsdorf

und Umgegend.
Sonntag den 20. März nachmittags 4 Uhr
I. Stiftungsfest
im Neuen Gasthof zu Paunsdorf
bestehend in [2544]

Arb.-Verein Vorwärts

Schönefeld.
Sonntag den 20. März [2612]

VII. Stiftungsfest

im Sächsischen Hof in Schönefeld
(Endstation der Leipziger Elektr. Strassenbahn)
bestehend aus Konzert und Ball.
Einlass 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. D. V. [2612]

H. Zacharias, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16,

Erstes Atelier für unverwundliche Schriftzeugnisse. — Gegründet 1880, fertigt zu billigsten Preisen in bester Ausführung die praktischsten und zuverlässigsten Grabplatten in Kristall und Granitstein. [9088]

Billig! Billig! 25 Sofas

sind einzeln mit 5 Mk Anzahlung und wöchentlich 1 Mk Abzahlung abzugeben. [2119]

S. Oswald, Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Illge in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Achtung, Schneider!

Versammlungen

Sonntag den 20. März vormittags halb 11 Uhr
Grosse öffentliche
in den Sälen der Flora, Windmühlenstrasse 14.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Antwort der Unternehmer und unsere Stellung dazu. 2. Die Bedeutung unserer Forderungen. 3. Beschlusfassung. 4. Ergänzungswahl der Lohnkommission. 5. Gewerkschaftliches.

Montag den 21. März, nachmittags 2 Uhr
im Saale der „Flora“.
Tagesordnung: Situationsbericht und Diskussion.

Für den Osten im Saale der Drei Mohren
abends 7 1/2 Uhr.
Tagesordnung: Situationsbericht und Diskussion.

Konsumverein für die Ostvorstadt

Leipzigs und Umgegend.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Dienstag den 22. März abends 1/9 Uhr
Ordentl. General-Versammlung
im Saale der Drei Mohren, L.-Anger.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Weitere genossenschaftliche Unternehmungen. 4. Anträge der Mitglieder nach § 12 des Statuts. 5. Verschiedenes. Der Vorstand: Gustav Parreltdt. Otto Gerardsorf. [2285]

Zur Konfirmation

empfehle ich gestickte weiße Unterröcke, Hemden, Beinkleider, Taschentücher, Chemisets, Servitours, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe etc. — Ganz besonders hebe noch hervor

Korsetts von tadellosem Sitz und größter Haltbarkeit
in 50 verschiedenen Dessins zu staunend billigen Preisen.
Meine 5 Schaufenster bitte zu besichtigen.

Hermann Blumenfeld
Zeltzer Strasse Nr. 2.

Arb.-Verein Stötteritz
und Umgegend.
Abteilung für Naturheilkunde.
Dienstag den 22. März abends 9 Uhr
Vortrag von Herrn Triebe
im Deutschen Haus.
Gäste willkommen. Der Obmann.

Stötteritz.
Sänger-Abteilung, Männerchor.
Morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokal. Der Obmann.

Arbeiter-Verein Wahren.
Sonabend den 19. März abends 9 Uhr
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.

Naturheilverein Priessnitz
Peterssteinweg 19, I., Bier-Palast
Montag abend 1/9 Uhr
IV. Vortrag
von Herrn Köpp über: Erste Hilfe bei Unfallsfällen. (Wiederbelebungsversuche.)
Gäste haben freien Zutritt. D. V.

Wilhelm Frenzel
Mechaniker
Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31
Attila, Rapid etc.
Fahrräder



Nähmaschinen
Sitz- und Wringmaschinen
nur die besten Fabrikate
unübertroffen
in Konstruktion, bestem Material und
tadelloser Arbeit.
Billigste Preise. — Fachmännische
Garantie.
Die von mir geführten Fabrikate wurden
auf der Säch.-Thüringischen Industrie-
und Gewerbe-Ausstellung mit der kgl.
Sächs. Staatsmedaille, in d. Goldenen
Medaille u. mit der Silbernen Medaille
prämiiert.

Große Reparaturwerkstätten
für Fahrräder u. Maschinen aller Fabrikate
Lager sämtlicher Zubehörtteile
Unterricht u. Verkauf jederzeit kostenfrei.
Wünsche Teilhabungsbedingungen.
Lager gebrauchter Fahrräder.
Wilhelm Frenzel
Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31
Telephon Amt I, Nr. 4823.
Werkstatt für
Möbelladlererei
Schneidiger Weg 11.

Konfirmanten-Uhren
für Knaben und Mädchen.
Goldene
Diam.-Remont.-Uhr
von 16 Mk an
Silberne
Remont.-Uhren
von 10 Mk an



in größter Auswahl — billigste Preise.
langjährige Garantie. [1787]
Goldwaren u. Opt. Artikel.
Reparaturen blüht unter Garantie.
R. Becker, Leipz., Markt, Steinweg 83.
Leser dieser Zeitung 10% Rabatt.

Gut u. billig
Vasthers Reform-Kinderwagen Mk. 14.—
Puppenwagen m. Wollgardinen Mk. 1,50
Reisekörbe Mk. 3.—
Verstellb. Kinderstühle Mk. 4,80
Kürprinzstrasse 24,
Ecke Windmühlenstr.



Holz-Verkauf.
Von den offiziellen Aus-
messungsbauteilen in Leipzig
sind schöne, gut erhaltene Bier-
kathöler, Bretter u. Aus-
höler preiswert zu verkaufen.
Näheres: Bauureau, Aus-
messungsplatz (früheres Post-
amt) Teleph. 5885 Leipzig.

Billig! Billig! 25 Sofas
sind einzeln mit 5 Mk Anzahlung und wöchentlich 1 Mk Abzahlung abzugeben. [2119]

S. Oswald, Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Arb.-Verein Stötteritz
und Umgegend.
Abteilung für Naturheilkunde.
Dienstag den 22. März abends 9 Uhr
Vortrag von Herrn Triebe
im Deutschen Haus.
Gäste willkommen. Der Obmann.

Stötteritz.
Sänger-Abteilung, Männerchor.
Morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokal. Der Obmann.

Arbeiter-Verein Wahren.
Sonabend den 19. März abends 9 Uhr
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.

Naturheilverein Priessnitz
Peterssteinweg 19, I., Bier-Palast
Montag abend 1/9 Uhr
IV. Vortrag
von Herrn Köpp über: Erste Hilfe bei Unfallsfällen. (Wiederbelebungsversuche.)
Gäste haben freien Zutritt. D. V.

Wilhelm Frenzel
Mechaniker
Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31
Attila, Rapid etc.
Fahrräder



Nähmaschinen
Sitz- und Wringmaschinen
nur die besten Fabrikate
unübertroffen
in Konstruktion, bestem Material und
tadelloser Arbeit.
Billigste Preise. — Fachmännische
Garantie.
Die von mir geführten Fabrikate wurden
auf der Säch.-Thüringischen Industrie-
und Gewerbe-Ausstellung mit der kgl.
Sächs. Staatsmedaille, in d. Goldenen
Medaille u. mit der Silbernen Medaille
prämiiert.

Große Reparaturwerkstätten
für Fahrräder u. Maschinen aller Fabrikate
Lager sämtlicher Zubehörtteile
Unterricht u. Verkauf jederzeit kostenfrei.
Wünsche Teilhabungsbedingungen.
Lager gebrauchter Fahrräder.
Wilhelm Frenzel
Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31
Telephon Amt I, Nr. 4823.
Werkstatt für
Möbelladlererei
Schneidiger Weg 11.

Konfirmanten-Uhren
für Knaben und Mädchen.
Goldene
Diam.-Remont.-Uhr
von 16 Mk an
Silberne
Remont.-Uhren
von 10 Mk an

in größter Auswahl — billigste Preise.
langjährige Garantie. [1787]
Goldwaren u. Opt. Artikel.
Reparaturen blüht unter Garantie.
R. Becker, Leipz., Markt, Steinweg 83.
Leser dieser Zeitung 10% Rabatt.

Gut u. billig
Vasthers Reform-Kinderwagen Mk. 14.—
Puppenwagen m. Wollgardinen Mk. 1,50
Reisekörbe Mk. 3.—
Verstellb. Kinderstühle Mk. 4,80
Kürprinzstrasse 24,
Ecke Windmühlenstr.

Holz-Verkauf.
Von den offiziellen Aus-
messungsbauteilen in Leipzig
sind schöne, gut erhaltene Bier-
kathöler, Bretter u. Aus-
höler preiswert zu verkaufen.
Näheres: Bauureau, Aus-
messungsplatz (früheres Post-
amt) Teleph. 5885 Leipzig.

Billig! Billig! 25 Sofas
sind einzeln mit 5 Mk Anzahlung und wöchentlich 1 Mk Abzahlung abzugeben. [2119]

S. Oswald, Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Illge in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oesterreich-Ungarn.

Das Blutbad von Duna-Hölldvar.

Budapest, 17. März. Das Blutbad, das die Gendarmen am Sonntag in Duna-Hölldvar angerichtet haben, hat fünf Menschen das Leben gekostet. Zwei Arbeiter wurden sofort niedergemetzelt, und von den Verwundeten sind am Montag weitere drei gestorben. Fünf Menschenleben wegen einer Versammlung! Hier kann man deutlich sehen, wie die "Bauernrevolten" in Ungarn von einer schurkischen Regierung absichtlich hervorgerufen werden. Die Feldarbeiter kamen am Sonntag in Duna-Hölldvar zusammen, und die Gendarmerie behauptet, es sei das eine Versammlung gewesen, und sie sei nicht angemeldet worden. Nun besteht nach ungarischem Recht gar keine Verpflichtung, Versammlungen anzumelden. Der Minister des Innern hat aber jüngst eine Verordnung herausgegeben, worin er die Unterlassung der Anmeldung als ein Vergehen bezeichnet.

Was geschah nun? Um die Uebersetzung dieser Verordnung wirksam zu machen, griff die Gendarmerie die versammelten Arbeiter mit gefälltem Bajonett an und machte, wie es in Erschossenberichten heißt, zwei Tote und viele Verwundete. Seitdem hat man noch zwanzig Menschen verhaftet, und um den Hohn vollzumachen, ließ die Behörde unter Trommelschlag verkünden, die Bevölkerung könne beruhigt sein, es sei dafür gesorgt, daß "die Sicherheit des Eigentums und der Person eine vollständige sei". Es sind nämlich in den Ort weitere 60 Gendarmen und eine Eskadron Husaren gebracht worden, genug, um die ganze Bevölkerung niederzumachen.

In der letzten Woche fanden im ganzen Lande Haus-suchungen statt, der Parteileitung in Budapest sind nicht weniger wie 150 gemeldet worden. Alle Bücher und Zeitungen, Geld und Mitgliedsverzeichnisse, Kalender und Schriften, alles tragen die Schergen weg. Budapest'ser Zeitungen, die nach der Konstitution in zweiter Auflage erscheinen, werden in der Provinz entweder von den Postbehörden veruntrent oder von Stuhl-richtern und Notaren konfisziert.

Die Genossen Dravecz und Pecusz wurden aus Debreczin ausgewiesen. 22 Bauern wurden aus Ruma (Slabonien) nach dem Wascher Komitat transportiert, wohin sie zuständig sind, aus keinem anderen Grunde, als weil sie sozialistische Blätter bezogen haben. In Pest-Szent-Istvan stellten die Arbeiter die Arbeit ein. Dafür wurden 39 Mann verhaftet. Sie mußten die Hände falten, und dann steckten die Gendarmen Hölzer zwischen ihre Finger und drückten sie aneinander, um die Leute zum "Ausjagen" zu zwingen. So sind die Verhältnisse in Ungarn förmlich nach der Revolution!

Schweiz.

Ein Vandalenmal. — Die Züricher Schildbürgerel.

Bern, 18. März. Der Bundesrat genehmigte den Ankauf der Liegenschaften in Windisch, auf denen sich das römische Amphitheater von Windonissa befindet; der Bundesrat wird in der Bundesversammlung die Bewilligung der zur Erhaltung dieses historischen Denkmals nötigen Kredite beantragen.

Der Bundesrat hat die Züricher Regierung eingeladen, von Italienern und Oesterreichern bei ihrer Niederlassung in der Stadt Zürich keine Bewandlungszeugnisse mehr zu verlangen. Der Bundesrat anerkennt aber, daß es geboten sei, vorbestrafte und übelbekundete Oesterreicher und Italiener von der Schweiz fernzuhalten. Er hat demgemäß in heutiger Sitzung das Justizdepartement beauftragt, diese Frage noch näher zu prüfen.

Italien.

Die Kräfte u. s. w.

Rom, 18. März. Der Tribuna und der Italia zufolge besagt der Bericht in der Bankdiebstahl-Angelegenheit Crispi, dieser sei zwar nicht der Unterschlagung schuldig, und es sei deshalb gegen ihn keine Anklage zu erheben, er verdiene aber einen ersten politischen Tadel, weil er vom Direktor der Bank von Neapel Geld angenommen habe.

So wird das schamlose Panamino, das den Gewaltmenschen Crispi als Haupt einer sich Regierung nehmenden organisierten Räuberbande zeigte, vertuscht und unterdrückt.

Türkei.

Die Prinzenkandidatur.

Nachdem Deutschland sich von Kreta zurückgezogen hat, und Oesterreich-Ungarn im Begriff steht, ein gleiches zu thun,

Kleine Chronik.

Leipzig, 19. März.

Nationalliberale Märzfeier. Berliner Blätter feierten am 18. März den 70. Geburtstag des nationalliberalen Landtags-abgeordneten und Kommerzienrats Burghard in Lauban. Die Sache hat nur einen Haken. Der Kommerzienrat ist bereits im Jahre 1895 verstorben.

Es lezt. Häßlich schreibt der Generalanzeiger für Birnasens und Umgegend vom 1. März unter: Was gibt's neues in der Wals? "Pünktlich sind gestern die Hengste für die hiesige Beschäl-station vom Landgestüt Zwelbrücken eingetroffen, damit sie heute schon ihre Thätigkeit beginnen können. Zur weiteren Begrüßung des Benzmonds beginnt heute im Münchener Kindl der Ausschank des "allein echten" Salvators aus München."

Staatliche Altersheim-Anstaltung. Die englische Regierung läßt nach der Revue encyclopédique in den ägyptischen Gefängnissen die Sträflinge falsche Altersalter anfertigen. Bis jetzt hat man sich damit begnügt, geringere Sachen zu fälschen, z. B. Bronzen, Starabäen (Käsefeste) aus Granit u. angestrichen. Mit der Zeit will man sich aber auch an die Fälschung wertvollerer Sachen heran-machen. Deutschland und Amerika haben die gefälschten Dinger bisher mit besonderer Vorliebe gekauft. Als die Fälscheren auch nach England kamen, legten die dortigen Liebhaber gegen das Treiben Verwahrung ein, und so kam die skandalöse Wirtshaft ans Licht.

Humoristisches.

Auf gefährlichen Wegen. Der Herr Minister: "Man findet allgemein, ich habe wieder einen Hauch Bismarck'schen Geistes in unsere Politik gebracht. Schau hinaus auf die Straße, eine Volks-menge drängt sich vor meiner Thür, um den neuen Bismarck zu begrüßen." — Die Frau Minister (ahnungsvoll): "Ach was, das sind Möbeltransporteure, die ihre Dienste anbieten wollen."

Oh, gratuliere, Herr Leutnant. Als ich Sie vor 'nem Viertel-jahr sah, waren Sie doch noch Fährnist? — Ja, da sehen Inäbliste wieder, das man mit 'n hiesigen Verjagung und dem nötigen Willen das Unlaublichste erreichen kann."

scheint der Sultan dem Drängen Rußlands nunmehr nachgeben zu wollen. Man will, nach dem Berliner Tageblatt, wissen, daß der Sultan, eingeschüchtert durch das nochmalige drohende Drängen des russischen Botschafters Sinowiew, die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland nun doch angenommen habe. Abwarten!

Nordamerika.

Der Konflikt mit Spanien.

Eine beim Londoner Daily Chronicle eingetroffene Washingt-oner Meldung besagt: Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Spanien bessern sich allmählich. Es wurde eine Vereinbarung erzielt, von den Vereinigten Staaten solle zur Lösung der Cubafrage bis nach den cubanischen Wahlen am 23. April nichts gethan werden. Spanien werde zu-nächst angegangen werden, Cuba die Unabhängigkeit zu gewähren, nur im Falle der Ablehnung werde der Präsident den Kongreß ersuchen, weitere Schritte zu thun.

Spanien erbiete sich, den Anständigen alles zuzugestehen, nur solle die spanische Flagge auf der Insel wehen.

Die Mezelei in Vattimer.

In den Vereinigten Staaten, wo das ganze Interesse während der beiden letzten Wochen ausschließlich auf die Verstärkung der Marine und deren mögliche Folgen gerichtet gewesen, beginnt man jetzt wieder, so schreibt man der N.Y. Sig. vom 6. März aus Newyork, sich auch anderen Vorgängen zuzuwenden. Besonders die in Wilkesbarre stattfindenden Verhöre der Zeugen der blutigen Mezelei in Vattimer nehmen wieder die Auf-merksamkeit in Anspruch, um so mehr, als die Auslagen der von der Verteidigung ausgerufenen Zeugen in einem Widerspruch zu den Auslagen der von der Anklage beigebrachten Zeugen stehen, wie er so schroff wohl selten beobachtet sein dürfte.

Hätten die Auslagen der letzteren die nach Vattimer mar-schierenden ausländischen Arbeiter als ruhige, ordnungsliebende, gänzlich unbewaffnete Leute erscheinen lassen, so sagen die von der Verteidigung geladenen Zeugen das gerade Gegenteil aus. Eine ganze Anzahl von Bewohnern der benachbarten Ortschaften sowie auch mehrere Kohlengräber behaupten, von den Aus-ländischen gewaltfam zum Mitleiden nach Vattimer gezwungen worden zu sein. Ein Italiener jagte aus, daß die Strecker sein Häuschen mit Steinen bombardierten und ihn mit Gewalt auf die Straße schleppten, obwohl er krank war. Bei ihrem gewalt-thätigen Vorgehen hätten die Arbeiter wiederholt von Feuer-waffen Gebrauch gemacht. Eine Frau aus Vattimer beschwor, daß alle Ausländischen bewaffnet gewesen seien. Die Frau eines Arztes beschrieb die Umstände, unter denen das Schießen in Vattimer vor sich gegangen sei, in einer den Sheriff völlig entfallenden Weise. Dieser sei den Ausländigen zuerst ganz allein entgegengetreten und habe sie zum Auseinandergehen auf-gefordert, worauf die Arbeiter sich an ihm vorübergedrängt und mit ihm gerungen hätten. Erst nach seiner völligen Umzingelung habe das Schießen begonnen. Einer der Beamten habe später das Sprechzimmer ihres Mannes aufgeschl. Seine beiden Arme seien von Kugeln durchbohrt gewesen.

Man sieht dem Ausgang des Prozesses mit um so größerer Erwartung entgegen, als der Kohlengräberausstand des ver-gangenen Jahres ganz unverkennbar sich allgemeiner Sym-pathien erfreute und weil das Urteil fast aller Zeitungen beim Bekanntwerden des traurigen Vorfalles äußerst vernichtend für den Sheriff Martin und seine Beamten lautete.

Die Grubenbarone im Bunde mit ihren Spießgesellen den "Behörden". Lassen durch ihre Schwurzeugen (der Doll-roski) die armen Teufel von Ausländigen in Grund und Boden schwören.

Das Flottengesetz in der Kommissionstaffung.

I. Schiffsbestand.

§ 1.

1. Der Schiffsbestand der deutschen Flotte wird, abgesehen von Torpedofahrzeugen, Schulschiffen, Specialschiffen und Kanonen-booten, festgesetzt auf:

a) verwendungsbereit:

- 1 Flottenflaggschiff,
2 Geschwader zu je 8 Linien Schiffen,
2 Divisionen zu je 4 Küstenpanzerschiffen,
6 große Kreuzer,
16 kleine Kreuzer,
8 große Kreuzer,
10 kleine Kreuzer.

b) als Material-Reserve:

- 2 Linien Schiffe,
3 große Kreuzer,
4 kleine Kreuzer.

2. Von den am 1. April 1898 vorhandenen und im Bau be-findlichen Schiffen kommen auf diesen Sollbestand in Anrechnung als Linien Schiffe 12,

- Küstenpanzerschiffe 8,
große Kreuzer 10,
kleine Kreuzer 23.

3. Die Bereitstellung der Mittel für die zur Erreichung des Sollbestandes (Biffer 1) erforderlichen Neubauten unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat mit der Maß-gabe, daß die Fertigstellung des gefälligen Schiffsbestandes, soweit die im § 8 dafür angegebenen Mittel ausreichen, bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1908 durchgeführt werden kann.

§ 2.

Die Bereitstellung der Mittel für die erforderlichen Ersatz-bauten unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat mit der Maßgabe, daß in der Regel

- Linien Schiffe und Küstenpanzerschiffe nach 25 Jahren,
große Kreuzer nach 20 Jahren,
kleine Kreuzer nach 15 Jahren

erfetzt werden können. Die Fristen laufen vom Jahre der Bewilligung der ersten Rate des zu ersetzenden Schiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes.

Zu einer Verlängerung der Ersatzfrist bedarf es im Einzelfalle der Zustimmung des Bundesrates, zu einer Verkürzung derjenigen des Reichstages. Etwaige Bewilligungen von Ersatzbauten vor Ablauf der gefälligen Lebensdauer — höhere Gewalt, wie Unter-gang eines Schiffes, ausgeschlossen — sind innerhalb einer mit dem Reichstage zu vereinbarenden Frist durch Zurückstellung anderer Ersatzbauten auszugleichen.

II. Indiensthaltungen.

§ 3.

Die Bereitstellung der Mittel für die Indiensthaltungen der heimi-schen Schiffsflotte unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat mit der Maßgabe, daß im Dienste gehalten werden können:

a) zur Bildung von aktiven Formationen:

- 9 Linien Schiffe,
2 große Kreuzer,
6 kleine Kreuzer;

b) als Stammschiffe von Reserveformationen:

- 4 Linien Schiffe,
4 Küstenpanzerschiffe,
2 große Kreuzer,
5 kleine Kreuzer;

c) zur Aktivierung einer Reserveformation auf die Dauer von 2 Monaten:

- 3 Linien Schiffe oder Küstenpanzerschiffe.

III. Personalbestand.

§ 4.

An Deckoffizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Matrosen-divisionen, Werftdivisionen und Torpedoabteilungen sollen vor-handen sein:

- 1. einethalbtsache Besatzungen für die im Auslande befind-lichen Schiffe;
2. volle Besatzungen für die zu aktiven Formationen der heimischen Schiffs-flotte gehörigen Schiffe, die Hälfte der Torpedofahrzeuge, die Schulschiffe, die Specialschiffe;
3. Besatzungsstämme (Maschinenpersonal zwei Drittel; übriges Personal die Hälfte der vollen Besatzungen) für die zu Reserveformationen der heimischen Schiffsflotte gehörigen Schiffe, die zweite Hälfte der Torpedofahrzeuge;
4. der erforderliche Landbedarf;
5. ein Zuschlag von fünf Prozent vom Gesamtbedarf.

§ 5.

Die nach Maßgabe dieser Grundsätze erforderlichen Etatsstärken der Matrosendivisionen, Werftdivisionen und Torpedoabteilungen unterliegen der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat.

IV. Sonstige Ausgaben. (Neu.)

§ 6.

Alle fortbauenden und einmaligen Ausgaben des Marineetats hinsichtlich deren in diesem Gesetze keine Bestimmungen getroffen sind, unterliegen der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat nach Maßgabe des Bedarfs.

V. Kosten. (Neu.)

§ 7.

Während der nächsten sechs Rechnungsjahre (1898 bis 1903) ist der Reichstag nicht verpflichtet, für sämtliche einmaligen Aus-gaben des Marineetats mehr als 408 900 000 Mark, und zwar für Schiffsbauten und Armierungen mehr als 358 700 000 Mark und für die sonstigen einmaligen Ausgaben mehr als 52 200 000 Mark sowie für die fortbauenden Ausgaben des Marineetats mehr als die durchschnittliche Steigerung von 4 900 000 Mark jährlich bereit zu stellen.

Soweit sich in Gemäßheit dieser Bestimmung das Gesetz bis zum Ablaufe des Rechnungsjahres 1908 nicht durchführen läßt, wird die Ausführung bis über das Jahr 1908 hinaus verschoben.

§ 8.

Soweit die Summe der fortbauenden und einmaligen Aus-gaben der Marineverwaltung in einem Etatsjahre den Betrag von 117 525 404 Mark übersteigt und die dem Reiche zustehenden eigenen Einnahmen zur Deckung des Mehrbedarfs nicht ausreichen, darf der Mehrbetrag nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der in-direkten, den Massenverbrauch belastenden Reichsteuern gedeckt werden.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 18. März. Die Sächsische Arbeiterzeitung "Ansprüch!" Das hiesige Parteiorgan ist heute nachmittags kurz nach Erscheinen des Blattes auf Anordnung der Staatsanwalt-schaft überall beschlagnahmt worden. Diese Maßregel scheint — das systematische Vorgehen deutet darauf hin — vorbereitet ge-wesen zu sein. Als wahrscheinlicher Grund wurde von den Polizeiorganen die Notiz über eine Reminiscenz aus dem Jahre 1848, beiläufig: Ein politisches Glaubensbekenntnis" an-gegeben. Wegen den verantwortlichen Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung, Genossen Rißke, sollte heute vor dem hie-sigen Landgericht wegen Beleidigung zweier Schutzleute ver-handelt werden. Rißke erklärte, daß der Aufsatz nicht in der Redaktion verfaßt, sondern vom Produzentenhändler Richter ge-schrieben und gegen seinen Willen von seinem Kollegen Esh-horn zum Druck gegeben worden sei. Darauf erhob sich der Staatsanwalt sehr erregt und erklärte, daß unter solchen Um-ständen die Terminwahl verlagert werden müsse, er beantrage aber gleichzeitig, den Angeklagten sofort in Haft zu nehmen, da Kollisionsgefahr vorliege. Das Mandat (?), die Staatsanwalts-schaft um eine Anklage zu bringen (Eishorn und Richter sind nämlich als "Häler" strafrei, weil in dem Falle die Sache verjährt ist), sei ihm gegenüber von Eishorn schon früher einmal mit Er-folg angewendet worden. Nach dreiviertelstündiger Be-ratung verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht beschloffen habe, dem Haftbefehl nicht stattzugeben, da diese Art von Ver-teidigung jedenfalls von langer Art vorbereitet sei, Kollisions-gefahr also nicht in Frage käme. Darauf erklärte der Staats-anwalt, daß Rißke morgen wahrscheinlich doch in Haft ge-nommen würde zur Verbüßung einer 14-tägigen Gefängnis-strafe.

Chemnitz, 18. März. Eine öffentliche Volksversammlung, die am Sonntag stattfinden und in der Genosse Grenz-Velpzig über die Bedeutung des 18. März sprechen sollte, ist vom Stadtrat verboten worden.

Hier ist der Gedanke aufgetaucht, einen Kindererschulverein zu gründen mit der Aufgabe, den Auswüchsen der Kinderarbeit und besonders dem Hausierhandel der Kinder zu steuern. Die Anregung zu dem Plane gab ein Vortrag über Kinderarbeit und Kindererschul, den Herr Lehrer Buchardt im Evangelischen Arbeiterverein hielt.

Vom Schwurgericht wurde der unbestrafte vormalige Spar-kassenkassierer Bruno Otto Müller aus Frankenberg wegen Unterschlagung im Amte zu vier Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Müller, der seit 1877 im Amte war, war schuldig befunden worden, seit 1891 nach und nach 27 327,50 Mark unterschlagen zu haben, die er aber bis auf nahezu 7000 Mark decken konnte. Bauspekulationen hatten den Mann in Schulden gebracht und schließlich zum Verbrecher werden lassen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Heute vor 50 Jahren erlebte die Schornsteinfegerfamilie Johann Friedrich Sebastian Abraham aus Wächitz den Königstein, indem er sich in der Spalten des Felsens hinaufwand, und erschien plötzlich zum größten Erstaunen der Schilbwanen auf der Festungsmauer. Arriviert und in Fesseln vor ein Kriegsgericht gestellt, machte er keine andere Aussage, als daß er nur aus Abenteuerdrang seine gefährliche

Reise unternommen habe, und wurde am 31. März 1848 mit folgendem Zwangspasse entlassen: „Der hier am 19. d. M. bis heute wegen unbefugten Einsteigens in Arrest gewesene Johann Friedrich Sebastian Witzke wird nach beendeter Untersuchung über Dresden und Wilsdruff in seine Heimat nach Maßts verwiesen.“ — Einen außerordentlich interessanten Fund machte ein Steinlägermeister in Pirna, indem er beim Verschneiden eines größeren Sandsteinblocks einen versteinerten Baumstamm entdeckte. Letzterer besitzt etwa 30 bis 35 Centimeter im Durchmesser und ist sehr gut erhalten, so daß die Rinde, Rinde etc. deutlich zu erkennen sind. — Die Kreisbauernschaft Zwicau hat auf Grund angefertigter Erhebungen beschlossen, von einer völligen Freigabe des Handels mit Brot und weicher Backwaren an den Sonn- und Feiertagen abzusehen. Für eine solche völlige Freigabe wäre auch gar kein Grund vorhanden.

Falle a. S. 17. März. Bei der heute in Gleditschenstein stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden die Genossen Enmer und Kaiser mit beträchtlichen Mehrheiten gewählt. Auch in Limmendorf hat der sozialdemokratische Kandidat mit großer Mehrheit gesiegt.

Sozialdemokratische Parteiversammlung.

Einen imposanten Verlauf nahm die gestern abend in der Centralhalle abgehaltene Parteiversammlung für den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis, mit der die Sozialdemokratische Leipziger die Agitation für die bevorstehenden Reichstagswahlen eröffnete. Als Referenten traten die Kandidaten der beiden Leipziger Wahlkreise auf: Genosse Dr. Konrad Schmidt und Genosse Friedrich Geyer.

Die Versammlungsbesucher waren so zahlreich und fröhlich erschienen, daß lange vor Beginn der Versammlung der große Saal polizeilich abgesperrt wurde. Mehr als 2000 Personen füllten den Saal, etwa die gleiche Zahl fand keinen Einlaß mehr. Wer nach 8 Uhr kam, mußte wieder umkehren. Die Infassen der ankommenden Straßenbahnwagen fanden vor und in dem Portal Hunderte von Personen, die die Ankümmelunge über ihr Mißgeschick nicht im Zweifel ließen.

Kurz nach 9 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Der Vorsitzende machte auf die zur Verteilung gelangten Auneldegettel zum Wahlverein für den 12. Wahlkreis aufmerksam und forderte zu zahlreichem Beitritt auf. Dann erzielte er Genossen Dr. Konrad Schmidt das Wort, der folgendes ausführte:

Am heutigen Tage müßte es eigentlich am nächsten liegen, der großen Ereignisse von vor 50 Jahren zu gedenken. In Sachsen sei das nicht möglich, aber erlaubt werde es wohl auch hier sein, an die gewaltigen Umwälzungen zu erinnern, die sich inzwischen vollzogen. Neue Reiche sind emporgestiegen, aber die erhofften freirechtlichen Verfassungen sind ausgeblieben. Speziell in Deutschland herrscht die Reaktion auf der ganzen breiten Linie. Ein Thor, der nach Fortschritt sucht. Gewaltige Umwälzungen vollzogen sich aber auf dem eigentlichen Boden der Gesellschaft, in der Produktion, in Industrie, Handel und Verkehr, und diese Veränderungen sind begleitet gewesen von einer gewaltigen Umwälzung der Geister. Seit dem Erscheinen des kommunistischen Manifestes hat der Sozialismus immer mehr Vertreter und Kämpfer gefunden. Diese Revolution der Geister ist das größte Ereignis der Weltgeschichte. Der Gedanke daran, daß es keine feststehenden absoluten Wahrheiten gibt, der Gedanke der historischen Entwicklung hat sich verbunden mit dem Gedanken, daß es einst eine freie Gesellschaft geben werde. Die Sozialdemokratie weist darauf hin, daß in der Entwicklung der kapitalistischen Produktion Kräfte entstanden sind, die die Herrschaft der Menschen über die Natur sichern, und es ist das Ideal der Sozialdemokratie, daß die produktiven Kräfte der Gesamtheit dienbar gemacht werden. Die Gewerkschaftsbewegung zeigt sich der Anarchie der kapitalistischen Produktion mit der freien Konkurrenz entgegen und in der Politik vertritt die Sozialdemokratie den Gedanken, daß der Staat als Repräsentant der Gesellschaft eingreift zur Beschränkung der kapitalistischen Freiheiten, unter denen das Volk bis aufs Mark ausgefaugt wird.

Wir verlangen nicht von den Beschränkten, daß sie sich auf unseren Standpunkt stellen — wir sind bereit zum Klassenkampf — aber wir verlangen, daß der Klassenkampf in einer Weise geführt wird, die der historischen Entwicklung unserer Zeit angepaßt ist. Wir können von den herrschenden Gewalten erwarten, daß sie von der Kleinlichen Kampfmethode absehen. Davon ist jedoch keine Rede. Das zeigt sich so recht beim allgemeinen Wahlrecht. Ein fremder Blutstropfen im System des Absolutismus, ist es nicht organisch erwachsen, sondern basiert auf einer falschen Spekulation Wismars, der nur oberflächliche Arbeiter kannte, aber von den Arbeitern überhaupt erwartete, sie würden sich wagenladungsweise zur Urne schleppen lassen. Doch zu einer gewaltigen Waffe des Volkes gegen seine Beherrscher ist das Wahlrecht geworden. Das Sozialengesetz wurde geschaffen, weil die Arbeiter das Wahlrecht in ihrem Sinne anzuwenden für gut fanden. Alle Anträge zur Sicherung und Ausgestaltung des Wahlrechtes sind von der Regierung abgelehnt worden und im Kampfe der Parteien gegen das Wahlrecht ist es ihr nicht eingfallen, sich für seine Erhaltung zu erklären. Die Arbeiter müssen da mittrauen werden, zumal in Sachsen das unerhörte Ereignis eintrat, daß mitten im Frieden der sächsische Landtag dekretierte, daß die Arbeiter aus der politischen Mitbestimmung gestrichen sind. Und kann sich das nicht im Reiche wiederholen? Bei den bevorstehenden Wahlen ist dafür zu sorgen, daß die Möglichkeit ausgeschlossen wird, daß der Reichstag dem Beispiele des sächsischen Landtages folge. Wenn die Wahl so ausfällt, wird auch die Regierung es nicht wagen, das Wahlrecht gegen den Willen des Reichstages, durch eine Revolution von oben zu beschneiden.

Was ist denn nun für die Arbeiter geschaffen worden? Die Sozialreform, das Schwesternkind des Sozialengesetzes, war angeblich bestimmt, neben den Repressivmaßnahmen des Ausnahmegesetzes die positiven Interessen der Arbeiter zu fördern, in Wahrheit aber sollte sie die Arbeiter von der Sozialdemokratie abbringen. Sie hätten aber Wasser statt Blut in den Adern haben müssen, hätten sie sich durch das Vinsengericht der Arbeiterversicherung abspülen lassen. Bei allen sozialreformatorischen Gesetzen herrschte die Absicht vor, mehr zu nehmen, denn zu geben. Schon die Gewerbeordnungs-Novelle, die uns die beschränkte Sonntagsruhe brachte, war bereits ausgerüstet mit dem Arbeiterverbot, für den neuerdings wieder Pöhlmann eingetreten ist. Auch wissen wir nicht was in Bezug auf das Vereinswahlrecht noch in Preußen wie in Sachsen herauskommen wird. Die Idee des Koalitionsrechtes soll gewahrt bleiben, aber der „Mißbrauch“ bestraft werden. Vielleicht gedenkt man, wie beim Wahlrecht in Sachsen, bestimmte Klassen von diesem Rechte auszuschließen. Wegen die Arbeiter braconische Härte, während die Drohungen mit der Hungerpeitsche stracks bleiben. In der lebendigen Erinnerung ist es noch, wie die Polizei beim Leipziger Maurerstreik vorging. Den deutschen Arbeitern würden die englischen immer als Muster hingestellt, wo die deutschen Arbeiter aber einmal die in England selbstverständlichen Freiheiten in Anspruch nehmen, ist von dem brennenden Kern, den man sonst der Sozialdemokratie großmütig zuspricht, nichts mehr zu spüren.

Selbst die deutschen Professoren sind nicht für eine weitere Streubelung der Arbeiter zu haben, weshalb sie sich auch den Born Stimmus zugezogen haben. Auch ist es charakteristisch für die staats-erhaltenden Parteien, daß sie, die sonst den Mund von der deutschen Einheit so voll nehmen, stets als entschiedene Partikularisten auftreten, wo die Arbeiter beruhrende Fragen zur Sprache kommen.

Unsere ganze Politik trägt den Stempel der ausgeprägtesten Arbeiterfeindschaft. Dabin gehört auch die Schutzpol- und Getreidepolpolitik. Die Handelsverträge sollen den Interessen der Großgrundbesitzer geopfert, die Steuern auf die notwendigen Lebensmittel erhöht werden.

Rebner streift noch kurz den Militarismus, die Flotten- und Kolonialpolitik. Wie in der wirtschaftlichen Produktion werde eine große Arbeitsvergeudung hervorgerufen im politischen Konkurrenzkampf der Nationen. Die nationalen Gegensätze erwachsen aus den Interessengegensätzen relativ kleiner Kreise. Wohin wir blicken, überall derselbe Gegensatz zwischen Herrschenden und Volk. Nur aller fünf Jahre noch könne das Volk einmal seine Stimme in die Waagschale werfen. Mehr denn je ist es diesmal notwendig, daß das Volk in Massen auf die politische Bühne tritt und das Feld frei macht für die freirechtliche Ausgestaltung unserer Zustände im Sinne der großen Kämpfer von vor 50 Jahren. (Lebhafte Beifall.)

Nach kurzer Pause ergreift Genosse Geyer, der bisherige Vertreter und Kandidat für den Leipziger Landkreis das Wort, um das Verhalten der bürgerlichen Parteien scharf zu kennzeichnen. Zum erstenmal, so fährt er aus, haben wir eine 5jährige Legislaturperiode hinter uns. Während derselben haben sich die Verhältnisse innerhalb wie außerhalb des Parlaments völlig verändert. Das Centrum ist den Nationalliberalen gefolgt, es ist Regierungspartei ohne Abstrafe geworden. Das Centrum hätte es in der Hand gehabt, das Volk vor verschiedenen Belastungen zu verhüten. 1893 noch oppositionell, wurde es bei den Wahlen als Oppositionspartei behandelt, gleich nach den Wahlen aber bewilligte es die neuen Militärverordnungen, bei der Tabaksteuervorlage war es gespalten und nur die durch ganz Deutschland laut werdende Entrüstung verhinderte es, daß eine Mehrheit für die Vorlage zu stande kam. Eine noch viel schlimmere Stellung aber nimmt das Centrum beim Militärstrafgesetzbuch ein; hier ist der Unfall ein vollständiger und ebenso fälschlich ist die Centrumsstellung zur Flottenvorlage. Jetzt mehr bewilligt, als noch vor einem Jahre abgelehnt. Als Bebel die Kostenbedarfsfrage für die Flottenvermehrung aufwarf und eine Reichseinkommensteuer auf die 8000 Mt. übersteigenden Einkommen beantragte, wurde das Centrum wie die anderen bürgerlichen Parteien bedenklich. Nur nicht die Reichen besorgen, wurde zur Parole. Um sich vor seinen Wählern zu decken, hat das Centrum seinen Antrag über die Kostenbedarfsfrage abgelehnt, dem die Regierung zustimmt, doch hat bereits der konservative v. Kardorff erklärt, daß durch den Antrag die Zollgesetzgebung nicht berührt werde und schon bei der Tabaksteuervorlage betonte Pöhlmann, daß unmöglich dauernd auf höhere Einkünfte aus dem Tabak verzichtet werden könne. Die höheren Kosten für die Marine sind für die nächsten sieben Jahre auf 600 Millionen Mark an einmaligen und fortwährenden Ausgaben berechnet worden und wir können uns darauf gefaßt machen, daß sie sich in Wirklichkeit noch höher stellen werden. Der Centrumsantrag soll nur glauben machen, daß keine neue Volksbelastung eintrete. Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, diesen Wahlschwindel zu durchbrechen. Welch traurige Stellung hat das Centrum weiter in Bezug auf das Vereinsgesetz eingenommen. Bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches hatte es das Centrum in der Hand, den Arbeitern eine sichere Grundlage für ihre Vereinigungen zu schaffen, wenn es den sozialdemokratischen Anträge zustimmte. Das Centrum ist den Weg der Nationalliberalen gegangen, die heute allerdings nicht mehr als Partei des Unfalles bezeichnet werden können, weil sie heute der Regierung alles von vornherein bewilligen.

Die Nationalliberalen sind die eifrigsten Flottenschwärmer, ohne an die Kostenbedarfsfrage zu denken; bei der Umkehrvorlage waren sie eine der freirechtlichsten Parteien. Sie unterstützen die Welt- politik und die agrarische Politik, und höchst traurig haben sie sich bei den Handelsverträgen benommen. Nationalliberale Abgeordnete waren es, die die Sozialdemokraten anfeuert, ja vollständig zur Stelle zu sein bei der Abstimmung, ein volles Duzend der Nationalliberalen aber stimmte gegen den Handelsvertrag mit Rußland. Durch die immer stärkere Hinneigung des Centrums und der Nationalliberalen nach rechts ist die Oppositionsmehrheit im Reichstag eine sehr unsichere geworden. Mit der Mehrheit Richters-Windthorst-Grillenberger ist es vorbei.

Aber auch außerhalb des Parlaments haben sich die Verhältnisse völlig geändert. Das Viebürgeln mit dem Bund der Landwirte legte dem gerichsten Minister in Preußen den Ruf zur Sammlung nahe. Miquel, der alte Egrevolutionär, glaubt der Regierung eine kompakte Mehrheit zur Verfügung stellen zu können. Das soll sein Dank sein für das, was ihm die Regierung als Gründer und Minister getan hat. Sein Schlagwort vom Schutz der nationalen Arbeit bedeutet höhere Brotzölle und damit Bereicherung der Agrarier, es bedeutet höhere Industriezölle und namentlich höhere Eisenzölle und damit Bereicherung der Großindustriellen. Diese deutegierigen Kreise sammelt Miquel, und wenn dies Kartell je eine Mehrheit erlangt, dann kann sich das Volk gratulieren zu dem, was das Kartell thun wird.

Wenig Bedeutung hat das geplante Gegenkartell, in das die Niederländer Aufnahme finden sollen. Man dürfe neugierig sein, wie mit solchen Elementen oppositionell gewirkt werden solle. Das Miquel'sche Kartell ist nichts als die Vorbereitung eines neuen Raubzuges am Volke, eines neuen Ausnahmegesetzes und der Berrückung des Wahlrechtes. Die Regierung drängt auf eine Scheidung wie in Sachsen, wo es nur ein Hüben und Dröben, eine einzige reaktionäre Masse und ihr gegenüber die Sozialdemokratie giebt.

Auf gleicher Stufe politischer Bewertung wie die Nationalliberalen stehen die Antifemiten. Ihre Opposition gegen die Militär- vorlage war sehr zweifelhaft, bei der Stichwahl in Dresden mochte Zimmermann mit den Konservativen. Und welche traurige Stellung nahmen die Antifemiten bei der Wahl in Leipzig ein. Wie wurde gegen den jüdenliberalen Hasse gewettert und bei der Stichwahl für ihn gestimmt. Ein wirklich oppositioneller muß sich mit Verachtung von dieser Partei ab- und der ehrlichen Opposition, der Sozialdemokratie, zuwenden. Unsere Fahne ist rein, unsere Gegner müssen mit beschämten Füßen wieder in den Wahlkampf ziehen. In Dresden wählten die Antifemiten bei der Landtagswahl den Wahlentzucker.

Wir stehen allein. Wir jubeln nicht vorzeitig. Viel Arbeit haben wir zu verrichten, denn wir siegen wollen. Mit Anspannung aller Kräfte haben wir daraufhin zu wirken, die Politik zu besittigen, die sich richtet nach dem Worte: Wer da hat, dem wird gegeben, und wer wenig hat, dem wird auch das wenige noch genommen, wie sich das wieder bei der Postdampferkonvention gezeigt hat. Unsere Taktik ist dieselbe wie früher, Verschlechterungen verhindern und Verbesserungen durchzubringen. Unser Endziel aber ist die Verwirklichung unseres Programms. Dazu gehört Agitation und Organisation auf Schritt und Tritt. In der Organisation liegt die Macht der Arbeiter. Treten Sie zu Tausenden ein in den Wahlverein für den 12. Wahlkreis, dann wird auch hier unsere Partei siegen. (Mauschernd Beifall.)

In der Diskussion meldeten sich (trotz mehrmaliger Aufforderung Gegner nicht zum Wort.

Gegen 1 Stimme gelangt folgende Resolution zur Annahme: Die am 18. März 1898 in der Centralhalle tagende, von mindestens 2000 Personen besuchte Parteiversammlung des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Kandidaten Dr. Konrad Schmidt und Fr. Geyer einverstanden und verspricht, mit allen Kräften den Wahlkampf zu führen. Die Versammlung, einbecken des heftig-würdigen Tages, an dem sie zusammengetreten ist, stellt sich als Ziel den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten, die grundsätzlich für die Volksherrschaft, Volkswohlfahrt und Volksrechte eintreten. Weiter die Politik der politischen Knechtung und der sozialen Unterdrückung, der Weltabenteurer, des Absolutismus, des Brotwuchers und der Wahlentzuckerung sei die Lösung. Hiernach wird die Absendung des nachstehenden Telegramms an die Reichstagsbeschlüssen:

Weit über 2000 Sozialdemokraten des 12. und 13. sächsischen Wahlkreises, versammelt in der Centralhalle, senden dem alten Soldaten der Freiheit bei der Heimkehr aus der Haft auf das Kampffeld dankbare Grüße.

In das Wahlkomitee werden sodann folgende Genossen gewählt: Schäber, Halb, Troisch, Böckel, Hantschmann, Köhl, Pösch, Strede, Böttcher, Orbel, Gähler, Seifert, Friedrich, Krefzin, Jakob, Winkler und Grenz.

Danach teilt der Vorsitzende Genosse Grenz noch mit, daß das Agitationskomitee im Namen der Leipziger Genossen einen Kranz auf den Gräbern der Berliner Märzgefallenen habe niederlegen lassen. Er fordert die Anwesenden auf, sich zu Ehren der Märzkämpfer von den Plätzen zu erheben. (Geschlecht.) Nicht Schanden, sondern Ruhm würden die Arbeiter von der Behandlung haben, die ihnen bei der Märzfeier zu teil geworden.

Damit erobete die imposante Versammlung. Unter den Klängen des Sozialistenmarsches leerte sich langsam der Saal.

Diejenigen Genossen, die beim Verlassen des Saales keine Gelegenheit hatten, die ausgefüllten Anmeldebüchlein zum Wahlverein für den 12. Wahlkreis abzugeben, wollen diese an eine der in der Leipziger Volkszeitung schon wiederholt bekannt gemachten Stellen gelangen lassen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 19. März.

Patriotische Sammlungen. Auch bei den Justizbehörden wird für die König Albert-Stiftung gesammelt. Dem Aufrufe ist eine Liste der unteren Beamten bis herab zum Gerichtsdienere beigegeben mit der Anweisung, diese Liste den darauf genannten Personen zum Einzeichnen vorzulegen. Daß bei diesem Verfahren die Beamten sich der „patriotischen Pflicht“ nicht entziehen können, ist selbstverständlich. Um so nachdrücklicher wird natürlich von den Veranfalltern auf die Betätigung ihres Patriotismus hingewiesen werden.

Personalien vom Landgericht. Landgerichtsrat Dr. Kuhn in Dresden ist zum Landgerichtsdirektor ernannt und an das Landgericht Leipzig berufen worden. Zu Landrichtern beim Landgericht Leipzig wurden ernannt: Staatsanwalt Dr. Traut und Assessor Wäntig, bisher beim Amtsgericht Ehrenfriedersdorf. Die Assessoren Dr. Apel am Amtsgericht Leipzig und Dr. Gebird vom Amtsgericht Wörz sind zu Amtsrichtern beim Amtsgericht Leipzig befördert worden. Assessor Dr. Mittelstädt ist an die Staatsanwaltschaft Leipzig und Assessor Dr. Wagner als Hilfsrichter an das Amtsgericht Waldheim berufen worden. Staatsanwalt Dr. Müke wurde als Hilfsarbeiter des Justizministers nach Dresden berufen und Assessor bei der Staatsanwaltschaft, Dr. Mai, zum charakterisierten Staatsanwalt ernannt.

Die Leipziger Elektrizitätswerke haben im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 136 535 Mt. erzielt. Davon kommen 110 000 Mt. als 5% prozentige Dividende, 18 067,90 Mt. werden als Lantime an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte überwiesen, 6389,61 Mt. dem Reservefonds zugeführt und 2128,03 Mt. auf neue Rechnung übertragen. Die Gesellschaft will für 1 000 000 Mt. neue Aktien ausgeben, da der Betrieb auch in die äußeren Stadtbezirke ausgedehnt werden soll.

Eine Hundeaussstellung wird in den Tagen vom 4. bis 6. Juni im Krystallpalast abgehalten werden, die, wie es scheint, sehr zahlreich besucht werden wird. Mit der Hundeaussstellung soll auch außerdem eine Ausstellung von Gegenständen, die auf Jagd, Dressur und Hundezucht Bezug haben, verbunden werden.

Die spanischen Schatzgräber sehen trotz ihrer Mißerfolge den Schwundel mit den angeblich in Deutschland vergrabenen Kriegsschatzen, zu deren Hebung und Vergütung sie Leichtgläubige suchen, fort; es hat in letzter Zeit eine Reihe Personen in Mitteldeutschland Briefe aus Valencia mit der Aufforderung erhalten, Vorschüsse an eine bestimmte Adresse einzusenden, in welchem Falle sie den dritten Teil des Schatzes erhalten sollten. Es ist vor den Betrüggern eindringlichst zu warnen.

Rückfahrkarten. Am 28. März ist der letzte Tag, an dem im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen die bisherigen drei Tage gültigen Rückfahrkarten ausgegeben werden. Zu jeder kürzeren Reise, gleichviel ob zu Geschäfts-, Besuchs- oder Vergnügungszwecken, stehen vom 29. März ab dem Reisenden Rückfahrkarten mit einer bedeutend längeren Gültigkeitsdauer zur Verfügung, denn an diesem Tage beginnt bereits die Ausgabe der Osterrückfahrkarten, deren Gültigkeit bis zum 22. April ausgedehnt wird. Noch vor dem 22. April aber, und zwar am 15. April, beginnt im inneren Bereiche der sächsischen Staatsbahnen und mitverwalteten Privatbahnen die Ausgabe von Rückfahrkarten und Rundreisekarten mit zehntägiger Gültigkeitsdauer. Die erstbezeichneten Osterrückfahrkarten werden auch im durchgehenden Bereiche mit den preussischen Staatsbahnen und österreichischen Bahnen ausgegeben, während die vom 15. April ab ausgehenden zehntägigen Rückfahrkarten zunächst nur für den sächsischen Bereich und nach Bayern, Württemberg und Baden eingeführt werden.

Der Raubmörder Bäurich, der vom hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, hat durch seinen Verteidiger Revision beim Reichsgericht einlegen lassen.

Schussucht nach dem Gefängnis. Am Donnerstag abend zerstückte in der Kollischen Straße ein Zimmermann aus Iwental plöblich ohne alle Veranlassung eine Fenster Scheibe in einem Geschäfte. Er wurde festgenommen, worauf er erklärte, er wolle gern eingesteckt sein, deshalb habe er die Fenster Scheibe eingeschlagen.

Bermittelt wird seit acht Tagen der in der Seeburgstraße wohnhafte 14 Jahre alte Knabe Ernst Max Klaus. Der Vermittler ist klein, schmachtig, hat blondes Haar, braune Augen, hageres Gesicht, lidenhafte Fäbne. Er trägt u. a. braunes Jackett, dunkle Weste, grau- und braungefärbte Hosen, schwarze Strümpfe und Schafstiefel.

Selbstmord. Ein 17 jähriger Tischlerlehrling machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende aus Furcht vor Strafe, die seiner wegen eines Gelddiebstahls harrte.

Verhaftet wurde gestern abend in einer Restauration der Kollischen Straße ein Uhrschwindler. Er machte auf der Straße einen Fluchtversuch, doch wurde er an der Promenade aufs neue festgenommen.

Im Buchgewerbenuseum unseres Buchhändlerhauses sind seit kurzen wieder eine Reihe Proben der graphischen Kunst ausgestellt, die, von dem eifrigen Streben nach immer größerer Vollkommenheit der Reproduktionstechnik, in ihren verschiedenen Arten ein schönes Zeugnis ablegen. Es gilt das diesmal in erster Linie von der Züricher Druck- und Verlagsfirma Brunner u. Feuer, die nach Photographien von R. Sang-Sirich die Schwetzer Trachten

vom 17. bis 19. Jahrhundert in großen, als Chromophoto- gravuren bezeichneten Farbendruckern von prächtiger Klarheit wieder- gegeben hat. Abgesehen von ihren technischen Vorzügen besitzen die zehn, zwölf ausgestellten Tafeln aber auch ein kulturhistorisches wie künstlerisches Interesse, sofern sie die bekanntlich auch in der Schweiz mehr und mehr verschwindende vollständige Kleidung und damit ein gutes Stück Volkstum überhaupt aufbewahren und sofern diese Kleidung selbst in ihrem Schnitt, in der Zusammenstellung der Farben meist von großem malerischen Reiz ist. So möchte ich das letztere besonders von der fast eleganten Appenzellerin behaupten und nicht minder von der einfacheren Bernerin, die mit ihrem schlichten, schwarz-weißen Nieder und der lila Schürze auf schwarzem Rock einen außerordentlich vornehmen Geschmack bekundet. Neben diesen Kostümbildern sind weiter eine Anzahl Bücherzettel, Geschäftsarten, Anzeigen und Programme zu erwähnen, die aus der Buchdruckerei von J. J. Weber stammen und, fast durchgängig in modernem Stil gehalten, sich ebenso durch den Geschmack ihrer Motive wie durch die große Zartheit ihrer Farbentöne auszeichnen. Da man aber der rein technischen Seite jedoch nur allzu leicht den schaffenden Künstler ganz verliert, dem gewiss ein nicht geringeres Lob als der betr. Diktator gebührt, so möchte ich bei dieser Gelegen- heit auch eine als Mitwirkende bezeichnete Künstlerin erwähnen, wie sie mir in Gestalt von Gertrud Kleinhepfer-München als ein in ihrer Art sehr beachtenswertes Talent erscheint. Denn sowohl mehr auch sonst sehr konservative Firmen heute einsehen, daß man den neuen dekorativen Stil nicht einfach ignorieren, sondern dem Verlangen des modernen Geschmacks Rechnung tragen muß, so wenig entspricht diese Einsicht doch auch stets der That. So finden sich z. B. unter den im großen und ganzen modern gehaltenen Aufhängen von Breitkopf und Härtel auch so manche, die auf eine nicht eben glückliche Hand in der Wahl des entwerfenden Zeichners schließen lassen. Außer der oben genannten Leipziger Firma sind von hier weiter noch vertreten Schelter und Giesecke mit mehreren vor- züchlichen Autotypen und einem höchst interessanten Dreifarben- druck, sowie Paul Schimmeltz mit mehreren Außen- und Innen- ansichten des Reichsgerichtsgebäudes.

Gerlingen Wert haben dagegen die nach Aufhängen von Hans Bohrdt hergestellten Lithographien, deutsche Kriegsschiffe darstellend, und ebenso von A. Eiserneg und A. Lyogrün entworfene Decken- bilder und Wandmalereien, die mir durchaus nicht als „vorbild-“ würdig erscheinen.

Gemeinde-Zeitung.

Stätterk. Auf die nächsten Dienstag den 22. März statt- findende öffentliche Gemeinderats-Sitzung sei hiermit aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch derselben aufgefordert. In dieser Sitzung wird u. a. über einen Antrag verhandelt werden, die Gemeinderats-Sitzungen in Zukunft überhaupt öffentlich ab- zuhalten.

Gerichtssaal.

Sandgericht.

Leipzig, 19. März.

Koalitionsfreiheit und Polizeiverordnung. Im November 1897 brach in der Schuhwarenfabrik von B. Wöhe u. C. Fischer in Großschönau ein Schuhmachereistreit aus. Der Bürgermeister Küling, in Vertretung des Stadtrates, erließ deshalb am 24. November eine Bekanntmachung, nach der auf die Dauer des Schuhmachereistreits jede Ansammlung, sowie alles truppen- weise Umherstreifen und Auf- und Abgehen von Fabrikarbeitern, sowie das Aufstellen und längere Verweilen einzelner oder mehrerer Ausständiger auf dem Bahnhofe und in dessen Nähe, auf den öffentlichen Straßen, namentlich in der Bahnhofsstraße, Südstraße und Altenburger Straße, verboten wurde, soweit dadurch zugereifte Streikbrecher abgefangen, belästigt oder durch Einschüchlerung zur Umkehr bestimmt werden sollten. Gegen diese Verordnung sollten am 3. Januar die Schuhmacher Robert Bahrdt und Karl Vogt dadurch verstoßen haben, daß sie zwischen 7 und 8 Uhr früh auf der Bahnhof- bzw. Südstraße in Großschönau auf- und abgingen. Das Schöffengericht Pegau ver- urteilte deshalb die beiden wegen Vergehens gegen diese Verordnung am 3. Februar zu je zehn Mark Strafe oder je zwei Tagen Haft. Die eingelegte Berufung vertrat vor der V. Strafkammer des Landgerichts Rechtsanwält Krause, der die Rechtsgültigkeit der Verordnung bestritt und in subjektiver Hinsicht den Beweis dafür, daß die Angeklagten in der Absicht sich aufgehalten haben, um zureisende Arbeitswillige abzufangen, zu belästigen oder zur Umkehr zu bestimmen, nicht erbracht sei. Das Landgericht ver- warf die Berufung und trat der Beweisannahme und recht- lichen Auffassung des Vorderrichters bei.

Aus der Partei.

Die Feier des 18. März. In Berlin zogen schon in der Frühe große Menschenmassen nach dem Friedhofe am Friedrichs- hain. Bereits um 8 Uhr morgens hatten sich etwa 100 Per- sonen mit Kränzen eingefunden. Bald schwoh die Menge immer mehr an, und bereits nach vier Stunden sollen über 8000 Per- sonen den Gräbern ihren Besuch abgestattet haben. Vor dem Eingangstor fanden ein Polizeileutnant, ein Wachtmeister und zwei Schuppleute, die jede Kranzspende musterten und In- schriften, die ihnen unpassend erschienen, mit der Schere ab- schnitten. Doch fand die Polizei keine verhältnismäßig wenig Arbeit, da die meisten Inschriften nur schlicht und einfach „der Kämpfer für Freiheit und Recht, der Märtyrer der Freiheit, der Toten des Jahres 1848“ gedachten. Weggeschritten wurde u. a. die Inschrift des Kranzes der Holzbarbeiter- und Maschinenarbeiter, die den Uplandschen Bers: „Es gilt uns heut, zu rühren des Königs feinem Herz“ enthielt. Die meisten Kränze wurden an dem Grabstein mit der Inschrift: Dem un- bekannten Mann niedergelegt, dem das Gedicht von Arno Holz in unserer Märznummer galt. Fast alle Gewerkschaften ließen Kränze niederlegen, ferner die Arbeiter verschiedener großer Berliner Fabriken und verschiedene politische Vereine. Die Anarchisten hatten nachts Kränze mit schwarzen Schlei- fen niedergelegt. Gegen 10 Uhr brachte die Stadtverordneten- fraktion der neuen Linken einen großen Kranz. Die sozial- demokratischen Fraktionen des Reichstags und der Stadt- verordnetenversammlung, die sozialistischen Akademiker, Re- daktion, Expedition, Druckerpersonal des Vorwärts, die sozia- listischen Wahlvereine, einer wie der andere, die Leipziger Sozialdemokraten ließen Kranzspenden niederlegen. Abends wurden 10 große sozialdemokratische Versammlungen abgehalten, die sämtlich glänzend verliefen.

Genosse Krewinkel wurde am Montag in Vachen unter großer Teilnahme der Klassenbewußten Arbeiterschaft zu Grabe getragen. Der von den Kaplänen aufgehehete Mob hat bei dieser Gelegenheit, nach Berichten der Elberfelder Freien Presse und der Rheinischen Zeitung, es sich nicht nehmen lassen, den Leichenzug in schamlosester Weise zu stören. Saufen junger Burschen und Frauenzimmer zweifelhaften Charakters drängten sich lustend und schreudend, Gassenhauer singend zwischen

die Leidtragenden, die jetzt erst kurz vor dem Friedhofe zu einem geordneten Zuge zusammenschließen konnten. So verfolgt verheerter Pöbel einen Freiheitskämpfer bis ans Grab.

Soziale Rundschau.

Ueber die Regelung der Arbeitszeit in den Mählwerken für Thomasschlacke, dieser Quelle gefährlicher Staubkrankheiten, ist ein Entwurf von Vorschriften vom Reichsamt des Innern ausgearbeitet und den betreffenden Werken zur Begutachtung zugestellt worden. (Und den Arbeitern nicht!)

Die Arbeits- und Arbeiterverhältnisse in diesen Betrieben sollen auf Grund der §§ 120a und 139a der Reichsgewerbe- ordnung geregelt werden und sich zunächst auf die bauliche und maschinelle Einrichtung der Mählwerke erstrecken. Die Be- schäftigung von Arbeitern, die beim Zerklünnen oder Verladen des Thomasmehls verwendet werden, darf täglich acht Stunden nicht überschreiten und muß in jeder Schicht durch eine Pause von mindestens einer halben Stunde unterbrochen sein.

g. Mittweida, 18. März. Die 130 Weber und Webe- rinnen der neuen Baumwollspinnerei Mittweida sind mit ihrer Direktion, wie bereits gemeldet, in Differenzen ge- raten, hauptsächlich wegen des Prämiensystems, das hier in äußerst ausgedehnter Maße zur Anwendung kommt. Die Weber verlangen die vollständige Abschaffung desselben und insolge- dessen eine Lohnerhöhung von 40 Prozent. Die Direktion hat schon mehrmals mit einer gewählten Kommission verhandelt, weigert sich aber entschieden, das Prämiensystem abzuschaffen, sondern hat nur eine geringfügige Abänderung desselben vor- geschlagen, wodurch sich manche Weber schlechter stellen würden. Die Arbeiter sind der Meinung, daß mindestens eine 30prozentige Lohnerhöhung nötig ist, um die durch Abschaffung des jetzigen Systems bedingte gerechtere Lohnverteilung herbeizuführen. Die Stimmung ist eine gereizte, es kann schon morgen zum Aus- stand kommen.

g. Nürnberg, 18. März. Die Nürnberger Schuhmacher wollen in eine Lohnbewegung eintreten und die Einführung eines bestimmten Zeitsystems fordern, da das Accordsystem gegen- über den jetzigen Produktionsverhältnissen nicht mehr zeitgemäß sei. Eine Kommission ist eingesetzt worden.

Auf dem Kongresse deutscher Berg- und Hüttenarbeiter, der am 10. April zusammentritt, werden sprechen Franz Po- lorny (Bochum) über Arbeitszeit und Lohn der Berg- und Hüttenleute, Heinrich Müller (Weimar) über Reform der Berginspektion Deutschlands, H. Genker (Pöschappel) über Ver- sicherung des Knappschichtens und der staatlichen Arbeiter- versicherung, Hermann Sasse (Zwickau) über das Reichsberggesetz und Max Hirsch (Betzsch) über nationale und internationale Arbeiterverbände.

In Dortmund streiken 100 Böttcher. In Kolberg haben die Zimmerer die Arbeit niedergelegt. In Eisenberg sind 100 Maurer ausgeperrt.

* Mannheim, 18. März. Die Arbeiter des städtischen Gas- und Wasserwerkes haben an die Direktion und durch diese an den Stadtrat das Ersuchen gestellt, in den beiden Be- trieben die achtstündige Arbeitszeit einzuführen. Ob der Stadtrat auf das Ansinnen eingeht, muß abgewartet werden.

Bilbao (Spanien), 18. März. (Wolffs T.-B.) Die Lage der ausländigen Bergleute verschlimmert sich; 10000 feiern. Bei den letzten Zusammenstößen mit der Gendarmarie wurden 10 Arbeiter getötet. — In der Kohlengrube San Jabel in Belmez (Provinz Cordoba) wurde durch eine Explosion eine große Anzahl Arbeiter getötet. Von den Opfern der Explosion sind bisher 70 Tote zu Tage gefördert worden. Von der großen Zahl der Verwundeten sind 5 bereits ihren Verletzungen erlegen.

Von Nah und Fern.

Berlin, 18. März. Der Fund auf dem Friedhofe zehrt immer weitere Kreise. Wie die Staatsbürger Zeitung hört, sollen schon weitere Verhaftungen (man sagt im ganzen 11) erfolgt sein. Außer den 44000 Mk. in Tausend- und Hundertmarkstücken sind ferner noch 18000 Mk. gefunden worden, letztere aber nicht in Kassen- scheinen, sondern in Wertpapieren, die wahrscheinlich schon für solche „nagelneuen Banknoten“ eingetauscht worden waren.

Ueber die Person des Täters, eines ehemaligen Faktors der Reichsbank, kann kein Zweifel mehr sein, da der letzte Fund direkte Beweise gegen ihn enthalten soll. Da die aufgefundenen Banknoten vollständig den echten gleichen, mithin keine Fälschungen genannt werden können, so bleibt nur die Annahme übrig, daß der verbrecherische Beamte entweder Makulatur oder Vordruck benutzt hat, um später, auf bisher noch unauferlegte Weise die unfertigen Scheine zu vervollständigen, oder daß er die erforderlichen Platten entwendet haben muß. Es läßt sich daher gar nicht übersehen, wie groß der angerichtete Schaden ist.

Sind die Platten entwendet, so ist der Schaden ganz un- berechenbar; denn man kann dann ja gar nicht übersehen, wie oft die Scheine vervollständigt worden sind. Da der Ausdruck der Num- mern nach Fertigstellung der Scheine geschieht, so kann dies bei den Fälschungen derart betrieben worden sein, daß man beliebige Nummern ausgedruckt hat, um einer Entdeckung vorzubeugen. Eine solche erscheint überhaupt in diesem Falle für ein Menschenalter hinaus und vielleicht noch länger, ausgeschlossen. Denn wenn nicht ein ganz unwahrscheinlicher Zufall die Doppel- oder Mehrfach- nummern in die Hand eines Bankhauses zusammenbringt, daß sie einträgt und dadurch auf die Unregelmäßigkeit aufmerksam wird, so ist eine Entdeckung ausgeschlossen. Darauf haben die Verbrecher — denn von einem kann gar nicht die Rede sein — offenbar auch ihren Plan gebaut gehabt. Und wer weiß, wie viele falsche „echte“ Scheine schon umherlaufen? Es bliebe dann, um den Schaden festzustellen, nichts übrig, als die Einziehung sämtlicher Tausend- und Hundertmarktscheine.

Es tritt die Frage hinzu: Wie lange hat schon jener Mensch, oder haben die bei dem Verbrechen mittelthätigen Personen der- artiges getrieben? Immer wieder aber tritt die Frage in den Vordergrund: Wie war es möglich, daß solche Unterschleife geschehen konnten bei einer Staatsanwaltschaft, die sich doch gewiß bewußt ist, daß bei ihr die äußerste Genauigkeit der Aufsicht unerlässlich ist? Man darf in der That auf die weitere Entwicklung der Dinge gespannt sein.

Der verhaftete Oberfaktor heißt Grünenthal. Er war wegen seiner kostspieligen Neigungen und großen Ausgaben ver- dächtigt und wurde in der letzten Zeit beobachtet.

Flammenkond.

Barel (Oldenburg), 18. März. In Boh-Nastede fand bei dem Brande seines Wohnhauses der Arbeiter Schelling mit seinen fünf Kindern den Tod in den Flammen.

See-Katastrophe.

Antwerpen, 19. März. Nach einem Gerücht soll das belgische Schiff Wille-Anvers, infolge Zusammenstoßes mit einem unbekannten Schiffe, an der schottischen Küste untergegangen sein.

Die gesamte Mannschaft von 70 Matrosen und 14 Schiffsjungen soll ertrunken sein.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 19. März. Heute morgen wurde der verantwort- liche Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung, Rißsche, ver- haftet. Es soll ihm der Prozeß gemacht werden wegen Volksverhetzung und grober Unfugs, welche Vergehen in der beschlagnahmten Märznummer enthalten sein sollen. (Siehe die Nachricht aus Dresden unter Sachsen.)

Mitteilungen aus dem Publikum.

An die Konsum-, Produzenten- und Waren-Verstellungsvereine! Die Sonntag den 20. März nach Dresden berufene Versamm- lung findet eingetretener Verhältnisse halber nicht im Erlanon- sonders in den Sälen der Bildhauerei, Blumenstraße, statt. NB Elektrische Bahnverbindung bis Bönischplatz.

Veranstaltungskalender.

- Sonnabend: Deutscher Gollarbeiter-Verein, Coburger Hof, Windmühl- straße. Abends 8 Uhr. T.-D.: Delegierten-Sitzung zum Verbandstag in Weitzingen. Gollarbeiter, Coburger Hof, Windmühlstraße. Abends 7/8 Uhr. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. W. Frische über: Das Cholesterin (mit und jetzt. 2. Der Anstand bei Weidau u. Kupfer und der Tischer in der weissen Wälschenstraße. 3. Generalsitzung. In Buchbindereien, der Papier- und Verlagsantwerterwaren-Industrie Beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Restaurant Johannisbad, Gohlis- straße. Abends 7/8 Uhr. T.-D.: 1. Das Gollarbeiter der Jünger. Ref.: Genosse R. Wieseenthal. 2. Vorschläge zu einem Beschlüssigen des Verbandes. 3. Sollen in Zukunft unsere Versammlungen zeitiger beginnen? 4. Bewer- bungsstellen. Arb.-Mahlvereine Größt auf. Mütterlicher-Versammlung. Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Erholung, Kleinhöfchen. Abends 8 Uhr. T.-D.: 1. Stellungnahme zum heutigen Textilarbeiterkongreß und Wahl eines Delegierten. 2. Mühlstein und Kitzke. Großsch. Altst. Schützenhaus. Zusammenkunft zum Abend an die 50jährige Weibesehr des 18. März. Schwenker, Reichert, Kahl. Abends 8 Uhr. März-Fest. Festredner: Stadt- verordneter Kitzke, Kahl. Laucha, Arbeiterverein, Deutsches Haus. Abends 7/8 Uhr. Schönefeld, Arbeiterverein, Vorwärts, Stadt Leipzig. Abends 8 Uhr. T.-D.: 1. Vortrag des Genossen R. Gänzl über: Der 18. März und seine Bedeutung. 2. Berichtendes. Großschöner, Windorf, Arbeiterverein, Trompeter. Abends 7/8 Uhr. T.-D.: Vortrag des Genossen D. Banke, Stadtvorordneter in Leipzig. über: Pflichten und Rechte in der Gemeinde. Distriktskon. Marxlerberg, Gemeindeverein, Gohlis, Hof beim letzten Bild. Abends 8 Uhr. Sonntag: Feiernarbeiter, Coburger Hof, Windmühlstraße. Nachmittags 2 Uhr. T.-D.: 1. Die Lage der Feiernarbeiter Leipzig und Umgebung und wie verbessern wir dieselbe? Referent: Kollege Polka d. 2. Distriktskon. 3. Goll. Wahl einer Wahlkommission und eines Vertrauensmannes. Kamen, Kranken- und Begräbnisfrage zu Gohlis. Nachmittags 4 Uhr. T.-D.: 1. Gohlis- und Rosenbergricht vom Jahr 1897 und Genehmigung desselben. 2. Remont des Vorstandes und des Ausschusses. 3. Beschlußfassung über Entschädigung für den Vorstand und für die Kranken- besucher. 4. Antrag: Erziehung einer Nachtseile. Arbeiterverein Leipzig, Mühl-stra. 7. Abends 8 Uhr. Vortrag von Fr. Doell über: Die Erziehung zur Freiheit. Bauhandarbeiter, Goldener Ring, Mittelstraße. Vorm. 11 Uhr. T.-D.: 1. Unsere wirtschaftliche Lage. Ref.: Kollege W. D. 2. Das neuzeitliche Agitationskomitee und ihre Tätigkeit. 3. Generalsitzung. Polen, Coburger Hof, Windmühlstr. Vormittags 11 Uhr. Vortrag über die Revolution 1848. Montag: Klemmer, Coburger Hof, Windmühlstraße. Abends 7/8 Uhr.

Auskunft in Rechtsfragen.

- D. S. Frege, Straßar nicht, aber Sie haften selbst für den gehändelten Teil des Lohnes. H. S. 100. Dem Begleiter ist der Zutritt zu gestatten. S. S. In Ehecheidungsfachen erklärt Rechtsanwaltszwang. S. I. Diese Meinung hat natürlich der Hauswirt vornehmen zu lassen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Sauerkraut mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Molentalsgasse): Gr. Erbsen u. Möhren m. Pflaistfleisch.

Theaterveranstaltungen.

Neues Theater.

Sonnabend den 19. März: 76. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun). Zur Vorfeier von Henrik Ibsens 70. Geburtstag. Zum erstenmal: Nordische Heerfahrt.

Nordische Heerfahrt.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Aus dem Norwegischen von W. von Borck.

Sonntag den 20. März nachm. 7/8 Uhr:

Schülervorstellung für die hiesigen Volksschulen: Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Sonntag den 20. März: 77. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün).

Der Bajazzo.

Oper in 2 Akten und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Fort.

Ganio, Haupt einer Dorf-

Komödianten-truppe

Redda, sein Weib

Tonio, Komödiant

Peppo, Komödiant

Silvio, ein junger Bauer

Ein Bauer

Bandite und Gassenbuben.

Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montalto in Kalabrien am 15. August (Festtag) 1865.

Stertauf:

Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Vorstellung.

Wille-Berkant an der Tagesstafte von 10 (Sonn- u. Festtag) von 10 1/2 bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Auf- geb von 30 Pf.) von 1—3 Uhr.

Spielplan: Montag: Lucia von Lammermoor. Anfang 7 Uhr.

— Dienstag: Nordische Heerfahrt. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Der Mattensänger von Hameln. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: In Be- handlung. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Fibelso. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Renaissance. Anfang 7 Uhr.

Carola-Theater.

Sonntag den 20. März:

Der Gollstapler.

Operette in 3 Akten von Arnold Hänseler und Max Roeller. Musik von Gustav Meyer.

Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise

Altes Theater.

Sonnabend den 19. März:

Der Mann im Monde.

Posse mit Gesang in 4 Akten (5 Bildern) von Ch. Jacobson. Musik von G. Michaelis.

Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise.

Sonntag den 20. März:

Zur Weissen Nöhl.

Auffspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg

Regie: Ober-Regisseur Adler.

Joseph Vogelhuber, Martin zum „Weissen Nöhl“ Ref. Roll

Leopold Brandmayer, Bahlfahrer Dr. Feine

Wilhelm Wisde, Fabrikant Dr. Ernst Müller

Antille, seine Tochter Ref. Müller

Charlotte, keine Schwester	Frl. Vantersbach	Kathl. Briefbotin	Frl. Unger	Eine Bäuerin	Frl. Kemmer
Walter Einzelmann, Privatgelehrter	Dr. Körner	Franz, Kellner	Dr. Guth	Ein Bauernknecht	H. Schmiedecke
Käthe, seine Tochter	Frl. Freund	Ein Alceola	Frl. Reinhold	Gäste, Reisende, Dorfkind, Gebirgsführer.	
Dr. Otto Siedler, Rechtsanwält.	Dr. Stephan	Mirz, Stubenmädchen	Frl. Paar	Ort der Handlung: Das Salzammergut.	
Arthur Schickelmer	Dr. Gänseker	Mahl, Köchin	Dr. Henning	Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.	
Bohd, Bettler	Dr. Probst	Marlin, Hausknecht	Dr. Schmiebede	Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 1/10 Uhr. Gew. Preise.	
Refr, seine Nichte	Frl. Ebba Laue	Joseph, Hausknecht	Dr. Richter	Ville-Verl. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Festt. 10 ^{1/2}) bis 3 Uhr.	
Alfessor Bernbach	Dr. Otto	Der Portier zum „Röhl“	Dr. Schröder	Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Bfg.) v. 1-8 Uhr.	
Emmy, seine Frau	Frl. Müller	Der Portier zum „Post“	Dr. Gönlich	Spielplan: Montag: Das Opferlamme. Vorher: Der Friedens-	
Käthe Schmidt	Dr. Kumpfmann	Der Portier zum „Grünen Baum“	Dr. Kallisch	stifter. Anfang 1/8 Uhr. — Dienstag: Im Weihen Röhl. Anfang	
Melanie Schmidt	Frl. Kierwin I	Der Portier zum „Rudolfstraße“	Dr. Vocal	1/8 Uhr. — Mittwoch: Der Wäpferjüngling. Anfang	
Fritzrat Kracher	Dr. Köhmann	Ein Bootsmann.	Dr. Wod	1/8 Uhr. — Donnerstag: Eine tolle Nacht. Anfang 1/8 Uhr. —	
Ein Postbote	Dr. Zehle	Gebirgsführer	Dr. Hammerl	Freitag: Im Weihen Röhl. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Der	
Ein Reisender	Dr. Bogdan	Eine Anne	Frl. Kierwin II	Mann im Monde. Anfang 1/8 Uhr.	

Cyklon-

Fahrräder allen voran.

Hauptdepot: Tauchaer Strasse 1
(am Krystall-Palast).

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Feder-Betten Bettfedern und Daunnen Großes Lager
Sebett mit 2 Kissen vorzüglichster Qualität
von Nr. 21. — an. von Nr. 0.60 bis Nr. 6. — per Pfund.

Chr. Markgraf, Neussellerhausen
Wurzener Straße 56.

Reparatur- Werkstatt
Burkhardt & Brückner
Dresden, Str. 12, Fernspr. 1, 4265



Fahrräder
in allen Proportionen.
Fahr- Unte-richt.

Große Auswahl in Möbeln, Spiegeln, Polsterwaren u. Betten empfiehlt billigst 1806] **Möbtern, Brüderstr. 4, pt.**

Gr. Lager neuer u. gebr. Möbel, Vertikals 20, 36 u. 65 M., Kleiderst. 24-65 M., Sofa 28 M., Ottom. 30 u. 33, in Plüsch 50 M., Pfeilerst. 10 u. 15 M., Trumeauspiegel 50 M., Bettst. m. Matr. 28 M., Tische u. Stühle, empfiehlt bill. **Stener, Viebigstr. 3, part., Ecke Turnerstr.**

Möbel Spiegel- und Polster-waren in Auswahl billig.
G. H. Keller
L-Thonberg, Reitzenhainer Strasse 49.

Rossel & Tschauer
Lederhandlung
on gros & en détail
Leipzig, Ritterstrasse 23
empfehlen

Lederausschnitt
ff. Schäfte
und [9262]

Schuhmacher-Artikel.
Schnellreparatur-Werkstatt
für Schuhwaren
M. Hofmann

Hauptgesch.: Windmühlenstr. 18; I. Filiale: Kupfergässchen 2; II. Filiale: Täubchenweg 43, Augustenburger, empfiehlt sich b. von Form, Bedarf d. geehrt. Publikum.

Preisliste: Herrenschäfte 4 M., Herrenschuhen u. Abfüße 2.50 M., Herren-Abfüße 80 Bfg., Damenschäfte 3 M., Damenschuhen u. Abfüße 1.75 M., Damenabfüße 50 Bfg., Mädchen- u. Knabenschuhen u. Abf. 1.40 M., Kinderchuhen u. Abfüße 1 M.

Sämtliche andere Reparaturen sowie Schuhwaren nach Maß werden staunend billig berechnet, und wird nur bestes Material unter Beaufsichtigung eines tüchtigen Fachmannes verarbeitet. [9591]

200 Damen- u. Herren-Nemont.-Uhren mit Goldrand, Stück 10 M. verkauft mit Garantie [2447]
Uhrmacher Hille, Neumarkt 13.

Rossfleisch-Verkauf.
Täglich frisch Sauerbraten u. Rindchen empfiehlt **Wilhelm Thomas**, 9889] **Volkmarisdorf, Ludwigsstr. 76.**

Für den Garten
empfehle frische Sämereien, Rosen, Frühjahrspflanzen. Preisliste gratis.
J. C. Koch, Reudnitz, Chausseestr. 23.

Gute Quelle, Wahren
verkauft ff. Würstchen Bd. 70 Bfg.

Käufe und Verkäufe.
Möbel neu u. gebr., Spiegel u. Polster-waren aller Art empfiehlt billig **Paul Gebauer, Plagwitz, Regelstraße 20.**

Schön Sofa 20 M., Schwänke, Vertikals, Spiegel, Bettst. Matr. sehr billig **Burgstr. 9, I.**

Billige, dauerhafte Möbel verkauft **Schade, Lindenau, Marienstr. 23.**

Möbel, Spiegel, Polsterwaren kauft man solid und billig bei **Edward Walther, Lindenau, Merseb. Str. 48.**

4 Geb. Betten f. 10, 13, 15, 21, 24 M. sel. zu verk. **Reiniger Str. 10, part.**

Große Ausw. in Möbel u. Polster-waren, Spiegel, neu u. gebr., empf. bill. **J. Hörslich, Mühlberg Str. 54, p. r.**

1 pracht. br. rote Sofa gestr. Geb. Betten bill. z. verk. **M. Margaretenstr. 6, r. St. III. W.**

Ein Pneumatik-Rover ist krankheitsf. f. 80 M. v. Schneefeld, Dimpelstr. 80, IV. I.

ff. Wäpfergefäße sowie Reparaturen spottbillig **Kleinshocher, Hauptstr. 13.**

Großes Lager eleg. u. einf. Schuhwaren z. bill. **Br. H. Martin, Guts. Wollstr. 1**

Wolfsche Lokomobile
4 Pferdekraft, weg. Vergrößerung spottbillig zu verkaufen. Im Betrieb zu sehen Dampfdruckerei [2810] Leipzig, Kohlgrabenstraße 11.

Eine große Ladenlampe billig zu vk. **Anger, Martinstraße 13, 4. Et.**

Ein großes Fach ist billig zu verkauf. **Reichenhainer Straße 38, p. I.**

Damenregenmantel, gr. Pers. f. neu, bill. zu vk. **Gohlis, Stifftstraße 5, I. I.**

1 Tische, 6 mm, 1 Aquar., Vogelb. z. v. **Schneefeld, Wollstr. 1, I., Dimpelstr. 80.**

Aquarium, einger. mit Wasserpflanzen, billig zu verkaufen **Kochstraße 55, S. III. I.**

1 Tafelwaage m. Marmorplatte, 15 kilo Tragf., z. v. **Neuschönef., Philippstr. 9, I. r.**

50, 40- und 25-Pfund-Gewichte zu verkaufen **Reudnitz, Bergstraße 7, S. II. D.**

Gute, -Geige u. geg. Mandoline umgel. **Plagwitz, Kischewische Str. 31 a, II. rechts.**

Ziehharmonika billig zu verkaufen **Lindenau, Merseburger Str. 42, p. I.**

Fast neue zweifach. Ziehharmonika bill. zu verk. **Lindenau, Demmeringstr. 19, I. r.**

Brockhaus-Exzelsion, 16 Bde., neu, zu verk. **K. Peter, Kleinshocher, Neue Str. 11, pt.**

Roman Petermann billig zu verkaufen **Körnerstraße 40, S. II., links.**

Verf. Jahrb. Buchf. 16 Bde., gr. u. ff. Vogelbauer bill. **Volkmarisdorf, Kirchstraße 34, I.**

Connewitz 1 Familiengarten umgänglich. billig zu verkaufen **Leopoldstraße 8, part. r.**

Ein junger Ruchhund zu verkaufen bei **H. Richter, Thekla Nr. 10F, I. Etg.**

Ein stark. hochtragend. Ruchhund z. verk. **G. Gchner, Köhler, Schützenstraße.**

Heckbauer, ff. Vogelbauer u. Sangeskast. bill. zu verkauf. **Anger, Felsstr. 18, III. I.**

Gute Zuchtst. mit Jungen z. verkauf. **Lindenau, Mühlener Straße 81, I. r.**

2 Kaninchen, 1 Zwerghahn, 1 Kalkus zu verk. **Volkmarisdorf, Torngauer Str. 19, pt.**

84t bestische Kaninchen u. Stall verk. **Plagwitz, Alte Straße 18, S., pt. I.**

Kaninchen billig zu verkaufen **Großshocher, Hauptstr. 43. Busch.**

Ein schöner Ital. Hahn, reibhühnerf., ist billig zu verk. **Wahren, Köhligstr. 23, II. r.**

Ein guter Kanarienhahn zur Zucht bill. zu verkaufen **Johannisplatz 24, IV.**

Kanarienvogel, Gesangsrobauer billig zu verkaufen **Mölkau 29, I. M. Schneider.**

Wohnungsanzeigen.
Leere Stube gesucht **Kleinshocher, Rudolfstr. 23, pt.**

Frdl. Schlafstelle an solche Person zu verm. **Lange Str. 38, IV. Naumann.**

Freundliche Schlafstelle für Herrn **Königsplatz 9, IV. I.**

Freundliche Schlafstelle für Herrn zu vermieten **Arndstraße 20, Hof III. I.**

Frdl. Stube a. Schlaft. f. Herrn, sep. **Eina. Grimmaische Str. 6, Hof III. r.**

Freundl. Schlafstellen offen f. Herren **Leipzig, Albersstraße 21, IV. I.**

Freundliche Schlafstelle für Herrn **Leßingstraße 21, IV. r.**

Freundliche Schlafstellen für Herren **Bayerische Str. 25, IV. I.**

Frdl. Schlafstelle f. ein anst. Mädch. zu verm. **Eisenbahnstr. 115, IV. I.**

Schlafstelle zu vermieten **Reudnitz, Feldstr. 2, III.**

Frdl. Schlafstelle f. Herrn sof. z. verm. **Leipzig, Seeburgstraße 28, 2. Etg. rechts.**

Frdl. Stübch. a. Schlaft. a. Herrn z. verm. **Volkmarisdorf, Torngauer Str. 35, IV. r.**

Freundliche Schlafstelle offen **Lindenau, Wettinerstraße 63b, IV. lts.**

Frdl. Schlafstelle f. Herrn zu verm. **Reudnitz, Obere Münsterstr. 21, IV. r.**

Zweifach möbl. Stube sof. od. später z. verm. **Reudnitz, Kuchengartenstr. 5, III. r.**

Frdl. Schlafstelle für zwei Herren zu verm. **Neureudnitz, Karolastr. 6, III. I.**

Schlafst. für Herrn oder Mädchen zu verm. **Volkmarisdorf, Vulkanstr. 42, III. r.**

Schlafstelle zu vermieten **Volkmarisdorf, Ludwigsstr. 107, IV. I.**

Freundl. Schlafstelle offen für Herrn **Volkmarisdorf, Ellabethstr. 33, I. I.**

Leere Stube u. Schlaft. z. I. Apr. zu verm. **Einb., Merseburger Str. 115, ptr. I.**

Möbl. Stube zu vermieten **Lindenau, Georgstr. 13, I. r.**

Freundl. Schlafstelle für anst. Herrn **Lindenau, Karl Heine-Str. 68, II. I.**

Frdl. Schlafstelle an Herrn zu verm. **Plagwitz, Regelstr. 7, I. W.**

Wurstküche,
per 1/10. 08 zu bez. auf B. m. Wob. **Mäh. Connewitz, Wobstr. 24, I. r.**

2 heizb. Kammer a. ein. Person p. **1. Apr. z. v. Neustadt, Marktstr. 18, IV. I.**

Frdl. Stube als Schlafstelle z. verm. **Möbtern, Brüderstr. 1, II. I.**

Gr. frdl. Feinst. Stube p. 1. Apr. a. ein. Pers. z. v. **Möbtern, Brüderstr. 6, III. W.**

Frdl. Schlaft. offen f. Herrn od. Mädch. **Kleinshocher, Plagwitz Str. 27, ptr.**

Mehrere Mädchen (nicht unter 18 Jahren) zum **Sortieren**

von Papierabfällen bei gutem Lohn für Anfang April gesucht.
Zu erfragen unter **R. P. 12** in der Expedition dieses Blattes.

Tischler (arbeitslos) sucht Möbel aufzupolieren. **Best. Off. u. A. S. Expedition d. Bl.**

Verf. Schneiderin empf. sich in u. außer dem Hause. **Anger, Martinstr. 8, II.**

Damengarderobe m. sauber u. billig gefertigt **Reichenhainer Str. 69, IV. I.**

Kleider jeb. Art f. D. u. Kind. **Wäsche w. f. gef. Thonb., Reichenh. Str. 61, I.**

Als Schneiderin (1888) empfiehlt sich **Martha Seidel** in und außer dem Hause. **Lindenau, Kirchstr. 11.**

Zöpfe u. Haararbeiten fertigt **Fr. Emilie Plätzer** **Lindenau, Marienstr. 24, II., Puppenstr.**

Für nur **2.75 M.** wird ein Anzug chemisch gewaschen u. wie neu vorgerichtet. **Reparaturen billig bei G. Hennig, Schmeiderstr., Wollschänkehof 24, S. II.**

Hühneraugen-Pflaster v. **Frau Franz. Müller**. Zu haben in den meisten Apotheken u. Ritterstr. 16.

Familienanzeigen.
Ein munteres Möbel angekommen. **Schneefeld, 17./8. 98. [2605]**

Max Petzold u. Frau, geb. Schöne.
Unsern I. Wirt u. Statbruder **R. Schwarz** die besten Wünsche zum heutigen Tage. **Klub Einigkeit, Zur Krone, Stütz.**

Dem ältesten Steinmetzmeister **G. S. gratuliert** Die Kolonne.

Unserem Kol. **Schwamm-N. gratul. z. 40. Geburtstag** Die Kolonne.

Joseph Schindelar soll leben. **Alte Bekannte.**

Unf. I. Papa die herzl. Glückw. zum heut. Tage. **Mama, Eugen u. Rudi.**

Wir gratul. unf. lieben Papa z. heut. Geburtstag. **Familie Weis.**

Unf. I. Mutter gratul. herzl. zum 70. Geburtstag. **S. Rane u. Frau, Möbtern.**

Wir gratul. unf. Freund **G. Röder** z. morg. Geburtstag. **Familie Lorenz.**

Unf. I. Bruder u. Schwager gratul. zum Geburtstag. **Familie Vogt.**

Frau W. Schulse gratul. herzl. z. heut. Geburtstag. **Der rote Bogisburche.**

Unf. Richter **G. D. z. f. 27. Weigens feste c. bonnenes Hoch.** **G. u. R.**

Herrn Louis Tr. a. b. Konium z. heut. Geburtstag. **e. bonn. Hoch. M. S. G. W.**

Dank.
Bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Vaters, unseres Vaters, des Steinsefers **Gustav Kirchhoff**, sind mir so viele Beweise der Liebe u. Teilnahme entgegengebracht worden, daß ich hierfür meinen herzlichsten Dank ausspreche. **Dank** meinen lieben Verwandten u. Freunden sowie feinen Berufskollegen, als auch den Partikularpersonen von **Möbtern u. des Nordbezirks**, sowie dem hiesigen Gemeinderat für den überaus reichlichen Blumen- u. Palmenfchmuck, als auch die ehrenvolle Begleitung zum Grabe. **Dank** aber auch dem Gesangsverein **Volkshaus** für den Gesang am Vorabend sowie beim Begräbnis. **Dir** aber lieber Mann, rufe ich ein Ruhe sanft nach. **Leicht** sei Dir die Erbe. **[2569]**
Möbtern, den 17. März 1898.

Emma verw. Kirchhoff
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Gestern nachts 12 Uhr entschleif sanft nach schwerem Leben u. nach schwerer Operation meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Selene Gausch geb. Geisler** im Alter von 34 Jahren. **[2556]**
Dies zeigt tiefbetrübt an **Wilhelm Gausch** nebst Familie.

Die Beerdigung findet Montag nachm. v. **Trauerhaufe, Rabet 42**, aus statt.

Reichstag.

64. Sitzung. Freitag, 18. März, 12 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Gohler. Die zweite Beratung der Militärstrafprozessordnung wird bei § 172 fortgesetzt, der von der vorläufigen Festnahme handelt. Nach Absatz 2 dieses Paragraphen in der Regierungsvorlage können die der Militärgerichtsbarkeit unterstellten Personen, wenn sie bei Ausübung eines Vergehens oder Verbrechens auf frischer That ergriffen werden, bei flüchtigem Verdacht festgenommen werden und zwar durch jedermann. Auf Offiziere soll diese Bestimmung aber nur dann Anwendung finden, wenn es sich um ein Verbrechen handelt. — Die Kommission hat diese Bestimmung dahin erweitert, daß die Offiziere auch wegen Vergehens festgenommen werden dürfen, soweit diese mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht sind. — Die Abg. Mundel und Genossen (freil. Vp.) beantragen, die Verhaftungsbefugnis gegenüber Offizieren auszusprechen, wenn es sich um Verbrechen oder ein nicht auf Antrag zu verfolgendes Vergehen handelt. — Abg. Kuer (Soz.) beantragt, die in der Vorlage und in der Kommissionsfassung für die Offiziere vorgesehene Ausnahme ganz zu streichen. — Die Konservativen beantragen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

In der fortgesetzten Debatte tritt Abg. Wassermaan (nat.-lib.) namens seiner Partei für den Antrag der Konservativen ein. Solche Befehle würden ja nicht nur für ruhige Zeiten geschaffen, sondern auch für revolutionäre. Da dürfte der Händstift durch solche Bestimmungen, wie sie die Kommission vorschlägt, nicht vermehrt werden, da diese geeignet seien, Säbelaffären und dergleichen hervorzurufen.

Abg. Bebel (Soz.): Wir wollen nicht durch diese Bestimmung ein Gesetz gegen die Offiziere machen, sondern nur Rechtsgleichheit herstellen. Den konventionellen Begriff einer besonderen Offizierschere wollen wir nur nicht gelten lassen. Der Umstand, daß der Offizier des Königs Rod trägt, zwingt ihn, diesem Rod, der übrigens richtiger des Volkes Rod ist, das ihn begehrt, besondere Ehre zu machen. Beschmüht er sozusagen des Königs Rod, so müßten Sie doch auch von Ihrem eigenen Standpunkt aus wünschen, daß er ohne weiteres festgenommen und zur Verantwortung gezogen werden kann. Wird denn die traditionelle Offizierschere von allen Mitgliedern des Reichstages stets gewahrt? Dann wäre es aber das erste Gebot, daß ein Offizier seinen Untergebenen gegenüber keine rohen Schimpfswörter gebraucht, daß er kein Spieler ist, nicht leichtsinnig Schulden macht und keine Frauen und Mädchen verführt. Wollen Sie aber behaupten, daß solche Vergehens bei den Offizieren nicht vorkommen?

Herr v. Puttkamer meinte gestern, den Offizieren gebühre eine ganz besondere Ehre wegen der besonderen Verdienste, die sie sich in den Kriegsjahren 1870/71 erworben hätten. Hätten denn diese Offiziere die Siege erstanden können, wenn die Mannschaften nicht bis zum letzten Augenblick ihre Schuldigkeit getan hätten? Wie aber haben sich die Offiziere 1806/1807 benommen? Sie können gar nicht wissen, ob nicht eines Tages wieder durch Schuld der Offiziere eine solche Unglücksperiode über Deutschland heraufbeschworen wird.

Betrachten wir das praktische Leben. Da geht ein Mann mit seiner Frau abends nach Hause. Er begegnet einem Offizier — nehmen wir als Mißvergnügen Grund an, dieser sei betrunken — aber in diesem Zustand begehrt der Offizier eine Gemeinheit gegen die Frau. Jetzt verlangt der Bürger empört die Festnahme des Offiziers, und dieser, dem jetzt bewußt wird, was ihm bevorsteht, wagt sich. Der Bürger ist dann gar nicht im Stande, den Offizier festzunehmen zu lassen, ohne sich einer schweren Verleumdung oder gar der Freiheitsberaubung schuldig zu machen. So sind kürzlich Nachtwächter, die Offiziere verhaftet hatten, weil sie in Zhätschkeiten mit Stölkchen geraten waren, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden wegen Verleumdung ihrer Befugnisse — sie waren nur Hilfsbeamte und wegen Verleumdung der Offiziere. (Hört! hört! links.) Die Animosität gegen die Offiziere, die in der That vorhanden ist, entrippt eben der Beobachtung, daß diese bei allen Gelegenheiten bevorzugt werden. Redner erinnert ferner an den Konflikt zwischen einem Major und einem Pferdebesitzer in Hamburg. Der Major wurde schließlich zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Hätte seine Person nicht festgestellt werden können, so wäre er trotz der schweren Körperverletzung, die er begangen, frei davon gekommen.

Heute sind es gerade 50 Jahre her, daß der große Kampf entbrannte, wo das Volk die Rechtsgleichheit aller Stände errang. Diefelbe Gesellschaftsricht, zu deren Vorkämpfer sich jetzt der Abgeordnete v. Puttkamer aufwirft, das preussische Junkertum, hat die Revolution von 1848 hervorgerufen. Es ist traurig genug, daß wir nach 50 Jahren uns um solche Kleinigkeiten, wie den Begriff der Offizierschere herumstreiten müssen. Das deutsche Bürgerium ist tief gesunken, wenn es ihm nicht gelingt, gegenüber der Umarmung des Junkertums sein freies Recht zu mahnen und dafür einzutreten, daß diese Klasse aus ihrer machthebenden Stelle herausgeworfen werde.

Alle die Bedenken, die mein Genosse Haase gestern gegen den Paragraphen angeführt hat, sind von keiner Seite widerlegt worden. Ich begreife sehr wohl, daß den Herren da draußen die Vorlage selber noch viel zu weit geht; nach ihrer Ansicht ist sie überhaupt unnötig. Die bürgerlichen Parteien jedoch, die das Volk vertreten wollen, müßten bei dieser Gelegenheit ihren Mannesmut bewelsen. Denn was sagte Herr v. Puttkamer? Er drohte, daß, wenn die Bestimmung des Gesetzes aufrecht erhalten werde, es zu blutigen Konflikten zwischen Offizieren und Bürgern kommen werde. Wenn Sie gegenüber einer solchen Provoaktion keine andere Antwort haben, als den Paragraphen in der Regierungsvorlage anzunehmen, dann bebauere ich den deutschen Reichstag. (Lebhafter Beifall links; Lachen rechts.)

Kriegsminister v. Gohler: Ich glaube, die Mehrheit des deutschen Volkes betrachtet die Ereignisse des Jahres 1848 anders als der Abg. Bebel, sie bedauert sie als traurige Ereignisse. (Lachen. Unruhe.) Das die Offizierschere anlangt, so muß der Offizier seine besondere Ehre haben, weil sonst die Armee nicht leistungsfähig ist. Freilich hat das Volk in dem Kriege 1870—71 auch seine Verdienste gehabt; die Hauptfrage bleibt aber stets das Offizierscorps. Auf bei dem Abg. Bebel angeführten einzelnen Fälle gehe ich nicht ein. Bei dem vorliegenden Paragraphen handelt es sich einfach um die Frage des Vertrauens zu unserem Offizierscorps. Im Interesse des Einbruchs auf die Armee bitte ich Sie um Annahme der Regierungsvorlage. (Bravol rechts.)

Abg. Benzmann (freil. Vp.) spricht für den Antrag Mundel, der das Interesse der Armee durchaus nicht verleihe. Ein Offizier, der, im Antrage erfaßt, flieht, verdient keinen besonderen Schutz durch den Paragraphen; ebenso müßte doch ein Offizier im Falle einer Majestätsbeleidigung sofort festgenommen werden dürfen. Redner behält sich seine Stellungnahme für die dritte Lesung vor. Kriegsminister v. Gohler giebt dem Vorredner anheim, jetzt lieber für die Regierungsvorlage zu stimmen, statt sich die Entscheidung für die dritte Lesung vorzubehalten.

Abg. v. Puttkamer (konf.): Unser Offizierscorps hat sich solche Verdienste erworben, daß das ganze Volk und auch der Reichstag vor ihm die höchste Achtung empfinden muß. Wenn der Abg. Bebel dem preussischen Junkertum Vorkürze macht wegen des Jahres 1848, so muß ich ihm sagen: jene Revolution ist nur durch ausländisches Gesindel verursacht worden, das unser braves preussisches Volk verführt hat. (Große Unruhe und Heiterkeit. Laute Zurufe.)

Und was war der Erfolg jener Revolution? Es sind nur Reformen durchgeführt worden, die Se. Majestät ohnehin einführen

wollte. (Lachen links.) Es mußte auf diese blutigen Ausschreitungen eine Periode der Reaktion folgen. Mit Herrn Bebel will ich nach seinen gestrigen Ausführungen über Ehre nicht diskutieren. Wer Ohrfeigen hinlirmt, scheint mir da nicht mitsprechen zu können. Herr Benzmann hat keinen Fall anführen können, in dem ein Offizier, der sich vergangen hat, nicht bestraft worden ist. Wir wollen dem Offizier eine gewisse Ausnahmestellung einräumen; Herr Bebel wird es nicht gelingen, den Offiziersstand im Volke herabzusetzen. (Bravol rechts.)

Abg. Gröber (Centr.): Wir bringen dem Offiziersstand die gebührende Achtung entgegen, wollen ihm aber nicht die Ausnahmestellung einräumen, die der Regierungsentwurf verlangt. In gewissen Fällen soll der Offizier nicht verhaftet werden. Die Kommissionsfassung scheint uns diese Fälle am besten abzugrenzen.

Abg. Mundel (freil. Vp.) erwidert dem Abg. v. Puttkamer: Wir sehen den 18. März für einen Tag der Trauer an, aber wir feiern den Tag der Volkserhebung zugleich als Tag der Freude, von dem das Verfassungsleben datiert. Ohne diesen Tag hätten wir kein deutsches Reich und keinen Reichstag. Die Gefallenen haben gekämpft für eine gute und heilige Sache.

Präsident v. Buel bittet, die Bedeutung des heutigen Tages nicht zur Hauptsache in der Diskussion werden zu lassen.

Abg. Dr. Förster (Antif.): Es war vorauszu sehen, daß für die zahlreichen Neben in Volksversammlungen heute abend hier eine Generalprobe veranstaltet werden würde. (Lärm links.) Ich meine das nicht im schlechten Sinne. Die Märzaußständlichen rekrutierten sich aus rückständigen Elementen. Aber es geht viel zu weit, von ausländischen Gesindel zu reden. Der Offiziersstand, den ich hochschätze, hat keine Ausnahmestellung nötig. Ich werde für den Antrag der Freilichtigen stimmen.

Abg. Frhr. v. Langen (deutschkonf.): Die Junker gehören mit zum deutschen Volke. Im Kriege gegen Frankreich sind im Verhältnis viermal mehr Offiziere als Soldaten gefallen. Wenn jedermann Offiziere festnehmen darf, also auch Gemeine und Gefreite dazu berechtigt sind, dann ablen Disziplin. In Zeiten der Not ist das Offizierscorps noch eine bessere Volksvertretung als der deutsche Reichstag. Ueber die Märztage dachte Kaiser Wilhelm I. auch anders, als Herr Mundel. (Bravol rechts.)

Abg. Frhr. v. Stumm (Vp.): Mundels Darstellung über die Entstehung der Verfassung ist eine unerhörte Geschichtsfälschung. Die Verfassung, längst versprochen vor den Märztagen, war ein freies Geschenk des Königs, wie die Reichsverfassung ein freies Geschenk der deutschen Fürsten ist. Die Anführer zu den Barrikadenkämpfen, an denen ja auch ehrenwerte Personen teilgenommen haben mögen, waren polnische und französische Gesindel. Wir empfinden über die Märztage tiefste Scham. (Bravol rechts.)

Abg. Bebel (freil. Vp.): An der Revolution von 48 ist die französische Revolution schuld gewesen. (Lachen.) Die Verfassung war durchaus kein freies Geschenk. Meine gestrige Aeußerung ist nicht verstanden worden. Ich habe nicht von meinem Empfinden gesprochen, sondern es nur als denkbaren Fall hingestellt, daß einer sich eine Ohrfeige gefallen läßt. Es giebt eben gutmütige Menschen, die sich alles gefallen lassen.

Abg. Bebel (Soz.): Meine Herren, die Debatte hat einen Umfang angenommen, der weit über die Bedeutung des vorliegenden Paragraphen hinausgeht. Ich bebauere das nicht, und ich habe die Ueberzeugung, daß das, was heute hier gesagt worden ist, im deutschen Volke nachklirren wird, und noch mancher jener Herren da draußen wird etwas zu hören bekommen, was ihm noch lange in den Ohren gällt.

Ich muß nun zuerst mit einigen Worten dem Herrn Kriegsminister antworten. Er hat erklärt, die Erinnerung an den 18. März gehöre zu den traurigsten Mätern der deutschen Geschichte. (Sehr richtig! rechts.) Bereits Herr Mundel hat mit Recht daran erinnert: ohne den 18. März kein deutsches Reich, ohne das deutsche Reich kein deutscher Reichstag, ohne diesen kein Kriegsminister an dieser Stelle. (Lebhafter Beifall links, große Unruhe rechts.)

Wenn etwas wahr ist, dann ist es das, daß heute ein nichtsozialdemokratisches — Blatt als bestes Denkmal der Märzrevolution das Gebäude des deutschen Reichstages betrachtet. (Lachen rechts.) Für diesen Gedanken hat vor 50 Jahren in diesen Stunden das sogen. „Gesindel“ auf den Barrikaden gekämpft. Das „Gesindel“ soll Ihnen noch nachgetragen werden, das wird Ihnen nicht verpassen. Es ist eine Inzucht, die Männer, die damals für Leben... (großer Lärm rechts, lebhafter Bravo links) es ist eine Inzucht, sage ich, diese Männer Gesindel zu nennen. (Anhaltender Lärm rechts.) Haben Sie die Liste der Männer gelesen, die damals niedergemetzelt worden sind? (Rufe rechts: Ausländer!) Haben Sie die Liste gelesen? Hier ist sie in meinen Händen, kein fremder Name unter all den 185 Leichen, kein Ausländer, kein Franzose, kein sogen. Vole. (Hört! hört! links.) Sie sind angeführt dieser historischen Thatfache sich erdreisteten von „Gesindel“ zu sprechen. (Anhaltender großer Lärm rechts.) Diese Männer haben 1848 gethan, was Sie 1870 gethan zu haben vorgeben.

Präsident v. Buel: Ich will mir zur Mittheilung bemerken, daß soviel ich verstanden habe, Herr v. Puttkamer den Ausdruck Gesindel nur ganz im allgemeinen gebrauchte, nicht aber auf die 1848 Gefallenen bezogen hat.

Abg. Bebel (fortfahrend): Ich nehme kein Wort zurück von dem, was ich gesagt habe. (Bravol links, erneuter großer Lärm rechts.) Ich nehme um so weniger etwas zurück, da sich unter den sogenannten historischen Quellen der Herren höchstwahrscheinlich gewisse Briefe Friedrich Wilhelms IV. befinden, die aber deutlich bewelsen, daß der Mann schon damals geisteskrank war und unfähig, auf einem Thron... (Großer Lärm rechts.)

Meine Herren, sehen Sie sich doch einmal die Liste an all der Mitglieder, die zu dem „Gesindel“ gehören. Sind nicht Namen darunter von heute noch lebenden Männern, die da draußen jetzt zu ihren Besten zählen? Wer ist denn der rote Kommunist, Republikaner und Atheist, Organisator von Bauernaufständen aus jener Zeit — Ihr heute angebeteter Minister Herr v. Miquel! (Große Heiterkeit links, anbauender Lärm rechts, Glocke des Präsidenten.)

Präsident v. Buel: Ich kann nicht zulassen, daß der Herr Redner ausführlich über die Liste der an den Ausständen im März 1848 Beteiligten spricht.

Abg. Bebel (fortfahrend): Ich muß es mir also versagen, auf diese Liste näher einzugehen. Es ist eine große Zahl von Männern, die mir auch als Mitglieder dieses Reichstages kennen gelernt haben, einzeln sitzen noch heute in unseren Reihen, hier auf den Bänken der Nationalliberalen (Lebhafter Zustimmung links, großer Lärm rechts und bei den Nationalliberalen.)

Man sagt, die Junker seien nicht an der Revolution schuld gewesen. Ja, meine Herren, hätte der damalige König nicht an den Junkern seinen Rückenhalt gehabt, wäre es niemals im Stande gewesen, jener Bewegung, die sich bereits in den ganzen vierziger Jahren bemerkbar gemacht hatte, Widerstand zu leisten? (Lachen rechts.) Ich erinnere Sie an das bekannte Wort, mit dem im Jahre 1847 der vereinte Landtag einberufen wurde: Zwischen mich und mein Volk soll sich kein Stroh Papier wie eine Verfassung drängen. (Sehr richtig! rechts.) Das war im Frühjahr 1847. Das nenne ich eine entscheidende Abgabe an jede Verfassung, und da stellen die Herren heute die fähne Behauptung auf, die Verfassung sei die freiwillige Entschickung des damaligen Königs gewesen. (Sehr richtig! rechts, lebhafter Widerspruch und Zurufe links.)

Wissen Sie denn nicht, was dem 18. März voranging? Wissen Sie nicht, daß bereits am 16. März große Straßengefächte waren, wissen Sie nicht, daß am 17. März die vom Berliner Bürgerium organisierten Säugwachen beschloffen hatten, am 18. März vor das königliche Schloß zu treten und ihre Petitionen zu überreichen? Was erklärte da Friedrich Wilhelm IV.? Der König will, das Preßfreiheit herrsche, der König will, daß der Landtag berufen werde...

Das war die Folge der Revolutionskämpfe, merken Sie sich das, meine Herren, und schreiben Sie sich's auf. (Lachen und große Unruhe rechts.) Wenn damals der König von Preußen sein Wort gehalten hätte, dann wären die Berliner Kämpfe nicht notwendig gewesen, dann brauchen wir einen Bismarck nicht, um die deutsche Einheit herzustellen. Aber weil der König von Preußen sein Wort verraten hat, sein Verprechen... (Ungeheurer Lärm rechts, lebhafter Ruf: Freiheit! Zur Ordnung. Präsident v. Buel ruft dem Redner zur Ordnung, tobender Beifall rechts.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Meine Herren, ich will kein (Anbauender Lärm auf der rechten Seite, sehr viele Abgeordnete haben sich erhoben. Abg. v. Kardorff ruft fortwährend: setzen.)

Meine Herren, ich will dann auf das Wüthen des Herrn Kriegsministers, daß unter meiner Führung es in den Jahren 1806/7 noch schlimmer gegangen wäre, nicht eingehen. — Daß das Junkertum damals die Niederlage Preußens verschuldet hat, ist unzweifelhaft. Das Junkertum war seit Jahrhunderten die herrschende Klasse in Deutschland, und alles Fortschrittliche, was die Regierung Preußens in dieser Zeit geleistet hat, konnte sie stets nur gegen den beständigen Widerstand des Junkertums durchsetzen. Aber die meisten deutschen Fürsten hatten nicht die Kraft und den Mut, es mit dem Junkertum aufzunehmen und so ist dieses Schuld an dem ganz verrotteten Staatssystem, das dann die Katastrophe von 1806 herbeiführte. (Sehr wahr! links; große Unruhe rechts.)

Präsident v. Buel: Ich muß bemerken, daß auch das, was der Herr Redner jetzt ausgeführt hat, in keiner Weise zum § 172 gehört.

Abg. Bebel (fortfahrend): Das gebe ich zu (große Heiterkeit), man hat mich aber herausgefordert, und ich habe das Recht, mich zu verteidigen. — Die Herren von der Rechten und insbesondere Herr v. Puttkamer haben wiederholt davon gesprochen, daß ich aus einzelnen Fällen heraus das ganze Offizierscorps angriffe. Ich habe indes ganz ausdrücklich betont, daß jeder Mann aus dem Volke, ob Offizier oder Bürger, so lange in meinen Augen ein Ehrenmann ist, bis er durch eine Handlung das Gegenteil bewiesen hat. Das ist, meine ich, klar genug, aber da es denn doch solche Individuen giebt, deshalb wird dieses Gesetz gemacht. Wie groß die Zahl der Fälle ist, bleibt ja ganz außer Betracht, wenn auch nur ein Fall in fünf Jahren vorkommt, so muß dieser Fall so getroffen werden, wie er von bürgerlichen Gerichten getroffen würde. Natürlich muß ich einzelne Beispiele anführen. Herr v. Puttkamer und seine Freunde haben ja auch selber Zeit bei der Vorklage nicht behauptet, daß die gesamten Borklauer Schurken, Betrüger und Schwindler seien, Sie haben aber gesagt, es giebt unter den Borklauer ein paar faule Subjekte und die wollen wir treffen, um die ehrlichen Leute zu schützen.

Ich habe auch nicht bestritten, daß unsere Offiziere tüchtig sind, sondern habe nur neben ihren Verdiensten 1870 das Verdienst des Volkes hervorgehoben. Es wäre ja auch traurig, wenn die Leute, die von Jugend auf für das Handwerk erzogen sind, es hernach nicht verstehen. Wir Sozialdemokraten sind nicht auf Kriegsakademien erzogen worden, haben keine militärischen Studien gemacht, wenn wir das aber thun wollten und müßten, dann könnten wir es genau so gut, wie die Herren da draußen von Gottes Gnaden und wie die Besten der Nation. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Ueber den § 172 ist ja nun auch heute wieder diskutiert worden und besonders die Herren Gröber und Spahn haben nachzuweisen gesucht, wie schwer es sei, im Sinne der Regierungsvorlage zu handeln. Nun, ich meine: dieselben Schwierigkeiten sprechen gegen den Antrag der Kommission. Es ist ganz unmöglich, daß ein Sale all das im Augenblick beurteilen kann, was der Entwurf verlangt. Es wäre ja gut, wenn in der Schule etwas mehr Gesetzeskunde statt anderer Dinge getrieben würde, damit die Leute, wenn sie ins Leben treten, wissen, was sie als Staatsbürger für Rechte und Pflichten haben. Das ist aber nicht der Fall, und es können deshalb noch häufig Irrtümer vorkommen zum Schaden derjenigen, die man von Rechts wegen schützen soll.

Nun komme ich noch auf einen Haupttrumpf des Herrn von Langen. Er meint, wir alle nehmen doch die Immunitätsbestimmungen des Artikels 81 der Verfassung für uns in Anspruch. Herr v. Langen, hätten Sie diesen Artikel nur gelesen, so hätten Sie ihn hier nicht erwähnt, denn er paßt absolut nicht hierher. Er lautet: „Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied detselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen ist.“ Das ist ganz etwas anderes, denn wenn ich bei einer Verleumdung im Privatgespräch ertrappt werde, ist hernach meine Immunität verloren. Für Beispiel trifft also nicht im geringsten zu. Doch, meine Herren, es sind genug der Worte gewechselt, laßt nun Thaten sehen: streichen Sie die Nr. 8 des Paragraphen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Puttkamer-Blanch (deutschkonf.): Ich will den leidenschaftlichen Ton des Herrn Bebel nicht fortsetzen. Wer diesen leidenschaftlichen Ton gehört hat, wird wohl die Hoffnung aufgeben, daß die Sozialdemokratie jemals ihren revolutionären Charakter ablegen wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe nicht die Märzämpfer ausländisches Gesindel genannt, sondern nur gesagt, unser braves Volk ist von ausländischem Gesindel verführt worden. Ich konstatiere, daß Herr Bebel die ganze Debatte am gefangen hat. Es liegt mir fern, auf die Märzgefallenen einen Stein zu werfen, obwohl sie sich gegen den König und die Obrigkeit von Gottes Gnaden ausgetobt haben. Der mildherzigen Güte des Königs war es auch zu verdanken, daß nicht noch mehr Blut geflossen ist und die Truppen zurückgezogen wurden. Herrn Miquel schäme ich als hervorragenden Staatsmann und königstreuen Mann. Die Ansichten seiner Jugend kommen für uns nicht in Betracht.

Abg. Dr. Kropatschek (deutschkonf.): Wir sind dem Abg. Bebel dankbar für die Debatte. Solche haßerfüllte Wüthel habe ich in unserem Parlament noch nicht erlebt, Herr Bebel hätte diesen Ton lieber in Volksversammlungen anschlagen sollen. Auch wir danken etwas dem 18. März 1848, nämlich daß er uns die letzte unerklärliche Armee gebracht hat, die Arme, die in jenen schweren Tagen bewiesen hat, was Treue zum König bis in den Tod bedeutet, der wir die späteren Siege von 1866 und 70/71 zu danken haben. (Beifall rechts.) Was Herr Bebel an historischen Thatfachen vorgebracht hat, scheint er aus der heutigen Nummer des Ulf geschöpft zu haben. Mit solcher „Weisheit“ setze ich mich nicht auseinander. Aber, wie gesagt, wir denken mit Stolz an den 18. März, der uns unser tapferes Heer geschenkt hat, das schon damals den Keim für die späteren Großthaten in sich trug. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soz.): Meine Herren, es freut mich außerordentlich, daß ich die kalte Schulmeisterart des Herrn Dr. Kropatschek einmal so in Rage gebracht habe; ich glaube, er hat in seinem ganzen Leben noch nicht so geredet. Wenn er nun glaubt, mir zu besonderem Danke verpflichtet zu sein für das, was ich heute hier hervorgerufen, so kann ich ihm meinerseits sagen, daß ich mit dem Verkauf dieses Tages ganz außerordentlich zufrieden bin. (Zurufe.) Und wenn die Herren da draußen ebenfalls damit zufrieden sind, nun, dann werden sich ja ganz ausnahmsweise einmal die Extreme zusammenfinden.

Es fällt mir selbstverständlich nicht ein, Herrn Dr. Kropatschek, dem gelehrten Schulmeister, gegenüber mit seiner großen Weisheitskenntnis (Zuruf des Abg. Kropatschek: Die hat ein Dreckschulmeister auch nicht! Große Heiterkeit. Abg. Bebel lächelt mit-leidig. Der Schluß seines Satzes geht in der Unruhe verloren.) Ich habe ja, was ich über den 18. März und seinen Zusammenhang mit den folgenden geschichtlichen Ereignissen zu sagen hatte, genügend gesagt. Eine Verständigung mit den Herren da draußen ist selbstverständlich vollkommen ausgeschlossen. (Sehr richtig!

Heiterkeit. Interessiert bei der ganzen Sache hat mich nur, daß der Sozialdemokrat, der an sich keine Veranlassung hat, der Herrlichkeit einer bürgerlichen Revolution zu sein (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), nach der einigle Bertelbiger dieser bürgerlichen Revolution hier war — abgesehen von dem Abg. Mundel — und daß die Parteien, die jahrzehntelang auf dem Boden der Erregung dieser Revolution standen, die Männer des Nationalvereins, die als ihr Hauptziel in den 60er Jahren es betrachteten, die Reichsverfassung von 1849 auf das deutsche Reich zu übertragen, vollständig schweigen und alle die Verschönerungen, die gegen das deutsche Bürgertum und die Revolution geschleudert worden sind, in Schutz nehmen. (Sehr wahr! links. Abg. v. Bennigsen; die Abgeordneten stehen in Gruppen um den Redner.) In einem Stimme ich Herrn v. Puttkamer vollständig zu: wahr ist, das preussische Bürgertum hat, nachdem es sich nach den Märztagen von seinem ersten Schrecken erholt, wieder Rückgrat geholt, mehr Rückgrat wie das deutsche Bürgertum, und so ist diese schöne Revolution schmachvoll zu Grunde gegangen. (Beifall links; große Unruhe rechts.) Die Herren Junker sind allerdings für ihre Interessen müßiger eingetreten, wie das das deutsche Bürgertum leider bis heute noch nicht fertig gebracht hat. Denn wenn das deutsche Bürgertum den Mut gehabt hätte, den Sie (nach rechts) stets bewiesen haben, dann wären Sie heute nicht mehr auf der Bildfläche. (Sehr wahr! links; große Erregung rechts.)

Herr v. Puttkamer hat dann wieder die Herren von Gottes Gnaden angerufen. (Zurufe.) Ach meine Herren, schweigen Sie doch darüber! Wer hat denn die Fährten von Gottes Gnaden im Jahre 1848 zum Teufel gejagt? (Minutenlanger Lärm.) Das Wort? Das war ein Flüstern von Gottes Gnaden, der damalige König von Preußen, und wenn man so mit seinen eigenen Herren Vettern von Gottes Gnaden austräumt, dann hat auch das Volk das Recht, eines Tages ebenso auszuräumen. (Lauter Beifall links; Schreie und Aufregung rechts.) Was dem Einen recht ist, ist dem anderen billig. Und reden Sie mir auch nicht gar zu sehr mehr von Ihrem Mut im Jahre 1848; Sie haben wohl vergessen, daß damals der Prinz von Preußen so eilig wie möglich sich aus dem Staube machte, als Postillon verkleidet. (Die fortgesetzte Unruhe wird wieder stärker.) Wissen Sie nur nicht die Erinnerungen was, sie bieten gerade kein schönes Bild Ihrer Rolle in der damaligen Zeit. (Zurufe. Andauernde Erregung.) Was die weiteren Bemerkungen des Herrn v. Puttkamer anlangt, so steht meiner Methode die Ihrige gegenüber: die Methode der fortgesetzten Unterstellung von Dingen, die ich nie gesagt. So lange Sie keinen Beweis für Ihre Behauptungen bringen, erkläre ich sie für Verleumdungen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall links; starke Unruhe rechts.)

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.): Wir kennen Herrn Bebel ja als einen Mann, der alle bürgerlichen Parteien in eine einzige reaktionäre Masse zusammenwirft, um freie Bahn zu bekommen für den sozialistischen Zukunftsstaat, als dessen Beginn er das letzte Jahr dieses Jahrhunderts bezeichnet hat. Ich würde auch nicht geredet haben, wenn ich nicht direkt provoziert worden wäre.

Herr Bebel hat behauptet, die gesamte nationale Tätigkeit meiner Freunde basiere auf den Erfolgen der Berliner Revolution von 1848, und diese wollten wir nun verleugnen. Nein, so liegen die Dinge denn doch noch lange nicht. (Beifall rechts.) Das ist ja zweifellos: die Februar-Revolution in Paris, die wie ein Erdbeben durch ganz Europa zog, hat einen Teil des alten Europa zu Grabe getragen. Da, wo man verstanden hat, nachträglich das Alte wieder herzustellen, wie in Italien, ist die Katastrophe nur noch viel schneller und gründlicher gekommen. Das Jahr 1848 gibt uns einen neuen historischen Beleg dafür, daß große Veränderungen im Leben des Volkes selten oder niemals ohne gewalttätige Erschütterungen vor sich gehen können. (Allmählich wachsende Unruhe.)

Aber wenn Sie glauben (zu den Sozialdemokraten), daß gerade der 18. März 1848, an dem ja leider das Königium eine schwere Niederlage erlitten (Unruhe rechts), für die Weiterentwicklung der Dinge, für die große Stellung, die Deutschland nachher noch gewonnen, verantwortlich zu machen ist, so irren Sie ganz bedeutend. (Beifall rechts, lautes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Nein, dieser Tag ist nur verhängnisvoll und furchtbar gewesen. Und wenn Sie verlangen, daß wir mit Stolz an ihn zurückdenken sollen, so sage ich, nein, die Erinnerung für uns, das ist das Parlament in Frankfurt... (Großer Lärm. Abg. Bebel schlägt mehrmals in großer Erregung auf das Pult: Unglaublich!) Zusammengefaßt aus den besten Kräften des Volkes, aus den edelsten Männern der Nation. Wir leugnen also nicht die Bedeutung der Bewegung von 1848, die ja ihren Abschluß gefunden hat in den glorreichen Jahren 1870/71. Aber nicht die Straßenkämpfe, sondern die ganze Bewegung meine ich, die damals Deutschland ergriffen. (Beifall bei den Nationalliberalen. Schweigen bei den Konfessionellen.)

Es ist bereits erwähnt worden, welche Rolle damals dem nachmaligen Kaiser Wilhelm auferlegt worden ist, wie er stehend Berlin verlassen mußte, der Mann, der später an der Spitze des siegreichen Heeres unter dem Jubel des ganzen Volkes (Verneinende Zurufe links) in Berlin einzog, der in der Geschichte eine Figur bildet für alle Zukunft, wie ein so erhabener und ehrfürchtigbedeutender Bedeutung ihresgleichen nicht hat. (Großer Beifall rechts; ironisches Lachen bei den Soz.) Und an einen Mann müssen wir noch denken, wenn wir die Bedeutung jener Zeit recht erkennen wollen: war es nicht der Junker Otto v. Bismarck-Schönhausen, der damals als einer der entscheidendsten Gegner der Straßenkämpfe dagestanden hat? (Großer Beifall rechts; auch bei den Sozialdemokraten Zustimmung.) Und ist das nicht gerade ein Beweis dafür, daß jene Straßenkämpfe nur etwas Vorübergehendes bedeuteten (Lachen bei den Soz.), daß dieser Mann gerade aus dem Kreis der damals Geschlagenen und Verfolgten hervorgegangen ist, dieser Mann, der bei der vollständigen Veränderung der Stimmung des ganzen Volkes den König Wilhelm bewogen hat, die Existenz des preussischen Volkes dafür einzusetzen, daß aus dieser ungeschickten Bewegung das neue deutsche Reich hervorgehe? (Beifallsgelächter rechts.) Es war eben der ungeheure Irrtum, dem sich viele Achtundvierziger hingaben, und den Sie (zu den Soz.) noch jetzt teilen, daß Sie glauben, mit Zustimmung des Auslandes, der Franzosen, könne die Einheit des deutschen Reiches beibehalten und aufrecht erhalten werden, daß Sie glauben, wenn die Fürsten erst alle vertrieben sind, dann würden auch die Franzosen mit uns sein, dann würde die allgemeine Völkerverdrößerung stattfinden. Nein, Herr Bebel, der Gegensatz der Völker, die Eigenart der Völker wird bestehen bleiben, mag Regierung und Verfassung unter den einzelnen Völkern sein, wie sie wolle. Die Einheit und Größe des deutschen Reiches ist das Werk großer Staatsmänner; jener Märztag in Berlin steht unserem Herzen nicht nahe. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Ich hätte all das hier nicht vorgebracht. Aber gegenüber solchen Angriffen, in einer Leidenschaft und Gehässigkeit, wie sie hier im Reichstage wohl noch nie erlebt worden ist, glaubte ich nicht schweigen zu dürfen, so wenig auch das, was ich sagte, mit dem vorliegenden § 172 zu thun hat. (Beifall rechts; große langanhaltende Unruhe; die Abgeordneten stehen in Gruppen herum.)

Präsident v. Buel: Ich habe den Herrn Redner nicht unterbrochen, weil er persönlich provoziert worden war; ich bitte aber die folgenden Herren, von einer weiteren Debatte über den 18. März abzusehen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antik.): Bei dem Paragraphen ist große Vorsicht am Platze, besonders nach dem Fanatismus, den Abg. Bebel hier bewiesen hat. Dem Abg. Mundel erwidere ich, daß Juden an der Revolution hervorragend beteiligt waren, freilich nicht in mutvoller Weise, Redner verliest eine lange Reihe jüdischer Namen, wird aber vom Präsidenten schließlich unterbrochen. Die Sozialdemokraten haben heute eine klatschende Niederlage erlitten.

Abg. Bebel (Soz.): Die Debatte ist mein Werk und ich bin mit ihr sehr zufrieden. Besonders freut es mich, daß ich Herrn

v. Bennigsen hervorgehoben habe. Er hat namentlich in dem ersten Teile seiner Rede über die Notwendigkeit einer Revolution in jener Zeit gesagt, daß ich ihm nur zustimmen kann. Herr v. Bennigsen glaubt nur den 18. März von Berlin beiseite schieben zu können. Aber sein Reichsboden, auf den er sich zurücklehnt, das Frankfurter Parlament, ist eine Folge des 18. März von Berlin. Ich glaube auch kaum, daß sein neben ihm stehender Freund mit allem einverstanden gewesen ist, was er über den Straßenkampf gesagt. Vor mir liegt ein vom Abg. Hammacher mit unterzeichneter Aufsatz, in dem zu bewaffnetem Widerstand aufgerufen wird. (Große Heiterkeit links.) Ueber historische Auffassung will ich nicht mit dem Abg. Bennigsen rechten. Aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs ist doch bekannt, welche Mühe es gekostet hat, Wilhelm I. zur Annahme der Kaiserkrone zu bewegen. Die Herren auf der Rechten haben gar keine Veranlassung, mit ihrem deutschen Patriotismus so bide zu thun. Ihr deutsches Nationalgefühl ist noch ein sehr junges. (Auf rechts: Sie haben gar keins.) Dem Abg. Liebermann sage ich, die Juden, die sich an der Revolution beteiligt haben, haben wenigstens Mut bewiesen. Auch er hat übrigens kein Exemplar des „ausländischen Gesindels“ hier namhaft machen können.

Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt **Abg. Mundel (frei. Vp.):** Mit Herrn v. Stumm mich hier historisch auseinandersetzen zu sehen, würde nicht erlaubt und wohl auch vergeblich sein. Wenn er Scham empfindet, so will ich ihn in diesem schönen, wohlthätigen und bei ihm wohl seltenen Gefühl nicht führen. (Große Heiterkeit links.)

Abg. v. Stumm (Reichsp.): Bei Herrn Mundel ist das Gefühl der Scham nicht nur selten, es scheint ihm völlig zu fehlen.

Abg. Mundel (frei. Vp.): Ich habe noch keine Veranlassung gehabt, mich zu schämen, daß ich an sich des Gefühls der Scham fähig bin, beweise ich dadurch, daß ich dem Abg. v. Liebermann nicht antworte. (Große Heiterkeit links.)

Der Antrag Mundel wird abgelehnt, ebenso gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und einiger Mitglieber der Freisinnigen Vereinigung der Antrag der Konservativen. Die Kommissionsfassung wird angenommen; damit fällt der Antrag der Sozialdemokraten.

Hinter dem § 179 beantragen die Sozialdemokraten einen neuen § 179a zu setzen, der Redakteuren, Verlegern, Druckern und Hilfspersonal das Recht der Zeugnisverweigerung über die Person des Verfassers und Einsehens eines Artikels giebt.

Abg. Baur begründet den Antrag. Der Zeugniszwang wird angewendet, um Redakteure, die man sonst nicht fassen kann, weil die „unliebsame“ Mitteilung wahr war, auf andere Weise zu schikanieren, besonders seitdem er auf Disziplinaruntersuchungen ausgedehnt ist. Der Redakteur aber ist ebenso Vertrauensperson, wie Arzt und Notar. Die Befreiung des Zeugniszwanges ist das wirksamste Mittel, die Pressefreiheit zur Wahrheit zu machen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lieberrecht tritt in diesem Augenblicke den Saal. Seine Parteifreunde begrüßen ihn auf das herzlichste. Auf seinem Platze liegt außer zahlreichen Begrüßungstelegrammen ein prächtiger Strauß aus roten Rosen, von dem eine rote Sähle herabhängt.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt, ebenso ein weiterer, vom Abg. Stolle (Soz.) kurz begründeter, der die Streichung eines Paragraphen beantragt, der die Verweigerung von Aussagen im Interesse des Dienstgeheimnisses zuläßt.

Die Paragraphen 180—231 gelangen debattelos zur Annahme. Die Weiterberatung wird sodann auf Sonnabend 1 Uhr vertagt. Außerdem: Entschädigung ungeschuldig Verurteilter; Dampfsubventionsvorlage.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Zu der Budgetkommission stand am 18. März der Etat der Verwaltung der Eisenbahnen zur Beratung. Die Einnahmen, 75.440.000 Mk., wurden bewilligt. Bei den Ausgaben treten die Abg. Dr. Hammacher und Werner dafür ein, daß die Betriebssekretäre durchweg als Eisenbahnsekretäre angestellt werden. Geh. Rat Wackerzapp widerspricht diesem Verlangen. An die Eisenbahnsekretäre werden höhere Anforderungen gestellt.

Abg. Waller bringt zur Sprache, daß Betriebssekretäre wegen Unterzeichnung einer Petition an den Reichstag, deren Fassung missfallen habe, in Strafe genommen worden seien. Der Reichstag habe die Pflicht, für diese Beamten einzutreten, damit ihre berechtigten Wünsche erfüllt werden, die dahin gehen, daß sie im Gehalt den Eisenbahnsekretären gleichgestellt werden, daß ihnen das Auftrüden in die höheren Gehaltsstufen der letzteren ermöglicht werde und daß die jetzigen Betriebssekretäre, die nach mindestens 25jähriger Dienstzeit noch nicht einmal das Gehalt der höchsten Stufe von 3540 Mk. beziehen, am 1. April 1898 in dessen Genuß gebracht werden.

Abg. Hammacher kündigt eine Resolution an, die diesen Wünschen Rechnung tragen soll.

Geh. Rat Wackerzapp rechtfertigt die Disziplinarstrafe der Petenten. Sie hätten sich in einem Tone über die vorgesehene Behörde geäußert, der strenge Rüge erforderte. Im Interesse der Disziplin mußte die Bestrafung erfolgen. In das Disziplinarverfahren eingegriffen siehe dem Reichstag nicht zu. Abgeordneter v. Bennigsen tritt dieser Auffassung bei. Das Ordinariat des Etats wird darauf bewilligt.

Zu der Kommission für die Postgesetznovelle wurde am 18. März Abf. 1 des Artikels 1 angenommen, der bestimmt, daß das Porto für den frankierten gewöhnlichen Brief bis zum Gewicht von 20 Gramm einschließlic 10 Pf., bei größerem Gewicht 20 Pf. beträgt. Bei unfrankierten Briefen tritt ein Zuschlagsporto von 10 Pf. ohne Unterschied des Gewichtes des Briefes hinzu. Dasselbe Zuschlagsporto wird bei unzureichend frankierten Briefen neben dem Ergänzungsporto angelegt.

Die Kommission beriet den Abf. 2 des Art. 1, wonach der Reichskanzler ermächtigt sein soll, den Geltungsbereich der Drisbriefe auf Nachbarorte auszudehnen, die durch den Verkehr eng verbunden sind.

Von mehreren Seiten wurde bemängelt, daß bei der projektirten Zusammenfassung der Drie kein bestimmtes Princip maßgebend sei. Regierungseitig wird erwidert, daß man sich hierbei nur nach den tatsächlichen Bedürfnissen richten könne.

Hierauf wird Abf. 2 des Art. 1 angenommen, nachdem die Worte „die durch den Verkehr eng verbunden sind“ gestrichen worden. Dieser Abf. soll aber von Art. 1 losgelöst werden und einen besonderen Artikel bilden.

Hierauf wurde der Artikel über die Ausdehnung des Postregals auf geschlossene Briefe im Drisverkehr diskutiert. Seitens der freisinnigen und sozialdemokratischen Partei wie vom Centrum wurde der im Plenum dargelegte Standpunkt festgehalten. Staatssekretär v. Pöbbecke teilte mit, daß durch die Ausdehnung des Postregals bei den Privatgesellschaften etwa 146 höhere und 1418 Unterbeamte entlassen werden würden, darunter 73 bezw. 737 Verheiratete. Es dürfte sich ein Mobus finden lassen, entweder durch Entschädigung oder durch Uebernahme die Betroffenen schadlos zu halten. Ein Unterschied sei allerdings zu machen zwischen wirklich gelernten Arbeitern und einfachen Aussträgern.

Aus dem Landtage.

r. Dresden, 18. März. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der 2. Kammer stand zur Schlussberatung die Regierungsvorlage, den Entwurf eines Gesetzes, das Kirchengesetz wegen Ausübung des Kirchenpatronats zc. betreffend.

Der Entwurf will erstens die bereits geltenden Vorschriften über die Ausübung des Kirchenpatronats und die Kolatur über geistliche Nemter sammeln und „zeitgemäß“ gestalten und zweitens einige weitere Einschränkungen, soweit sie zur „Abwendung von

Schäden und schwerem Kergerniss“ für die Kirche als erforderlich erachtet worden sind, festsetzen, da nach neueren Erfahrungen die Bestimmungen des seltigen Reiches zur „genügenden Wahrung“ der Interessen der Landeskirche nicht auszureichen „scheinen“.

Namentlich soll durch den Entwurf verhilft werden, daß das Patronatsrecht von Personen ausgeübt wird, die hierzu innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche „nicht allenthalben geeignet“ sind. Das soll vor allem auf die Personen zutreffen, welche aus der Landeskirche in die reformierte Kirche übergetreten sind.

Gegen diese Regierungsvorlage hat der Stadtrat zu Leipzig eine Petition an den Landtag gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß das Gesetz vollständig überflüssig sei und dort, wo Gemeinderäte, also eine Körperschaft, das Patronatsrecht ausüben, nur geeignet sei, Verwirrung und Konfusion hervorzurufen. Die nationalliberalen Abgg. Gontard und Dr. Schill-Leipzig vertreten durch mehrmaliges Eingreifen in die ziemlich lange Diskussion den Standpunkt des Leipziger Stadtrates. Den Standpunkt der Regierung und der Gesetzgebungsdeputation vertreten die Abgg. Kollfuß (nat.-lib.), Oph und Leopold (kons.). Auch der Kultusminister bewies haarscharf, daß das Gesetz im Interesse der Bedeutung der Landeskirche unbedingt notwendig sei. Er könne vor allem dem Rat zu Leipzig darin nicht Recht geben, daß durch dieses Gesetz Verwirrung in den beteiligten Kreisen hervorgerufen würde, und die Regierung selbst unsicher über die Auslegung der einzelnen Bestimmungen sei.

Die Vorlage wurde schließlich angenommen, die Petition ließ man auf sich beruhen, und zwar gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der nationalliberalen Abgeordneten Dr. Schill, Gontard, Seim, Gleisberg und Paulus.

Der Präsident schloß während der Verhandlungen ein gut Teil. Er fragte deshalb unter allgemeiner Heiterkeit, nachdem die Debatte längst geschlossen und der Beichtersteller ein langes Schlusswort hergelaßt hatte, nochmals, ob jemand das Wort wünsche. Da sich natürlich niemand zum Wort meldete, erteilte er dem ganz verblüfft blickenden Referenten nochmals das Schlusswort.

Die Sitzung dauerte infolge der langweiligen, langen Neben zwei Stunden. Nächste Sitzung Montag.

Eine Petition gegen die ärztlichen Bezirksvereine. In einer vom Fabrikbesitzer Jähmig in Gräma eingereichten Petition, der sich etwa 250 Einwohner aus Chemnitz, Freiberg, Rerchau, Trebsen und Gräna, sowie die Vorstände von 7 Krankenkassen in Sauerborsdorf angeschlossen hatten, sind die Stände gebeten worden, das Gesetz über die ärztlichen Bezirksvereine zu revidieren bezw. aufzuheben. Begründet ist die Petition damit, daß die ärztlichen Bezirksvereine die ihnen im gebachten Gesetze verliehenen Rechte gewöhnlich nicht gebrauchen, um die in der Reichsgesetzgebung gewährte freie Vereinbarung des ärztlichen Honorars zu durchbrechen, die gesunde Grundlage der Krankenkassen durch hohe Honorarforderungen zu erschüttern, das jedem Staatsbürger zustehende Recht freier Meinungsäußerung derjenigen approbierten Aerzten zu benehmen, die sich der Naturheilkunde zugewendet haben zc. Für die Art des Vorgehens der Vereine war ein Schreiben des ärztlichen Bezirksvereins zu Glauchau herangezogen worden, in dem die Krankenkasse zu Klantenstein benachrichtigt wurde, „daß kein anderer Arzt, auch kein neu hinzuziehender, die Krankenkassen zu anderen Bedingungen, als den vom Bezirksverein gestellten, übernehmen kann“.

Die vierte Deputation der 1. Kammer, die sich darüber Bericht erstattet, konnte nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse nicht erkennen, daß seitens einzelner Bezirksvereine eine Anzahl Vorschriften eine Auslegung erfahren habe, welche weder aus dem Wortlaute des Gesetzes vom 23. März 1896 wie jener Vorschriften, noch aus deren Zweckbestimmung sich rechtfertigen läßt. Es ist in verschiedenen Fällen über die Befugnisse hinausgegangen worden, die das Gesetz den ärztlichen Bezirksvereinen hat einräumen wollen. Es hat sich dies insbesondere hinsichtlich des Vorgehens gegen Krankenkassen geltend gemacht; es ist z. B. vorgekommen, daß dabei in Verhältnissen eingegriffen worden ist, die bis dahin weder den beteiligten Aerzten, noch den Krankenkassen Anlaß zu Klagen geboten hatten. Dieser mißverständlichen Auffassung ist das königliche Ministerium des Innern durch Verordnungen wiederholt entgegengetreten. Die königliche Staatsregierung wird, wie der königliche Herr Kommissar erklärte, auch fernerhin dafür Sorge tragen, daß von den den ärztlichen Bezirksvereinen eingeräumten Befugnissen maßvoller Gebrauch gemacht wird. Die Deputation beantragt die Petition, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Aus der Partei.

Unterem neuesten Kurs wurde im Monat Februar gegen Genossen auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 1066 Mark Geldstrafe erkannt.

Die Arbeiterzeitung in Halberstadt, die seit Neujahr zweimal wöchentlich erscheint, wird vom 1. April an dreimal wöchentlich herausgegeben.

Der Offenburger Volksfreund geht am 1. April in das Eigentum der sozialdemokratischen Landesorganisation Wadens über. Er wird weiter in der Gedächtnis Druckerei hergestellt. Eugen Ged in Offenburg übernimmt die Expedition und zeichnet als Verleger; Adolf Ged wird Redakteur.

Niel, 18. März. Wegen Verleumdung des kaiserlichen Arbeiters Lorenzen hatte sich der verantwortliche Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Alex. Vätgens, zu verantworten. Die Verleumdungen sollen in einer Reihe von Artikeln gefunden werden, in denen nachgewiesen wurde, daß Herr L. bei Abfassung seiner bekannten Schrift die Proschüre des Landesversicherungsrats Hansen ausgeplündert, d. h. literarischen Diebstahl begangen habe. Vätgens trat vor Gericht den Beweis an Lorenzen hatte zwar den Mut, zu behaupten, er habe bei Abfassung seines Nachwerks die Schrift Hansens nicht benutzt; er habe geglaubt, die Sache packender und richtiger machen zu können, wie der Landesversicherungsrat Hansen (H). Aber der Gerichtshof kam zu dem Erkenntnis, daß der Vorwurf des Diebstahls berechtigt gewesen sei. Im übrigen wurde Vätgens wegen formaler Verleumdung des Schriftstellers Lorenzen zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt, und Herr Lorenzen verließ den Gerichtssaal als Beurteilter.

Hamburg, 18. März. Wegen Verleumdung eines Postbeamten wurden der Redakteur des Hamburger Echo, Gustav Waberky, zu 50 Mk., und der Berichterstatter Emil Krause zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

In Friedrichshagen bei Berlin zog der zweite Sozialdemokrat in den Gemeinderat ein.

Aus Hessen kommen weitere Nachrichten von Siegen bei den Gemeinderäten, die letzten aus Niederrad, Bommerheim, Bockenhausen.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung
neuer Abonnenten!

Restaurant Höbold
 Leipzig, Moritzstrasse 17.
 Heute nochmaliger Ausschank des
hochfeinen Bockbieres
 habe gediegene musikalische Unterhaltung u. s. w.
 Hierzu laden alle meine Gäste u. Freunde ergebenst ein **Karl Höbold.**

Restaurant Kaufhalle
 Plagwitz, Zimmerstrasse.
 Ergebenst Unterzeichneter gestattet sich hierdurch, seine Freunde, Gönner
 und werthen Nachbarn zu seinem nächsten **Dienstag den 22. März** er.
 abends stattfindenden

Einzugs-Schmaus
 (Tafel à la carte) freundlichst einzuladen. Für eine launige musikalische
 Unterhaltung ist Sorge getragen. Hochachtend **Eugen Schubert.**
 NB. Sollte jemand mit Karten-Einladung übersehen worden sein, so bitte dies
 gütigst zu entschuldigen und sich hiermit als eingeladen zu betrachten. D. D.

Albertgarten.
 Morgen Sonntag
Gr. Konzert u. Ball (Orchester Curth).
 Anfang 1/4 Uhr. Entree 80 Pfg. [2582] **Herm. Wosemann.**
 Sonntag, 27. März: **Konzert u. Künstlervorstellung.**

Gasthof zum Löwen, Stötteritz.
 Nächsten Sonnabend den 26. März abends 8 Uhr
Leipziger Sänger
 Frugel, Klein, Seidel, Jentzsch, Schmidt, Langstengel,
 Schwitzer und Deltzsch. [2581]

Felsenkeller
 L.-Plagwitz.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Konzert und Ball.
 Paul Eschbach.
 Sonntag den 27. März

Kumorist. Konzert der Leipziger Sänger
 Herren Frugel, Klein, Jentzsch, Seidel, Schmidt,
 Langstengel, Schwitzer und Tamendarsteller Deltzsch.
 Entree 80 Pfg., im Vorverkauf 20 Pfg., zu haben in sämtlichen
 Filialen des Konsumvereins und den bekannten Vorverkaufsstellen.

Restaurant Kaufhalle, Plagwitz, Zimmerstr
 Morgen Sonntag
 vormittag
 Nachmittag von
 1/2, 3 Uhr ab
 mit großem **Humor, Klambim und neuen Texten.** [2584]
 Gute Küche wie bekannt. **Biere hochfein.**
 Es ladet ergebenst ein Hochachtend **Eugen Schubert.**

Restaurant z. Vereinsbierhalle
 Kronprinz str. 12
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten, ff. Speisen u. Getränke zu diesen
 Preisen. [10480] Achtungsvoll **Richard Taube.**

Birkenschlösschen, Wahren,
 Konzert- und Ball-Etablissement.
 Morgen Sonntag
Konzert u. Ballmusik.
 Parkettfußboden. Tanzfläche 200 Quadratmeter.
 Raumaussehendes Lagerbier. Speisen und Getränke hochfein.
 Hierzu ladet er ergebenst ein **Karl Schmidt.**

Schuh- und Stiefel-
Lager
 in nur solider Ware zu
 billigsten Preisen empfiehlt
E. Thärchen, Lindenau
 Bettendorferstr. 94.
 Reparatur u. W.-fa.-beit schnell u. billig.
 Berlin's größtes Spezialhaus für

Teppiche
 in Sofa- und Salongröße à 3.75, 5,
 6, 8, 10 bis 500 Mt. Gelegenheits-
 käufe in Gardinen, Portièren,
 Stieppdecken, Divans und Tisch-
 decken u. [2012]

Portieren!!
 Hochaparte
 Restpartien, 2-8 Coads, à 2, 3 bis
 15 Mt. Probir-Chais bei Farb- und
 Preisang. franco.
Austrierter Pracht-Katalog
 (144 Seiten stark) gratis und franco!
Emil Lefèvre, Teppich-Haus
 BERLIN S., Oranienstr. 158.

Emil Görner, Schneiderstr.
 Neu-Schlössig, Jahnstr. 6b
 Jede der Kunst-richtige
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter
 Herri-Garderobe nach Maß. Anzahl v.
 30 Mt., Hosen von 10 Mt., Paletots von
 30 Mt. an bis zu den feinsten. Bei Selbst-
 lieferung des Stoffes berechne die billigsten
 Preise. Für guten Sitz und gute Arbeit
 wird garantiert. [2547]
 Auf vielseitiges Verlangen meiner
 Kunden habe ich mir selbstgefertigte Hosen
 im Preise von 5.50-9 Mt. zugelegt, auch
 fertige dieselben ohne Preisaufschlag nach
 jedem Maß an.

Specialität Uhren-
Reparatur-Werkstatt
 von Alb. Findeisen, Uhrmacher
 Bayerische Straße 20c.
 Uhr reinigen 1 Mark.
 Neue Feder 1 Mark.

Nähmaschinen aller Systeme
 kauft man am besten und nicht zu teuer,
 weil keine Ladenmiete und wenig Spesen,
 unter 5jähr. sachmännlicher Garantie, auch
 Teilzahlung, bei **Rich. Kranich,**
Reichanifer, Mühlgraben 20, L. 188.
 (Schramm's Hof). Seits großes Lager
 Auch gebrauchte Maschinen zu 15-25 Mt.
 Maschinen zur Kunstfärberei. Ferner gratis.

Cuittungsmarken
Abattmarken
Rauschdrucktempel
 sowie alle Druckarbeiten
 in Buch- und Steindruck
 liefert sauber und preiswert
Konrad Müller
 Sankt-Nikolaus-Platz
 Musikierte Preislisten gratis!

Tauchaer Str. 32 (Battenberg)
 Leipziger Möbelhallen
A. Breitschädel, Möbelfabrik.
 Anek. bill. Bezugsqu. d. Möbelbr.
 Fernsprecher Amt I, 2851.
 Größtes Ausstattungs-Geschäft.
 Familien und Brautleuten sehr zu
 empfehlen. [1878]

Vollst. Wohnungs-Einrichtung
 echt Aufbaum, nur 670 Mark.
 Salon.
 1 Blüschgarnitur, neueste Façon 150 A
 1 Vertik. Mischelauffah . . . 60 "
 1 Salon-Tisch, neueste Façon . . 25 "
 1 gr. Säul.-Trumeau, echt Nussl. 75 "
 4 Nusschleifstühle, hohe Lehne . . 82 "
Wohnzimmer.
 1 Kleiderkabinet, 2türlig . . . 45 "
 1 Speisetisch mit Auszügen . . 21 "
 1 Ottomane, Steil, Alpbirgzug . 50 "
 1 gr. Pfeil.-Spiegel m. Sarrants. 45 "
 4 Stühle (Nussl.) . . . 15 "
Schlafzimmer.
 2 hohe französische Bettstellen mit
 Sprungfeder-Matratzen . . . 72 "
 1 Waschtisch mit Marmor . . . 30 "
 1 Waschtisch-Spiegel . . . 5 "
 Vollständ. Küchen-Einrichtung . 45 "
 sowie Wohnungs-Einrichtungen bis
 3000 A stets am Lager.
 Trotz der billig. Preise langjähr. Garantie

H. Niepraschk
 Uhrmacher
 Lindenau, Josephstr. 38.
 Reichhalt. Lager von Konfir-
 mation-Uhren, Damen- u.
 Herren-Uhren, Regulateure,
 Stand-Uhren u. Wecker, gold.
 Dam.- u. Herrenringe. Große
 Auswahl in allen Arten von Ketten und
 Goldwaren. Reparaturen bill. u. gut.

Möbel, Spiegel u. Polster
 Waren in nur solider
 Ausführung zu außerordentlich billigen
 Preisen empfiehlt [2740]
Hermann Dietrich, Tischlermeister.
 Lindenau, Merseburger Str. 33.

Ob arm, ob reich, jeder erhält Kredit!

Der Frühling ist nun da und mit ihm stellen sich in erster Reihe für die bevorstehende

Konfirmation

dieserigen Bedürfnisse ein, welche von den Eltern schon deshalb gern gekauft werden, weil durch Anschaffung solcher für die Kinder ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Seit Jahr-n halte ich es für meine Hauptaufgabe, die zu dieser Feier nötigen Gegenstände in größter Auswahl zu billigsten Preisen auf Lager zu haben.

Ebenso ist mein Möbel- und Polsterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur Vollständigung der Einrichtungen in Anbetracht des nahen Umzuges aufs reichhaltigste sortiert, und da mein Umlauf in diesen Artikeln ein bedeutender ist, bin ich auch in der Lage, bei nur guter Ware die billigsten Preise zu stellen. Der großen Kundschaft in meinem Geschäft, sämtliche Gegenstände auf

Abzahlung

ohne jede Preisermäßigung zu erhalten, habe ich es zu danken, daß sich mein Kundenkreis täglich vermehrt und dieselbe ich bemüht, für die Folge alles Mögliche anzubieten, um mir die Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft zu erhalten und durch weitere Empfehlung zu vermehren.

Grosse Auswahl in Konfirmanden-Anzügen u. schwarzen Kaschmirs.

Anzüge für Herren und Knaben
Höde, Hosen, Westen, Ueberzieher.

Regenmäntel, Dolmans
Häde, Jacketts
Cricot, Tailen, Mädchen-Mäntel.

Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, flanelle, Halbflanelle, Leinen, Halbleinen, Handtücher, Tischdecken und Servietten, Bettzeug, kariert und weiß, Chiffon, Dowlas, Hemden, Hosen, Shirting, Unterröcke, Waffelbettdecken, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe, Stiefel, Hüte und Schirme.

Uhren, Regulateure, Wecker und Bilder.

Großes Lager in

Kinderwagen, Möbeln, Betten und Federn.

Grosse Auswahl: Bettstellen, Matratzen, Sofas, Divans u. Garnituren, Schränke, Vertikals, Kommoden, Waschtische, Nachttische, Spiegel, Tische und Stühle.

Kleine Anzahlung. Leichte Zahlungsbedingungen.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Königsplatz 7, 1. Etage
gegenüber der Markthalle.

Polsterarbeiten werden in eigener Werkstatt gearbeitet und übernehme jede Garantie.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das liberale Kartell.

Es war voranzusehen, daß dem Kartell der Hochschützöller aus den Kreisen alsbald eine Opposition erwachen mußte, die von einer weiteren und höheren Abschließung des deutschen Marktes vom Auslande ihre wirtschaftlichen Interessen für bedroht halten müssen. Der wirtschaftliche Aufruf, der in den letzten Tagen liberalerseits veröffentlicht worden ist, bildet nun das Programm der bürgerlichen Antischützöller. So erfreulich jede Opposition gegen die protektionistische Strömung in Deutschland ist, so müssen wir uns doch hüten, diese neueste Aktion in ihrer Bedeutung zu überschätzen. Es wird leicht nachzuweisen sein, daß die Bildung eines erfolgreichen Kartells gegen die Schützöller innerhalb der bürgerlichen Erwerbskreise eine ganze Reihe Gründe erschweren, die wir im Interesse der Haltung der Arbeiter bei den kommenden Wahlen auch hier schon erörtern zu müssen glauben.

Zunächst ist bemerkenswert, daß der jüngste Aufruf viel weniger von geschlossenen wirtschaftlichen Gruppen als von einzelnen Personen ausgegangen ist, daß er nicht einen rein wirtschaftlichen Charakter, sondern mehr einen politischen trägt. Das hochschützöllerische Kartell hat seinen Rückhalt an alten oder doch fest gegründeten Organisationen der Unternehmer, die mit einer unvergleichlich größeren Macht ihren Willen durchzusetzen vermögen, als die losen Gruppen, die sich jetzt zur Agitation für die Fortsetzung der Caprivischen Handelsvertragspolitik erst bilden. Wir haben es beim Hochschützöllerkartell hauptsächlich zu thun mit dem Bund der Landwirte, dem Deutschen Landwirtschaftsrat und dem Centralverbande deutscher Industrieller. Es kann als ausgemacht gelten, daß die Vertreter der Landwirtschaft fast ausnahmslos für höhere Schützölle eintreten werden. Damit allein schon haben die Schützöller eine ganz erhebliche Macht hinter sich. Es fragt sich nur, inwieweit die Industrie etwa für das liberale Programm zu gewinnen ist. Und hierüber erhalten wir Auskunft, wenn wir uns erkundigen, welche Industriezweige in dem ausgesprochen hochschützöllerischen Centralverband deutscher Industrieller organisiert sind. Von diesen können wir behaupten, daß sie dem Hochschützöllerkartell sich anschließen werden. Nur die übrigbleibenden Industriezweige werden als antischützöllerisch angesehen werden dürfen.

Nach dem neuesten Mitgliederverzeichnis des Centralverbandes deutscher Industrieller (s. Deutsche Industriezeitung Nr. 1, Jahrgang 1898) gehören dieser Unternehmervereinigung an von der Industriezweige:

I. Bergbau, Hütten- und Salinenwesen:

Berg- und hüttenmännischer Verein zu Siegen; Deutscher Braunkohlenindustrieverein, Halle; Oberschlesischer berg- und hüttenmännischer Verein, Kattowitz; Verein für die bergbauischen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, Essen; Verein für die berg- und hüttenmännischen Interessen im Aachener Bezirk.

II. Industrie der Steine und Erden:

Verband der Glasindustriellen Deutschlands, Berlin; Verband der deutschen Klinker- und Hartstein-Industriellen, Berlin; Verband keramischer Gewerbe in Deutschland, Coburg; Verein deutscher Fabriken feuerfester Produkte, Saarau; Verein deutscher Marmorwerke, Kieselersfelden; Verein deutscher Portlandcementfabrikanten, Stettin.

* Die Redaktion der L. V. ist nicht mit allen Schlussfolgerungen dieses Aufsatzes einverstanden. Ihr Standpunkt ist in der Nr. 60 vom 15. März d. J. (Politische Uebersicht) kurz dargelegt worden. Red.

III. Metall- und Maschinenindustrie:

Verein deutscher Eisengießereien, Hirschberg; Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Berlin; Verein deutscher Fahrradfabrikanten, Dresden; Verein deutscher Maschinenbauanstalten, Düsseldorf; Rheinisch-westfälische Hütten- und Bergwerksberufsgenossenschaft, Essen; Sächsisch-thüringische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, Leipzig; Süddeutsche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, Mainz; Südwestdeutsche Eisenberufsgenossenschaft Saarbrücken mit Herrn v. Stumm an der Spitze.

IV. Textilindustrie:

Bremer Baumwollbörse; Centralverein deutscher Wollenwarenfabrikanten in Großhain i. S.; Syndikat der elässischen Kattundrucker in Mülhausen i. E.; Verband der Textilindustriellen, Chemnitz; Verband deutscher Seidenindustrieller, Bielefeld; Verband rheinisch-westfälischer Baumwollspinner, M.-Glabbach; Verband schlesischer Textilindustrieller, Breslau; Verein der Posamenten-, Spitzen- und Knopf-Industriellen von Annaberg; Verein deutscher Juteindustrieller in Braunschweig; Verein deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner, Cosmannsdorf; Verein süddeutscher Baumwollindustrieller, Augsburg; Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer, Chemnitz; Vereinigung sächsischer Bigoguespinnereien, Weidau; Wollwarenfabrikantenverein, Görlitz.

V. Industrie der Nahrungs- und Genussmittel:

Verband deutscher Mäcker, Berlin; Verein der deutschen Zuckerindustrie, Berlin.

VI. Sonstige Industriezweige:

Verein deutscher Papierfabrikanten, Mainz; Verein Deutscher Gummivarwarenfabrikanten, Köln.

Von Industriezweigen, die nicht schützöllerisch organisiert sind, bleiben dann noch übrig: die chemische Industrie, die Lederindustrie, die Brauerei, die Konfektion, endlich die polygraphischen Gewerbe. Es ist nach dieser Uebersicht gar keine Frage, daß die deutsche Industrie gerade in ihren fortschrittlichsten und für die deutsche Produktion ausschlaggebenden Gruppen schützöllerisch engagiert ist. Bleibt dem liberalen Kartell der Handelsstand mit der Börse. Leider aber ist auch hier alsbald die Erfahrung zu machen, daß trotz der Resolution des deutschen Handelstages ein entschiedener Rückhalt für eine mehr freihändlerische Handelspolitik nicht vorhanden ist. Zunächst steht fest, daß die Börse und das Bankkapital der Handelspolitik ziemlich interesselos gegenüberstehen. Das Kapital der Großbanken, die im Geldhandel maßgebend sind, ist so international abgesehen, daß seine Rentabilität durchaus nicht mehr von der wirtschaftlichen Gestaltung eines einzelnen Landes abhängt. Ein wie hoher Prozentsatz deutschen Kapitals ist im Auslande festgelegt, um dort eine Industrie erst großartig zu werden die Vertreter der Interessen dieser Kapitalien besondere Neigung verspüren, am freihändlerischen Stränge zu ziehen? Und dann — ist es nicht auffallend, daß selbst der Handelsstand an den hochschützöllerischen Vorbereitungen der neuen Handelsverträge im wirtschaftlichen Ausmaß offiziell mitwirkt?

Welche Erwerbsgruppen sollen nun aber zu einem liberalen Kartell zusammengeschlossen werden? Geben wir zu, daß der größere Teil des deutschen Handels und eine immerhin noch beachtenswerte Gruppe der deutschen Industrie sich unter dem liberalen Banner zusammenfinden werden, so ist doch von vornherein die Voraussetzung zu machen, daß mit diesen Streitkräften das hochschützöllerische Kartell nicht geschlagen werden kann, um so weniger, als die noch übrigen Erwerbskreise sowie eine sehr einflussreiche Partei allen Anzeichen nach viel wahrscheinlicher den Hochschützöllern wie dem liberalen Sammeltreue folgen werden.

Wir meinen die Handwerker und das Centrum. Das Centrum hat sich schützöllerisch schon zu wiederholtenmalen festgelegt und hat in der Hauptsache ausgesprochen agrarische Neigungen; das Handwerk aber begeistert sich schon heute für den Schutz der nationalen Arbeit, den es in echt zünftlicher Weise von Abperrungsmaßregeln in gewerblicher wie handelspolitischer Hinsicht erwartet.

So glauben wir einmal festgestellt zu haben, daß in den bürgerlichen Erwerbskreisen das Kartell zur Bildung eines liberalen Kartells ziemlich stark zusammengeschmolzen ist. Aber noch ein anderer Umstand ist's, der uns dem liberalen Zusammenschlusse erst recht eine ungünstige Prognose stellen läßt.

Die Hochschützöller haben ein klares, festes, bestimmtes Ziel, dem sie zustreben. Bei allen noch vorhandenen Gegensätzen zwischen den Agrariern und Industriellen ist doch eine grundsätzliche Einigkeit heute schon erzielt. Dem liberalen Kartell mangelt es aber an einem positiven Ziel vollständig. Die Liberalen sind nur einig in der Bekämpfung der schützöllerischen Bestrebungen, in der Forderung, die Caprivische Handelsvertragspolitik fortzuführen. Aber sobald man den einzelnen Gruppen weiter auf den Zahn fühlt, alsobald kommen Differenzen zum Vorschein, die verraten, daß die verschiedenartig zusammengewürfelten Interessengruppen im liberalen Kartelle Unterschlupf suchen. Da gibt es Mancheserleute wie Eugen Richter und Heinrich Rickert, die mehr Doktrinare wie Praktiker sind und noch immer im Grunde ihres Herzens dem reinen Freihandel huldigen. Auf der anderen Seite aber drängen sich auch gemäßigtere Schützöller zum liberalen Kartell, alle jene Kreise, die in der Caprivischen Handelspolitik nicht das freihändlerische, sondern ein gemäßigtes schützöllerisches Prinzip verwirklicht sehen. Wohin soll bei solchen Extremen die Reise gehen? Die einen wollen weitere Erniedrigung der Zölle, vornehmlich der Getreidezölle, die anderen sträuben sich ebenso sehr gegen eine weitere Erniedrigung wie gegen Erhöhung der Zollschranken; eine Gruppe ist dafür, daß man hochschützöllerischen Ländern gegenüber sich die Möglichkeit von Retorsionsmaßregeln vorbehält; Eugen Richter aber und die um ihn versponnen auch derartige Retorsionsmaßregeln, sie sind für Meistbegünstigung um jeden Preis.

Kein festes Ziel und keine Mannschaft, die den Hochschützöllern Respekt einflößen könnte. Die Börsenpresse wittert heute schon die Schwäche des Versuches, dem Hochschützöllerkartell die Spitze bieten zu wollen, wenn z. B. der Berliner Börsenkurier anlässlich der Veröffentlichung des wirtschaftlichen liberalen Wahlaufzuges schreibt: „Wir sind nicht optimistisch genug, aus diesen Anzeichen auf das endliche Inslebentreten der großen liberalen Partei zu schließen.“

Wir glauben aber, daß unsere Kennzeichnung der liberalen Sammelgruppen für die Arbeiterklasse von Wert sein kann. Einmal geht aus ihr hervor, daß die Arbeiterklasse in erster Linie berufen ist, den Kampf gegen das Hochschützöllerkartell aufzunehmen. Glückt es dem arbeitenden Volke von ihrem einheitlichen Interessenstandpunkt als Konsumenten nicht, die Macht der Hochschützöller zu brechen, so wird das liberale Kartell einem weiteren Abschluß Deutschlands vom Auslande keinen Damm entgegenzusetzen vermögen. Sodann aber werden die Arbeiter, die Schwäche der liberalen Position erkennend, dafür Sorge zu tragen haben, daß bei den Wahlen gerade die liberalen Kreise des Bürgertums zu der Einsicht gebracht werden, daß soweit ihnen ihre handelspolitische Gegnerschaft gegen den Hochschützöllerkartell erst ist, sie nur durch Stärkung der Arbeiterpartei ihrem nunmehr eingeleiteten wirtschaftspolitischen Oppositionskampfe zum endgültigen Siege verhelfen können.

Berlin. Richard Calwer.

Julius Döge, Leipzig-N., Eisenbahnstrasse 15.

Zur Saison empfehle Konfirmanden-, Examen-, Herren- und Kinder-Anzüge. Meinen werthen Kunden halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. Bitte genau auf Nr. 15 zu achten.

Geringe Anzahlung!

Waren jeder Art

Herren- und Knabengarderobe
Damen- und Mädchen-Mäntel, Kragen
Jackets, Costumes, Kleiderstoffe
Manufakturwaren, Wäsche, Gardinen
Teppiche, Portieren, Schuhwaren
Schirme, Taschenuhren

Möbel und Polsterwaren
Betten, Federn, Spiegel, Bilder
Regulatoren, Kinderwagen
alles in reichhaltiger Auswahl und in nur guten
soliden Qualitäten liefert

auf wöchentliche, 14tägige oder monatliche
Abzahlung.

J. Jttmann
Johannisplatz 4 u. 5, I.
Grösstes Waren- u. Möbel-Credit-Haus.

Auf Credit

Billige Preise!

Aus erster Hand
ohne Zwischenhändler kauft man
in der [770]
Möbel-Fabrik
mit Dampftrieb
Leipzig, Bayerische Str. 24

Kleiderschrank, neu . . . 16 Mk.
Kleiderschrank, 1thürig . . . 19 Mk.
Kleiderschrank, 2thürig . . . 22 Mk.
Kleiderschrank, 2thürig . . . 25 Mk.
Wuschelschrank . . . 30 Mk.
Säulenschrank mit Wuschel . . . 38 Mk.
Wuschelische . . . 8 und 16 Mk.
Kleiderschrank mit Glashüren 24 Mk.
do. mit Wuschel . . . 35 Mk.
Vorsatzschrank . . . 85 und 60 Mk.
Bettstelle mit Matratze . . . 25 Mk.
do. halbfranzösische . . . 32 Mk.
do. große französische . . . 40 Mk.
Ottomanen, gutes Polster . . . 32 Mk.
Pflanz-Ottomanen . . . 65 Mk.
Vertiko mit Wuschel u. Wuschel 30 Mk.
do. mit Säulen . . . 38 Mk.

Nur eigenes Fabrikat. Garantie für gute Arbeit.
Musterzimmer in 1., 2., 3. u. 4. Et.
Eigene Tapezierer-Werkstatt.

Central-Möbelhalle
Bayerische Straße 24.

Bettstellen mit Matratzen von 24 Mk. an
Alle anderen Möbel billigst.
Sendel, Lindenau, Hermannstr. 16.

Gelegenheitskauf
Weisse Damastbezüge
ohne Nacht mit Rissen
Mk. 4.50
A. Blum, Wäschefabrik
Leipzig, Reichstraße 9.

Echt chinesisches
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85,
natürliche Daunen wie alle inländischen,
garantirt neu und staubfrei, in Farbe
ähnlich den Eberdaunen, anerkannt säu-
rekräftig und haltbar; 3 Pfund genügen
zum großen Oberbett, Tausende von
Annehmlichkeiten. Verpackung un-
sonst. Versand gegen Nachnahme von der
ersten Bettfedernfabrik
mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Weitzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

Anw.-Lsg.v. ca. 8000 Couverts, Duette,
Lerg., Enj.-Ec., Hochp., Bortr., ab. Wollau-
fleiter, Kolonnenstr. 16, Dresd. Str. 18

Möbel auf Abzahlung.

Bettstellen, Matratzen
Schränke, Küchenschränke
Büffetts, Vertikal, Kommoden
Waschtische, Nachttische
Tische, Spiegel, Trumeaus
Sofas, Divans u. Garnituren
Kinderwagen.
Betten und Federn.
Polstersachen werden in eigener
Werkstatt gearbeitet und
übernahme Jede Garantie.

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Leipzig, Kurprinzstrasse 13, I.

Welthaus

für Lieferung von
Waaren u. Möbeln jeder Art
direkt an das Publikum.

Auf Abzahlung
ohne jede Preisverhöhung.
Kleinste Anzahlung.
Leichteste Zahlungsbedingungen.

Waaren auf Abzahlung.

Anzüge und Ueberzieher.
Damen-Jadetts, schwarze
Kragen, Regenmäntel
Kleiderstoffe, schwarz u. farbig
Bettzeug, weiß und bunt
sowie alle anderen Manufaktur-
waaren, Gardinen, Teppiche
Uhren und Regulateure.
Wichtiglich von 1 Mk. an.

Amerikan. Zahn-Atelier.
Geogr. 1863
Leipzig, Universitätsstrasse 2
Galle a. S., Steinweg 27.
Künstl. Zähne v. 2 Mk.
an.
Kronen- und Brückenarb., Stützähne u.
ganze Gebisse.
Specialität: Gebisse ohne Gaumen.
Kulanteste Zahlungsweise.
Schmerzloses Bohren 1.50 Mark.
Schmerzloses Plomb. von 1 Mark an.
Alle unbrauchbare Gebisse werden
tadellos umgearbeitet.

**Kunst-
Zähne** von 2 Mk. an.
Neue elektrische Apparate
Plomben, Operationen schmerzlos.
Georg Leo
Reichsstrasse Nr. 29/31, II.

Künstliche Zähne
Plombieren, Reinigen, Ausziehen
u. Klappen schließender Zähne
Obturatoren für Gaumendefekte.
Antiseptische Behandlung.
E. Schulz
prakt. Zahn-Artist
Lindenau, Leipziger Str. 6, II.
Sprechstunden:
Wochentags von vorm. 8-6 Uhr nachm.
Sonntags 9-2
Patienten besuche auf Wunsch in ihren
Wohnungen und führe mündliche sowie
schriftliche Aufträge sofort aus.

Für Zahnpatienten
künstl. Zähne, Plombieren
Zahnoperationen zu billigen Preisen.
Fr. Kratzsch, Lindenau, Lindenstr. 1
Ede Leipziger Str.

Schnell arbeitslos beim Ueber-Nehmen,
Wagen, Dampfen, Kopf-, Hautausschlag,
alle Wunden, Amorrhoiden, Unterleibs-,
Geschlechtskrankheiten. Frau Wolf,
Windmühlenstr. 28, III. Sprechst.:
Vorm. 12-2, Damen 9-8, Sonntag 9-4.

Neugebauer, stad. gebild.,
staatl. nicht ge-
prüft. Prakt. b.
Homöopath. u. Naturheilmethode,
früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik,
heilt u. langj. Erf. geb. Geschlechtskrankh.,
d. M. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Hagen-,
Pari-, Haut- u. Nervenleiden, Rheumat.,
Pfeilschüsse. Grimmstr. 21, II. Sprechst.
8-2, 5-8, Sonntag 10-1 Uhr. anw. briefl.

Geben Sie
Blüthen
Misser, Flecke
Sommersprossen
schlechtes Aussehen
so lesen Sie mein Buch
über

Hautmassage.
Wegen 30 Bfg. Marken franko, verschlossen
50 Bfg. **S. R. Hoffers**, Berlin,
Reichenberger Straße 55. [2552]

Steler Eingang patentierter
Neuheiten in:
**Gummi-
Waren** zur Gesundheitspflege
in bester Qualität bei
Frau Auguste Graf
allein noch Nikolaisstr. 4.
Preisliste nur geg. Freikonvert, nicht postl.

Photograph-Atelier
Leipzig-Lindenau
43 Wettinerstrasse 43
Volkmar Högel.
Wein der Neuzeit entsprechendes Atelier
bringe in gefl. Erinnerung. [2570]

Photograph. Atelier
Bruno Riedel
Nr. 9 Leipzig Rosenthalg. Nr. 9.
Nicht verlaufen!
Von **Mk. 4.50** an
Liefer 12 St. Visit- u. 1 St. Kab.-Bild
Vergrößerung, Kroidemanier u. J. Bildo

von **10 Mk.** an
Gruppen-Bild à Bild v. 2.25 an,
für alles nur allerbeste Aus-
führung garantiert.
Rat
in schwerig. Rechtsfällen unter
Garantie 1 Mk. Gesuche, Ver-
träge, Briefe v. 75 Bfg. bis 3 Mk.
Einz. v. Fortsetzung. kostenfrei
zur. Erfabr., gear. 1889. Grimm. Str. 26, I.
RECHTSRAT, Klagen etc. von erfahr-
ten Juristen, Moritzstr. 2 (a. Sonntag).

Rechtshilfe, Klagen, Gesuche, Testam.,
Erbverträge, Kaufe etc., auch Sonntag
vorm. **Gabermann**, Sternwartenstr. 55.
Albertine Martin, Erdmann-
Str. 10, Neumarkt 2.

Zum bevorstehenden Quartals-Wechsel
hält die
Gohliser Möbelhalle
von
Hermann Fontius
L.-Gohlis, Neugere Halleische Straße 106
Ihre auf reichhaltigste ausgestattete Lager sollt und dauerhaft gearbeitete
Polster-Möbel, Spiegel und Bilder
bei höchst annehmbaren Preisen und äußerst kulantem Bedingungen
bestens empfohlen.
Ansicht ohne Kaufzwang zu jeder Zeit gern gestattet.
Transport im Umkreis von 10 Stunden frei. [2504]

Achtung! **Geschäftsöffnung.** Achtung!
Hierdurch erlaube ich mir anzukündigen, daß ich eine
Delikatessen- u. Flaschenbierhandlg.
Stötteritz, Christian Weise-Straße
eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute Waaren zu
liefern und zu den billigsten Preisen zu verkaufen. [2601] **Emil Beyer.**

Bitte lesen!
Herren- und Knaben-Garderobe
neu und wenig getragen, kauft man billig
nur bei **H. Sonntag**, Neustadt,
Kirchstraße 95. Auch leihweise.

Bitte lesen!
Herren- und Knaben-Garderobe
neu und wenig getragen, kauft man billig
nur bei **H. Sonntag**, Neustadt,
Kirchstraße 95. Auch leihweise.

**!! Diese schrecklichen
Zahnschmerzen, alle
angewendeten Mittel
schaffen keine Linderung!**
Versuchen Sie es mit „EUDONT“.
Sie werden sofort Linderung
erhalten u. der Zahnschmerz wird
für längere Zeit, häufig sogar
dauernd, beseitigt werden.
*) „EUDONT“ ist von dem
bekanntesten praktischen Zahnarzt Doktor
Hummel, Dresden, erfunden und auf
wissenschaftlicher Basis hergestellt.
Preislosg. für goldener Medaille.
— „EUDONT“ wird in zwei
Mischungen (Fläschchen) abgegeben:
a) Für Zahnschmerzen, entstanden
durch Entzündung des Zahneros
(hohe Zähne), b) für solche, die durch
Entzündung der Zahnwurzelhaut
(faulige Zahnwurzel) verursacht sind.
Beide Fläschchen sind in handlichen
Kartons verpackt, die außerdem alle bei
der Anwendung des „EUDONT“
nötigen Instrumente (Pinzet, Ex-
pulator [Zahnreißer] u. präparierte
Watte-Auflagen), enthalten. Diese
Haus-Apotheken gegen Zahnschmerzen,
mit Gebrauchsanweisung, ist vorzüglich
in den meisten Apotheken zum
Preis von nur **Mk. 1.50**. Gegen
Einsendung von **Mk. 1.60**, erent.
in Briefmarken, erfolgt franco-Zu-
sendung durch das

S. Markendorf
L.-Neustadt
Eisenbahnstraße 85.
Kaufhaus für Küchen- und
Wirtschaftsbedarf.
Gegründet 1874. Leipzig-Lindenau.

Regenschirme
empfiehlt das Beste
in großer Auswahl zu
billigem Preis
Max Milker
L.-Neuschönefeld
Eisenbahnstr. 36.
Alle Reparaturen u. Ueber-
züge werden gut und billig gefertigt.

Tapeten
in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt [2481]
Ernst Voigt, Tauchaer Str. 10.
Monatsgarderobe.
Empfehle in reicher Auswahl allerfeinste
Frühjahrs-Modells, kompl. Anzüge,
Jackets, Weinleib, **J. Kindermann**,
Salzgäßchen 9. NB. Eleg. Fracks und
Geldschätzlinge auch leihweise. [1779]

Seit 35 Jahren in der
Reichsstrasse
No. 19.



Zur Konfirmation. Stiefel und Schuhe.

Größte Auswahl.		Billige Preise.	
Herrn-From-Schuhe, Danbarb.	4.50	Damen-Knopfstiefel, engl.	6.—
Herrn-Handfahrschuhe	3.50	Damen-Lederstiefel	4.50
Herrn-Schaffstiefel, Danbarb	5.90	Damen-Promenadenschuhe	2.50
Herrn-Sileseletten, do.	4.50	Damen-Hauschuhe	1.50
Turnschuhe	2.20	Mädchen-Knopfstiefel	2.—
Herrn- u. Damenpantoffel	0.50	Kinderschuhe	0.48
Knaben-Stulpenstiefel	4.—	Reisnerschuhe, Seidenzug, Lack	3.50

Reichsstr. **N. Herz** Reichsstr. 19.

Bitte recht genau auf Firma und Hausnummer 19 zu achten.

Lunge u. Hals.
Kranke erhalten eine ausführliche Broschüre über Verhaltungsregeln bei allen Erkrankungen der Luftröhre (Bronchial-) Katarrh, Lungenentzündung, Keuchhusten, Asthma (Asthma), Brustbehinderung, Husten, Heiserkeit, Schwindel etc. etc. geg. Einsend. v. 10 Bfg. in Briefmarken bei **Ernst Weidmann**, Liebenburg a. Harz.

Credit
für Jedermann

zu
conlanten Bedingungen
unter Discretion.

Auf **Abzahlung**

wöchentlich
von
Mk. 1.—
ab.

Gardinen
Bett- und Tisch-
wäsche
Hemden
Chiffon, Shirting
Damast
Hemdentuch und
Dowlas
Teppiche
Bettdecken
Möbelstoffe
etc.

**Herrn- und
Knaben-Garderobe**
Damen-Confection
Kleiderstoffe
in Seide und Wolla
**Möbel, Betten und
Polsterwaren**
Ganze Ausstattungen.

Bettzeuge
Barchent
Kinderwagen
Uhren in Gold
und Silber
für
Herren u. Damen
Regulateure
Hüte
Stiefel
Schirme
etc.

S. Sachs

Gegründet
1880.

Gegründet
1880.

Leipzig, Nicolaistrasse 31, I.

An Werktagen v. 7 Uhr morg.
bis 9 Uhr abends geöffnet.

Während der Messe auch
Sonntags geöffnet.

Handschuhe!

Glacé für Damen	100, 125, 185
Glacé für Herren	100, 125, 150
Nappa Handschuhe für Damen und Herren	225, 250
Gefütterte Glacé-Handschuhe für Damen und Herren	200, 225
Krimmerhandschuhe m. Lederbesatz f. Damen u. Herren	150, 175

Ball-Handschuhe

in schweblich, Glacé, Seide, Halbfelle und Zwirn in jeder Länge vorräthig und sehr billig.
Große Auswahl in Normalunterwäsche und wegen Aufgabe dieses Artikels zu bedeutend billigeren Preisen.
Strümpfe und Socken in garantiert echten Farben sehr preisloert.
Humboldtstrasse 27, part.
Bitte genau auf Strassenangabe zu achten! [2549]

Reparaturen
sofort u. billig.



Burger bleibt Burger
er ist der billigste Mann von allen.
Binderschuhe . . . von 0.50 an
Damenhandschuhe . . . von 1.50 an
Herren-Schuhwaren von 2.25 an
14/16 Leipzig 14/16
Windmühlstrasse
im Hause zur Flora. [1667]
Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

Achtung, Schneider!

Erlaube mir, den werthen Kollegen von Leipzig und Umgebung die ergebens Mitteilung zu machen, daß ich das seit 15 Jahren in der Kaufhalle, Markt 10, von Robert Wählinger betriebene
Schneiderartikel-Geschäft
übernommen habe und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auf mich gütigst übertragen zu wollen. [2541]
Durch gute Waren bei kleinen Preisen und prompter Bedienung werde ich selbiges zu rechtfertigen suchen.
Leipzig, den 19. März 1898. Hochachtungsvoll **Fritz Seger.**

Grosse Auswahl in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
findet man zu billigen Preisen in der [2820]
Plagwitzer Möbel-Halle
von Max Scherz
Leipzig-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 61.
Transport frei. Permanente Ausstellung. Musterzimmer. Fernsprecher 1580

J. Schneider & Co.
Speditions- u. Kohlen-Geschäft
Comptoir: Ritterstrasse 19
Niederlage: Aeuß. Tauchaer Strasse 13
Kleinvertreter der Rostitzer Braunkohlenwerke, A.-G. in Rostitz empfehlen
ihre wiederholt mit ersten Preisen gekrönten, anerkannt vorzüglichsten
Rositzer Briketts, Marke „Rositz“.
**Prima Stein- und Braunkohlen und
beste engl. Anthracitkohlen**
zu billigsten Tagespreisen bei prompter und reeller Bedienung. [5130]

Geraer Kleiderstoff-Reste
steter Eingang von Neuheiten, empf.
zu billigsten Preisen [1749]
M. Vogel
Rindenan, Merseburger Straße 100.
Dr. Sorge, Kleidermacher, empfiehlt
sein Hut- u. Mützenlager.
Konfirmandenhüte von 1.50 Mark an.



Konfirmanden-Uhren
in Silber von 10 Mk. an
in Gold von 16 Mk. an

Alle Leser der Volkszeitung
noch
10 Prozent Rabatt.

Für jede Uhr mehrjährige
reelle schriftliche Garantie.

M. Kemski
6 Münzberger Str. 6.

Diana-Bad, Temperatur des 18^o Damer: Mont, Mittw, Freit, 2-5 nachm
Schwimmbassin • Dienst, Donnerst, Sonnab, 1/9, 11 vorm

Marien-Bad.

Größtes und schönstes Schwimmbassin, frischkalktes Wasser.
Damenzeit: Montag, Mittwoch und Sonnabend von nachm. 2 bis 1/2 5 Uhr.
Dienstag, Donnerstag und Freitag von vorm. 1/2 9 bis 11 Uhr.
Wannenbäder für Herren und Damen zu jeder Tageszeit.
Dampf-Bad
Ruffische Dampf-, Frisch-Nämlische, Bantdampf- und Kastenbampf-Bäder.
Sämtliche Kurbäder. Eisenhaltige Moorerde-Bäder.
Kohlensäure Bäder. Elektrische Bäder.
Neu eingeführt: strömende Sitz- u. Fussbäder, ärztlich empfohlen.
Herren von früh 7 bis 1 Uhr und nachm. von 4 bis 1/2 9 Uhr.
Damen täglich von mittags 1 bis 4 Uhr nachm. [1918]

Bei Barzahlung hoher Rabatt.



Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe
Fahrräder renom. Fabriken
Wringmaschinen
Musikwerke
jeder Größe und Ausführung.
Sämtliche Bestandteile. — Reparaturen
sachkundlich, schnell und billig.
Böhme & Schumann, Mech.
Münzberger Str. 35, Ecke Seeburgstraße.
Teilzahlung gestattet. — Alle Maschinen werden angenommen.

Hutgeschäft von Reinhold Helbig, Mückern,
Kirchweg Nr. 24.
Großes Lager von Filz, Seiden- u. Konfirmanden-Hüten, sowie Herren- u.
Schüler-Mützen. Corb-, Plüsch- u. Samptantoffeln. Maurerhüte. [2824]
Auch Sonntags geöffnet von 11 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.

Feste Preise.

Schon wieder.

Die Zeit vergeht doch gar so schnell —
Bald heißt es wieder „Meinings zahlen!“
Woh! dem, der noch ein Junggelehrter!
Der kennt nicht der Hausväter Qualen!
Und nun soll gar der Ferdinand
zu Ostern aus der Schule gehen.
Da will er ja als Konfirmand
sich einen neuen Anzug sehen.
Doch das macht nicht den Kopf sehr heiß,
Den Jungen wird man schon bescheiden,
Bei **Goldner 24** Preis
macht so etwas nicht Schwierigkeiten.

Frühjahrs-Saison 1898.

Konfirmanden-Anzüge	v. 5 6 7 1/2 9 10 u. höher
Konfirmanden-Anz., w. u. Maß gearb.	12 13 1/2 15 17 20 u. höher
Herren-Anzüge, gut gearbeitet	7 1/2 9 12 15 17 u. höher
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés	19 21 24 28 32 u. höher
Herren-Paletots, in allen Farben	7 1/2 9 11 1/2 14 17 u. höher
Herren-Paletots, elegant	19 1/2 21 23 26 29 u. höher
Herren-Hosen, sehr haltbar	1 1/2 2 2 1/2 3 4 u. höher
Herren-Hosen, hochfein	5 1/2 7 9 10 12 u. höher
Herren-Jackets, 1- u. 2-reihig	4 6 1/2 8 10 13 u. höher
Herren-Mäntel, toll	3 10 11 1/2 14 16 u. höher
Knaben-Anzüge, alle Façons	1 1/2 3 4 5 1/2 7 u. höher

Größte, billigste und reichste Einkaufsquelle.
Georg Simon zur [2587]

„Goldner 24“

1. Etage, 24 Grunmatische Straße 24, 1. Etage.

Erack-Verleih-Institut.

Zieh-Harmonikas

neueste Modelle.
Neuenrader Konz.-Harm. 5 Mk.
Accord-Zithern
von 9 Mk. bis 50 Mk.
Musik-Werke
selbstspielend, von 17 Mk.
Bandoneons.
A. Zuleger, Königsplatz 6.

Billige, sehr haltbare
Handschuhe
8 Hainstrasse 8.
Damen-Glacé, 3 u. 4 knöpf., schwarz u. bunt,
1.00, 1.25, 1.50 Mk.
Damen-Glacé, schwarz u. bunt, mit farbiger
Aufnaht, zu jedem Costume passend, 1.50,
1.75, 2.00 Mk.
Damen-Glacé mit Roccoo-Druckverschluss
1.75, 2.00 Mk.
Herren-Glacé m. Druckkn. 1.00, 1.50, 1.75,
2.00 Mk.
Konfirmanden-Handschuhe 0.75, 1.00,
1.25 Mk. [9470]
Stoff-Handschuhe
Strümpfe, Socken, Krawatten
Hosenträger, aussergew. billig.
Siegfried Merten
8 Hainstrasse 8.
Minderer bitte nur vormittags.

Hermann Schraepler

Möbel- und Waren-Credit-Geschäft

Leipzig.

Königsplatz 12, I.	Ecke Peterssteinweg.
Waren aller Art.	Auf Teilzahlung.
Anfertigung eleg. Herren-Anzüge u. Damen-Kostüme nach Mass.	
Schränke fournirt und lackirt	Anzüge
Vertikos fournirt und lackirt	Havelocks
Tische alle Façons	Ueberzieher Jeder Größe
Stühle	Kleiderstoffe schwarz und farbig
Spiegel Jeder Größe	Barchente
Küchenschränke	Bettzeuge weiss und bunt
Küchentische -Bänke u. -Stühle	Linnen- und Barchenthemen
Regulateure 2jährige Garantie	Oberhemden und Kragen
Garnituren	Hüte, Schirme
Ottomanen	Stiefeln für Herren u. Damen
Sofas	Taschenuhren
Bettstellen und Matratzen	Regenmäntel
Jackets und Kragen für Damen.	Jackets und Kragen für Mädchen.

Konfirmanden-Uhren.

Millionuhren Nickel 6.50 Mk. netto.
Stahl 10.— Mk.

Silberne Cyl.-Rem.-Uhren Mk. 12.50.
Goldene Dam.-Rem.-Uhren Mk. 20.—
Regulateure, 14 Tage gehend Mk. 15.—
(Galt und voll schlagend.)

Für jede Uhr 2 Jahre reelle Garantie.
Schmucksachen in Koralle, Granat, Türkis,
Opal, Silber u. s. w.
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Werkstatt für solide Reparatur
zu mäßigen Preisen.
Abonnenten der Zeitung erhalten 10 Prozent Rabatt.

Gustav Kaniss, Tauchaer Str. 6.

Beste Nähmaschine f. Familie u. Gewerbe.

Fahrräder feinsten Marken,
Bringmaschinen etc.

Reparaturen fachgemäß und prompt.

Paul Mesch, Leipzig, Katharinenstr. 11.
Plagwitz, Beschoersche Str. 18.
Joh. Mesch & Stadelmann.

Alleinverkauf der vielfach prämierten **Grossmann-**
Maschine, Dresden. [1824]

H. Nordheimer

Petersstr. 48 Schützenstr. 21

empfehlend neben allen anderen Schuhwaren als besonders preiswert:

Herren-Schaftstiefel, bewährte Qualität,	7.50 u. 6.50 Mk.
Herren-Schaftstiefel mit Doppelsohlen	8.50 "
Herren-Stiefeletten	9, 8, 7, 6 u. 5 "
Herren-Promenaden-Schuhe	7.50, 6, 5 u. 4.50 "
Damen-Promenaden-Schuhe	7.50, 6, 4 u. 3.50 "
Damen-Knopfstiefel	10, 9, 8.50, 7.50 u. 6 "
Damen-Daftingschuhe mit Gummizug und engl. Abf. 2	"

Sämtliche gefütterte Winter-Stiefel und Filzschuhe
der vorgerücktesten Saison halber enorm billig.

Heinrichs Haut-Cream-Seife!

eine ganz vorzügliche und billige, weil sparsame
Toiletteseife für den täglichen Gebrauch!

Heinrichs Haut-Cream!

Vorzüglichstes Mittel zur Erzeugung und Erhaltung einer
zarten, geschmeidigen Haut!

sind zu haben in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien und
Friseurgeschäften, sowie in den Verkaufsstellen des
Konsum-Vereins Leipzig-Plagwitz u. Umg.

G. O. Heinrich, L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 75.

Gohlis Möbel-Magazin Gohlis

Leipziger Str. 96. **Emil Höhne** Leipzig Str. 96.

Grösste Auswahl nur solider Möbel in allen Preislagen.
Billige, aber feste Preise.

Fernsprecher 1419. Fernsprecher 1419.

Prämiert mit den höchsten Preisen.

Specialgeschäft f. Nähmaschinen
aller Systeme

Hermann Schube
im Hof, 34 Petersstraße 34, im Hof
"Drei Könige"
billigt unter 5jähriger schriftlicher Garantie.
Alleinverkauf d. Viktoria-Nähmaschine
(auch Teilzahlung).
Reparaturen gut und billigst.
Erlernen der modernen Kunststickerie gratis.
Schwingschiff vor- und rückwärts nähend.
Gebr. Singer schon von Wfr. 15 an.



Alle Sorten Sägen

Hobeisen und fertige Hobel
Wasserwagen
Spitz- und Radehacken
Schaufeln und Spaten
Schuppen (sog. Pollaken)
Gartenrechen etc. billigt bei

C.G. Weinspach
Eisenwarenhandlung
Plagwitz, Karl Heine-Strasse 73.
Große Auswahl in Hand- und
Küchengeräten. [2181]

Wo kauft man billig und gut!

Dauerhafte Arbeiterbekleidung

Englische Lederhosen, Westen, Jacketts, Drehsack und Hosen sowie
solche Herren- und Knabengarderobe, Ueberzieher, Mäntel, Anzüge
u. s. w. bei

E. Neumann, Mühlgasse 14, part. im Laden.
Nahe am Königsplatz. [9052]

R. Küchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung

Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65
empfiehlt sein großes Lager von Bauhölzern, Brettern, Latten, Stößen
und Stangen etc. zu billigsten Preisen. [10291]

PATENTE. Gebrauchsmuster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 7.



Bettfedern

u. Daunen
eigene Schleiferei,
garantiert reinste
Ware zu billigsten
Preisen.

F. Doberenz
Gospitalstr. 34.

Möbel

in großer Auswahl, in echt und imitiert

**Polsterwaren, Betten
Spiegel
Taschenuhren, Regulatoren**

ganze Ausstattungen
auf bequemste Abzahlung

liefert das
Waren-Kredit-Haus

Hermann Liebau

Leipzig, Turnerstr. 27, I.
(Akademische Bierhallen.) [10888]

Kleine Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

Kunstverein.
(Der Münchener Ring.)

Wenn ein naiver Mensch und Kunstfreund, der sich ohne alle Hintergedanken an Bildern erfreuen will, die Ausstellung der 16 Münchener Künstler — Maler, Radierer und Bildner — betritt, die sich unter dem Namen Ring zusammengethan haben, so mag ihn im ersten Augenblick wohl ein Gefühl der Ruhe und Verwirrung beschleichen. Er steht sich in ein Kunstwerk versetzt von Oelgemälden, Aquarellen, Radierungen, Kunstblättern, Skizzen und Statuetten, das durch ein paar Kunststühle noch vermehrt wird. Und bei manchem Besucher mag wohl der Gedanke aufstehen, daß heutzutage eigentlich viel zu viel ausgestellt wird, vor allem zu viel Skizzenhaftes, Unfertiges. Früher war es der Stolz des Künstlers, mit ausgerechneten, fertigen Werken vor das Publikum zu treten. Die Entstehungsgeschichte dieser Werke, die Vorstudien dazu, das ganze Ringen des Künstlers mit Stoff, Linie und Farbe, blieb dem größeren Publikum ebenso verborgen wie die Vorarbeiten hinter den Coulissen des Theaters, wie die vielfachen Vorbereitungen in der Kirche zu einem Brunnmaße. Heute ist das anders geworden. Man läßt den Zuschauer gleichsam hinter die Coulissen, den Festteilnehmer in die Kostümpfe blicken. Die Studienmappen werden gezeigt, Oelstizzen, die vielleicht nur ein interessantes Motiv oder eine Farbestimmung festhalten sollten, werden notdürftig ausgemalt und mit einem Rahmen umgeben, und das alles wird dann zusammengepackt und auf die Ausstellung geschickt. Hier hängt und liegt und steht es nun durcheinander, und alles spielt sich mit gleicher Wichtigkeit auf. Jeder will nur möglichst viel bringen, statt in einem Bilde möglichst viel zu sagen; es ist ein Wettstreit in der Zahl statt im Gehalt. Eine solche Ausstellung muß verwirren und beunruhigen, selbst wenn das Dargebotene für den Kenner noch so interessant ist. Es sind zu viel Ansätze und Ansätze, zu wenig Fertiges; zu viel Wollen und zu wenig Können. Man misverstehe mich nicht: Auch in dem Skizzenhaften kann sich das Können des Künstlers offenbaren, und in einem raschen Einfall, einer flott hingeworfenen Skizze enthüllt sich das Talent oft mächtiger als in einem pedantisch ausgearbeiteten Paradeschinken. Aber man darf dabei doch nicht vergessen, daß Studien und Skizzen eigentlich nur Mittel zum Zwecke sind, und daß nur derjenige in Wahrheit ein Künstler genannt werden kann, der auch die Skizze besitzt, seine genialen Einfälle und Entwürfe in geduldiger Arbeit auszuführen. Da zeigt sich dann erst der wirkliche Wert des Einfalles, des genialen Gedankens; nur bei der Ausführung erweist es sich, ob der Einfall lebensfähig ist, ob er genug innere Triebkraft besitzt, um den Künstler bei der langsamen Arbeit in steter Begierde zu erhalten.

Unter den Malern des Ringes überwiegen die Landschaften, das Genrebild ist viel weniger, das Porträt nur deiläufig vertreten. Als echte Moderne verlegen die meisten unter ihnen das Hauptgewicht auf die Farbe und Beleuchtungsstimmung, und auf diesem Gebiete bringen einige recht Tüchtiges.

Herrmann Eichfeld hat die Poese der weiten Ebene erfasst, jener weiten Flächen, wie wir sie in der nächsten Umgebung Münchens finden. Ein sehr tüchtig gemaltes und sehr stimmungsvolles Bild ist sein Herbstabend im Moos. Es ist nicht als

eine kahle Fläche, im Vordergrund durch einen kleinen Wasserlämpel belebt, in dem sich der Abendhimmel spiegelt. Aber die Luftperspektive, die die Horizontlinie in weite, weite Ferne rückt, ist meisterhaft. Etwas weniger gelungen ist der Eindruck des fernen Horizontes in dem stehende Wolken betitelten Bilde; während der Sommerabend, wo die Horizontlinie näher liegt und durch Buschwerk und Bäume belebt wird, infolge der stumpferen Farbe trotz der reicher gestalteten Silhouette über wirkt. Aber in allen seinen Bildern, die durchaus fleißig gemalt sind, ist die Stimmung sehr schön getroffen; so in dem fast reifen Mehrenfeld des Schwülen Sommertages und in seinem Volkigen Tag.

In der Farbengebung leidet, wenn auch in seinem ganzen Wesen weniger gelistet, und unruhiger giebt sich Angelo Janz. Seine Skizze Abendsonne ist großzügig in der Linienführung, dagegen ist seine Landschaft öde und allzu skizzenhaft, auch die leere gelbe sonnige Straße ist nichtigend. In der Abendlandschaft macht der Himmel einen unruhigen Eindruck. Die Liliensstudie beweist, daß der Künstler auch der Lieblingsblume der Symbolisten seine Reize zuwenden. In der Mondschein betitelten Studie wirkt der grüne Mond etwas absonderlich. In seiner mehr ins Genrehafte fallenden Studie, die ein an einem Gartentisch sitzendes junges Mädchen zeigt, ist die rosa Beleuchtung etwas gewaltig, und die großen weißen Lichtflecke wirken fast wie aus-gelauene Schlagfahne, aber das Gesichtchen des Mädchens ist hübsch, die ganze Haltung der Figur nicht übel.

Richard Kaiser ist durch zwölf völlig skizzenhafte Oelstudien vertreten, meistens landschaftliche Motive aus Bayern darstellend, in leuchtenden, aber etwas zu grell wirkenden und hart aneinander gesetzten Farben.

Ein reifer Kolorist ist Franz August Otto Krüger. Sein Frühling im Süden ist nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine sorgfältige Ausführung eines der Hauptbilder der Ring-Ausstellung. Zwischen zwei gemalten dunklen Cypressen hindurch, die eine enge Schlucht einrahmen, blickt man auf eine sonnenbeschienene Felswand und in ein von warmem goldigen Licht bestrahltes Thal hinaus. Die lebhaften Farbenflecke der blühenden Gewächse bilden einen heiteren Kontrast zu den düsteren Bäumen. Einen ähnlichen landschaftlichen Vorwurf, aber in dunklerer Stimmung gehalten, bietet das Cypressenthal. Für den Blick von der Treppe in Anacapri kann ich mich nicht begeistern. Das Bild erscheint mir zu hart. Dagegen sind die beiden Strandansichten auf Gähren (Nordstrand und Nordpfeil) vornehm in Zeichnung und Beleuchtung. Sehr gut gemalt ist auch der Abend im Torjempor. Manchmal verfällt der Maler in allzu absonderliche Beleuchtungseffekte, so in seinem stillen Wasser, dessen intensiv leuchtendes Grünlicht eher einer Raubroper als der Wirklichkeit zu entstammen scheint. Auch unter den ausgestellten Handzeichnungen des Malers finden sich interessante Blätter.

Abelbert Niemeyer bewegt sich zwischen Häusern und in engen Straßen. Seine mit breitem Pinsel in Farbe und Linien allzu naiv wiedergegebenen Straßenbilder sind langweilig.

Bernhard Wankel, ein interessanter Zeichner, der eine reichhaltige Sammlung von Handzeichnungen, Aquarellen, Radierungen, Schabkunstblättern und Originalstichographien ausstellt, ist als Oel-maler nur mit zwei wenig bedeutenden Landschaften: Landschaft aus dem Rünsterthal und Landschaft mit Wassermühle vertreten.

Leo Puh stellt ein Vanitas (Eitelkeit) betiteltes Gemälde aus; es ist neben Krügers Frühling im Süden die größte Leinwand der Ausstellung und unterscheidet sich auch durch den dargestellten Gegenstand und die Malweise wesentlich von den übrigen Bildern. Ein nackter Frauenkörper, das Haupt mit dem reichen roten Haar dem Beschauer zugekehrt, liegt auf weichen, weichen Lager, während im dunklen Hintergrund in traumhaft unbestimmten Umrissen ein erustes Antlitz, umgeben von einem Kranz ebenso traumhaft verschwimmender nackter Frauenkörper, erscheint. Der Frauenkörper und das weiße Bett sind ungemein weich gemalt fast in der ultimodischen Art der Schönmalers, so daß das Bild, was die Farbe anbetrifft, kaum einen allzu modernen Eindruck macht, nur die Kühne, aber in seiner Krümmung geachtete Lage des Körpers, würde ein älterer Maler nicht gewagt haben. Die ganze Komposition ist indessen unklar. Offen gestanden, bin ich nicht dahinter gekommen, was der Maler mit dem Bilde eigentlich wollte, und der ganze Vorwurf war mir nicht interessant genug, um mich tiefer herein zu vergräben. Puh hat überdies noch ein paar Märchen-skizzen ausgestellt, die in jener geistlich modernen Manier gehalten sind, wie man sie jetzt ab und zu in illustrierten Zeitschriften modernster Richtung findet. Hier beschäftigt ihn das Problem des burschenschaftlichen Gelbstockkörpers (Anor und Pijche; aus Macbeth), ohne daß es ihm gelingt, mit seiner Manier überzeugend zu wirken.

Die Stärke Richard Niemerschmids liegt in der Linienführung. Die schöne Abend betitelt Baumgruppe ist in der Farbe etwas stumpf. Die streng stilisierte Burg und Kirche ist in der Beleuchtung wärmer, wirkt aber etwas bewußt altertümlich. Dagegen ist in Arkadien eine grüne mit Buschwerk bestandene Halbe, die ungemein plastisch wirkt, ein recht tüchtig gemaltes Bild.

Paul Schröder tritt unter seinen in Grün, Braun und wieder in Grün arbeitenden Kollegen als farbenfroher Genremaler auf. Seine Bilder bringen eine frische Note in die etwas eintönige Ausstellung. Es spricht eine gewisse Lebendigkeit aus ihnen. Die Altländer Bäuerin, die Korblaschen flicht, das vlämische Mädchen, das mit seinem hellgrünen Krug an der blaugestrichenen Wand lehnt, das Innere der Holländer Wirtschaft, alles ist in hellen, leuchtenden Farben gehalten, und auf dem dunkler gehaltenen Selbstporträt, hat der Maler wenigstens in den mannigfachen Gegenständen, die neben ihm auf dem Tische liegen, eine kleine leuchtende Farbensymphonie arrangiert.

Otto Ubbelohde zieht die Blicke weniger auf sich, aber er fesselt mehr und nachhaltiger, besonders in seinen Zeichnungen und Radierungen. Von seinen Oelgemälden ist das stimmungsvollste An der Lahn. — In Ludwig von Zumbusch: Winter ist der gelb leuchtende Himmel, auf dem die Umrisse der Landschaft als Silhouette erscheinen, gut getroffen, auch sein Einfames Land ist stimmungsvoll.

Außerdem haben drei Plastiker ausgestellt. Ebnard Beyrer jun. bringt eine Madonnaenbüste und ein Reliefbild des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Von Theodor von Gosen sind ein March, ein Geigenspieler und ein reizend gearbeitetes kleines Pflaumschälchen in Bronze zu erwähnen. — Die Harfenpielerin (Broncestatue) von Hugo Kaufmann ist etwas konventionell; der Steinwerfer (Broncestatue) ist schwerfällig und gedrungen und die leicht getönte Gypsbüste der Medea gleicht in ihrer Engbrüstigkeit eher einer schwindsüchtigen jungen Dame von heute als der griechischen Heroin. Guido.

C. Hammer Uhrenhandlung Wintergartenstr. 15 am Krystallpalast.		Wecker mit Absteller Mk. 2.50. 2 Jahre Garantie.		Regulateure mit Schlagwerk von Mk. 10.00 an. 2 Jahre Garantie.		Taschenuhren in großer Auswahl. Cylind.-Remont. mit Goldrand Mark 10.00. 2 Jahre Garantie.	Reparaturen: Neue Feder einsetzen . . 1 Mt. Neues Uhrglas . . . 10 Pf. Neuer Uhrzeiger . . . 10 " Neuer Uhrherring . . . 10 " Neuer Uhrschlüssel . . . 5 " Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.
		Leser dieser Zeitung 10 Prozent Rabatt.					

Zum Umzugstermin zur Beachtung empfohlen. Möbelstoff-Ausverkauf. Zum Umzugstermin zur Beachtung empfohlen.

Einzelne Sofabezüge. Reste und ältere Bestände von Plüsch, Gobelin, Rips etc. } spottbillig. Wollene Möbelschnure Meter 10 Pfg.
Einzelne Portiären. Zurückgesetzte Teppiche. Läuferstoffe, Tischdecken etc. } Wollene Gardinenhalter mit Quaste St. 30 Pfg.

Gebr. Türck früher Markt 16 jetzt: **Universitätsstrasse 18/20** beim Kaufhaus. Neben der Württemb. Metallwaren-Fabrik

Wegen Umzugs nur noch kurze Zeit

Grosser Räumungs-Ausverkauf

des Leinen- und Baumwollwarenlagars

der Firma **Ernst Thiele** Markt 6.

Nur eigene, solideste Fabrikate!

Schulranzen, -Taschen und -Mappen
Sand, Rücken und Schulter tragbar. Höchst solid und preiswert.
Rohr-, Holz-, Falt- u. Handkoffer. Herren- u. Damen-Hand- u. Reisetaschen in allen gangbaren und modernen Formen und Lederarten.
Markttaschen. Touristentaschen.
Albums, Schreibmappen, Brief- u. Banknotentaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Hosenträger, Gürtel u. diverse feine Lederwaren.
Größte Auswahl. Extra-Anfertigung in geblegener Ausführung. Unerkennbar billige, feste Preise.
Gunder-Mantelförbe, Halsbänder u. Leinen, für jede Klasse u. Größe passend.

Karl Bleich, Windmühlenstrasse 32
Koffer- und Lederwaren-Fabrik und Reparatur-Werkstatt. Versand nach auswärts.
Illustrierte Preisliste gratis und franco.

ESSER'S Seifenpulver, LAVARIN.
Dr. Impé's Sapogen Seife.
Beste Waschmittel der Welt.

Vorrätig in allen besseren DROGEN-COLONIALWAAREN- & SEIFENHANDLUNGEN.
Fabrikanten-Esser & Glasecke, Leipzig-Plagwitz.

Schulranzen von 1 Mark an. Große Auswahl in Holz-koffern, zu billigen Preisen.
Handkoffern, Portemonnaies und alle anderen Lederwaren zu billigen Preisen.
Oswald Bache, Windmühlenstr. 47 (kein Laden).

Konfirmanten-Stiefeln sowie alle Damen-, Herren- und Kinderstiefeln in nur guter Ware empfiehlt in großer Auswahl Anton Wurl.
Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.

Leipzig-Plagwitz, Zschochersche Strasse 54.

Großen großen Posten
Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden, Bettstellen, Matratzen, Vertikals, Sofas, Divans, Kinderwagen
gebe einzeln mit kleiner Anzahlung und wöchentlich Abzahlung von 1 Mt. an ab

N. Fuchs
Kurprinzstraße 13, 1. Et.

Richard Otto

Gingang der Nürnberger Straße 27
Königsstraße



Herren- u. Knaben-Garderobe.

Zum Verkauf gelangt nur eigene Konfektion von erprobten, reellen Stoffen und Zuthaten. Für beste und sauberste Näharbeit leiste ich vollständig Garantie.

Anfertigung nach Maß bei billigster Berechnung.

Lager in Arbeits-Garderobe für alle Branchen.

Spezialität: **Blaue Sicherheits-Anzüge**

in fester Ware und guter Arbeit:

Anzug in prima Qualität	Mk. 3.75	Barbierhittel	Mk. 4.25
Anzug in Segeltuch-Qualität	4.75	Barbierhittel für Lehrlinge	3.50
Anzug in Pilot-Qualität	6.00	Konditorjaden	4.25
Malerhittel	3.50	Konditorjaden für Lehrlinge	3.50
Schiffscherehittel	3.00	u. s. w. u. s. w.	

Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Schachtungsvoll **Richard Otto**, Nürnberger Straße 27.

Zum Selbststreichen

der Fassböden, Möbel und Stuben empfehle **sämtliche Farben u. Materialien** als: Strohfarbige Lackfarben, trockene Farben, Laoko, Firnlase, Pinsel, Schablonenmuster, Lineale, Maserierpapier, Beizen, Maserierfarben, über- haupt alle Artikel für diesen Bedarf

in guten resp. **schnelltrocknenden Qualitäten!**

L.-Plagwitz **G. O. Heinrich**
Karl Heino-Strasse 75. „Marlen-Drogerie“.

Zur Konfirmation!

Konfirmandenstiefel	5.— Mk.
Braune Damen-Knopf- u. Schnürstiefel	6.75
Braune Knopf- u. Schnürstiefel f. Kinder	3—5
Braune Schlesienschuhe für Damen	3.75
Schwarze	3—4
Weine Knopf- u. Schnürstiefel f. Damen	7.—
Herren-Schnürstiefel, braun	8.50
Herren-Schnürstiefel, Kalbleder	10.—
Herren-Schnürstiefel, Rindleder	6.50—7.50
Herren-Promenadenschuhe, braun	6.00—6.75
Herren-Schnürschuhe	3.50—4.25
Herren-Schnürstiefel, Kalbleder	6.00—7.50
Herren-Schnürstiefel, Rindleder	8.75
Herren-Stiefelletten	6.75
Herren-Promenadenschuhe	4.50
Knaben-Schnürstiefel	8—5
Knaben-Promenadenschuhe	2—4
Kinderschuhe 4 1/2 Big., Ohrschnuhe	—00
Damen-Knopfstiefel	5.50
Damen-Gummistiefel	4.50
Damen-Promenadenschuhe	8.50
Damen-Heugstiefel	4.25
Damen-Heugschuhe mit Absatz	2.25—2.75
Damen-Knopfstiefel von ff. Kalbleder	8.50
Damen-Knopfstiefel v. ff. Chevreauleder	10.—
Damen-Knopfstiefel von ff. Rindleder	8.75
Mädchen-Knopfstiefel	8—5
Mädchen-Promenadenschuhe	2.00—3.50
Turnschuhe mit Gummisohlen f. Herren	2.25
Turnschuhe für Kinder	2.—
Turnschuhe mit geblähten Gummisohlen	2.40
Sohlen u. Felle f. Dru. 2.50 Mk., f. Dam. 1.70	

Aus bei dem billigen Käufer
F. Ehlers, Hohe Str. 52.

G. A. Hannemann

Schneidermeister
Leipzig-Plagwitz, Zschochersche Strasse 61.
Anfertigung feiner Herren-Garderobe
unter Garantie des Gutes bei billigen Preisen.
Sämtliche Neuheiten in Anzug- u. Paletotstoffen
sind in reichen Sortimenten auf Lager.

Ferner empfehle zur kommenden Frühjahr- und Sommer-Saison mein großes Lager in:
Herren-Anzügen, Sacco- und Rock-Façon, Paletots, Gesellschafts-Anzügen, Radfahrer-Anzügen (Radlerfreund ges. geschützt) sowie einzelne Saccos, Hosen und Westen.

Konfirmanden-Anzüge in allen Preislagen.
Arbeitssachen für jeden Beruf.
Burschen-Anzüge und Paletots, Knaben-Schul-Anzüge u. s. w.
Spezialität feiner Kinder-Garderobe.
Sämtliche Sachen sind nur aus gutem Material in neuesten Formen und Dessins angefertigt und haben einen äußerst guten Sitz.

R. Schaarschmidt

Uhrmacher [2137]
L.-Plagwitz, Karl Heino-Strasse 59
empfehle sein großes Lager aller Arten
Uhren, Gold- und Silberwaren
sowie sämtliche **Optische Artikel.**
Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Alle Reparaturen werden nur gewissenhaft ausgeführt.

Möbel-Magazin

L.-Plagwitz, Mersburger Strasse Nr. 18.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren eigener Fabrik sowie ganze Ausstattungen und einzelne Möbel zu billigsten Preisen. [2202]
Mehrere Musterzimmer zur gef. Ansicht. **Transport frei.**
E. Panster, Tischlermeister.

Möchste epochemachende Neuheit!

auf dem Gebiete der Jugharmonikas, **Trommel Accordions** (D. Pat. 85286) mit selbstthätiger Wirbeltrommel und Beckenbegleitung durch stabile Uhrwerks-Ausführung. Erhält für 3 Musiker. Jeder Spieler ist ohne Vorübung in der Lage, plötzlich einen kräftigen Marsch oder Tanzstück mit sofort darauffolgendem zarten Pianoteil erthuen zu lassen. Nur vorzügliche Instrumente kommen zur Verwendung. Preis pro Stück Mk. 22.50, 27.50 u. 28.50. — Selbstspielende Polyphon-, Symphonion- etc. und Dreh-Musikwerke. Violinen, Zithern, Gitarren etc. Schott, Dudelsäcke, größter Lauterfolg, à Mk. 2.50 u. 1.75 — Preislisten gratis und franko.

Leipzig
Musikwaren-Versandhaus **Otto Pollter & Co.,** Nordstr. 11, I. Et.

Musikalien- und Instrumentenhandlung **Alfred Rühle** Leipzig, Kurprinzstr. 11 vis-à-vis der Markthalle.

Spezialitäten: Wohlfeile Noten in Einzelausgaben und Bänden. Musikalische 20 Pfg.-Bibliothek. Violinen von 3 Mk. an. Flöten von 75 Pfg. an. Zithern von 10 Mk. an. Sämtliche Sorten Saiten und Requiiten in nur vorzüglicher Qualität.

Reclams Universalbibliothek komplett am Lager. [835]

Als besonders preiswert

Erstlingsschuhe	60, 75, 90 Pfg.
Kinder-Schnürschuhe	1.50, 1.75, 2.—, 2.50 Mk.
Kinder-Knopfstiefel	1.50, 1.75, 2.25 Mk.
Damen-Schnürschuhe	2.75, 3.50, 5.— Mk.
Damen-Zugstiefel	3.—, 3.75, 4.50 Mk.
Damen-Knopfstiefel	5.—, 5.50, 5.75 Mk.
Herren-Promenadenschuhe	4.—, 5.—, 5.50 Mk.
Herren-Zugstiefel	5.—, 6.—, 6.50 Mk.
Herren-Schaftstiefel	5.50, 6.50, 7.50 Mk.

Felix Schiff vorm. Georg Wolf
Leipzig, 26 Reichsstrasse 26.

Naethers Reform-Kinderwagen

nehmen an diesem Orte eine geradezu dominierende Stellung ein, was von allen interessierten Kreisen rückhaltlos anerkannt wird. Dieses Renommee wurde insbesondere dadurch begründet, daß bestes Fabrikat bei bewährtester Bauart zu erstaunlich billigen Preisen zu haben und dadurch auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit zur Beschaffung eines eleganten Kinderwagens an die Hand gegeben ist.

Naethers Reformwagen	14.00
Naethers Reformwagen m. Gummi	18.00
Naethers einfacher starker Wagen	7.50
Naethers Sportwagen	8.00
Naethers verstellbare Kinderstühle	4.50
Naethers Triumphstühle	2.50

Georg Popp
Hauptlager Panorama, Rossplatz, neben der Markthalle.

Pinkau & Gehler

Photographisches Atelier
LEIPZIG, Turnerstrasse 11
Aufnahmezeit Sonn- und Wochentags von 9 bis 4 Uhr.